



Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.

Institut für Gerontologie
an der TU Dortmund

Innovative Seniorenarbeit in Moers:
Entwicklung von
Begegnungs- und Beratungszentren

Bearbeitung:

Verena Leve
Christine Koepe

Projektleitung:

Verena Leve

Kontakt

Institut für Gerontologie an TU Dortmund

Evinger Platz 13

44339 Dortmund

Tel.: 0231 / 728488 – 0

www.fg.tu-dortmund.de

Projektleitung und Bearbeitung

Verena Leve, Tel.: 0231/728488 – 17, verena.leve@tu-dortmund.de

Dortmund, Juli 2011

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Ausgangslage und Auftrag	3
2.1.	<i>Allgemeine Fakten und demografische Daten zu Moers</i>	3
2.2.	<i>Altenarbeit im Wandel von Tradition zur Moderne.....</i>	5
2.3.	<i>Seniorenarbeit in Moers.....</i>	6
2.4.	<i>Entwicklungs- und Beratungsauftrag des Instituts für Gerontologie</i>	8
3.	Modul I: Ergänzung der Verträge um einen Wirksamkeitsdialog	9
3.1.	<i>Implementierung eines Wirksamkeitsdialogs</i>	10
3.2.	<i>Entwicklung einer Musterkonzeption für Begegnungsstätten in Moers.....</i>	12
3.3.	<i>Transfer des Wirksamkeitsdialoges in die Seniorenarbeit in Moers</i>	15
4.	Modul II: Aufbau von Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen.....	16
5.	Modul III: Neukonzeptionierung von vier Pilot-Begegnungsstätten	19
5.1.	<i>Methoden</i>	19
5.2.	<i>Fritz-Büttner-Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt, Asberg</i>	20
5.2.1.	<i>Ergebnisse der IST-Analyse</i>	21
5.2.2.	<i>Ergebnisse der Bedarfserhebung.....</i>	23
5.2.3.	<i>Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung</i>	25
5.2.4.	<i>Über den Projektverlauf initiierte Angebote</i>	26
5.2.5.	<i>Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Asberg</i>	27
5.3.	<i>Begegnungsstätte „Haus am Schwanenring“ der Evangelischen Kirchengemeinde Hülsdonk</i>	27
5.3.1.	<i>Ergebnisse der IST-Analyse</i>	28
5.3.2.	<i>Ergebnisse der Bedarfserhebung.....</i>	31
5.3.3.	<i>Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung</i>	32
5.3.4.	<i>Über den Projektverlauf initiierte Angebote</i>	34
5.3.5.	<i>Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Hülsdonk.....</i>	35
5.4.	<i>Begegnungsstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Moers-Scherpenberg</i>	35
5.4.1.	<i>Ergebnisse der IST-Analyse</i>	36
5.4.2.	<i>Ergebnisse der Bedarfserhebung.....</i>	39
5.4.3.	<i>Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung</i>	41
5.4.4.	<i>Über den Projektverlauf initiierte Angebote</i>	43

5.4.5.	<i>Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Scherpenberg</i>	44
5.5.	<i>Begegnungsstätte und Seniorenbüro der Evangelischen Kirchengemeinde Schwafheim</i>	45
5.5.1.	<i>Ergebnisse der IST-Analyse</i>	46
5.5.2.	<i>Ergebnisse der Bedarfserhebung</i>	48
5.5.3.	<i>Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung</i>	50
5.5.4.	<i>Über den Projektverlauf initiierte Angebote</i>	51
5.5.5.	<i>Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Schwafheim</i>	53
6.	Fazit	54
6.1.	Handlungsempfehlungen	55
6.1.1.	<i>Übertragung des Wirksamkeitsdialoges in Verträge</i>	55
6.1.2.	<i>Ausbau der im Projekt initiierten Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen</i>	56
6.1.3.	<i>Ausweitung der Seniorenarbeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels</i>	58
Literatur	60
Anhang:	61
Musterkonzeption	61

1. Einleitung

Das Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund (IfG) wurde von der Stadt Moers mit der Umsetzung des Projektes „Innovative Seniorenarbeit in Moers: Entwicklung von Begegnungs- und Beratungszentren“ beauftragt. Ziel des Projektes war es, den Prozess der Weiterentwicklung der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit in Moers zu begleiten und die entsprechenden Akteure in diesem Prozess zu beraten. Der Ansatz der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit stellt einen eigenständigen gesellschaftlichen Gestaltungsbereich moderner Seniorenpolitik dar und beinhaltet Elemente wie Partizipations- und Engagementförderung sowie Bildungsangebote, Kulturarbeit und Prävention.

Über den Verlauf des Projektes sollten die Begegnungsstätten in Moers im Sinne einer modernen kommunalen offenen Seniorenarbeit zukunftsfähig gemacht werden, da Begegnungsstätten einen wichtigen Teil der sozialen Infrastruktur für ältere Menschen darstellen. Den veränderten gesellschaftlichen und individuellen Altersbildern entsprechend sollte ein differenziertes Angebot in dem jeweiligen Sozialraum entwickelt werden, das den unterschiedlichen Lebenslagen, Möglichkeiten und Bedürfnissen der Älteren entspricht. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit insgesamt vier Pilotstandorten in Moers umgesetzt. Entscheidende Elemente des Projektes waren der Prozesscharakter des Vorhabens, die Partizipation der älteren Bürgerinnen und Bürger sowie die Vernetzung der an der Seniorenarbeit beteiligten Akteure.

Das Projekt gliederte sich dabei in drei wesentliche Module:

1. Ergänzung der Verträge um einen Wirksamkeitsdialog

Im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges wurden Zieleetzungen für die gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit unter Beteiligung der relevanten Akteure definiert. Der hergestellte Konsens über die zu erreichenden Ziele wurde zu Transferzwecken in einer Musterkonzeption zusammengeführt. Der Wirksamkeitsdialog wird im Anschluss an das Projekt fortgeführt und durch die Leitstelle Älterwerden begleitet.

2. Der Aufbau von Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen

Für die gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit sind organisierte Netzwerke von besonderer Bedeutung. Organisierte Netzwerke in der Seniorenarbeit unterstützen mit ihrer Arbeit immer auch den Aufbau individueller Netze Älterer. Durch eine Vernetzung der Initiativen, Anbieter und Institutionen können auf örtlicher Ebene neue Angebote geschaffen und Ressourcen gebündelt werden.

3. Neukonzeption von ausgewählten Begegnungsstätten / Transfer

Die Konzeption von Begegnungsstätten ist von den Merkmalen einer modernen Altenarbeit geprägt und beinhaltet Aspekte der Gemeinwesenorientierung, der Lebenslagenorientierung, der Beteiligungsorientierung sowie der Zielgruppendifferenzierung.

Mit dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse aus dem zweijährigen Projektverlauf dargestellt. Eingangs werden in Kapitel 2 der thematische Hintergrund des Projektes und der genaue Arbeitsauftrag skizziert. Die folgenden Kapitel befassen sich mit den drei Projektmodulen. So wird für jedes Projektmodul das methodische Vorgehen beschrieben, Zieleetzungen respektive Frage-

stellungen formuliert so wie erste Ergebnisse dargestellt. Insbesondere in Kapitel 5 werden die Auswertungen der Ist- und Bedarfsanalyse zu den jeweiligen Piloteinrichtungen sowie spezifische standortbezogene Handlungsempfehlungen skizziert. Die detaillierte Darstellung der Einrichtung erfolgt, um die Besonderheiten des jeweiligen Standortes, aber auch Gemeinsamkeiten zu identifizieren. Schließlich wird ein Fazit zur Weiterentwicklung der innovativen Seniorenarbeit in Moers gezogen und Handlungsempfehlung hinsichtlich einer Fortführung des angestoßenen Prozesses in Moers formuliert.

2. Ausgangslage und Auftrag

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnen kommunale Handlungsansätze zunehmend an Bedeutung. Die Kommune definiert sich als der soziale Raum, in dem gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird und in dem es den Lebensraum gemeinsam mit älteren Bürgerinnen und Bürgern zu gestalten gilt. Um jeweils passgenaue Handlungsansätze zu entwickeln, ist in einem ersten Schritt die Analyse der Sozialstruktur sowie der bereits vorhandenen Angebotsformen und -strukturen notwendig. Im Folgenden wird ein Einblick geboten, welche Effekte der demografische Wandel konkret für Moers erwarten lässt und welche Konzepte zur Gestaltung einer modernen Seniorenarbeit vor diesem Hintergrund von Bedeutung sind. Da Moers bereits seit vielen Jahren die Bedürfnisse älterer Bürgerinnen und Bürger in den Blick nimmt, wird in einem nächsten Schritt geprüft, welche Maßnahmen bereits den Merkmalen einer modernen Seniorenarbeit entsprechen und wo sich weitere Innovationspotenziale für die Stadt Moers ausmachen lassen.

2.1. Allgemeine Fakten und demografische Daten zu Moers

Moers ist eine ehemalige Bergbaustadt in Nordrhein-Westfalen mit 105.929 (2009) Einwohnerinnen und Einwohnern. Sie liegt am linken Niederrhein an der Nahtstelle zwischen dem ländlichen Raum und dem Ruhrgebiet und gilt aufgrund ihrer zentralen und verkehrsgünstigen Lage als ein starker Standort in der Metropolregion Rhein-Ruhr. Darüber hinaus bietet Moers eine hohe Wohn- und Lebensqualität vor allem für Familien (www.moers.de; Bertelsmann Stiftung 2009).

In Moers ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblich (51,6%) und jede/r Zehnte hat eine ausländische Staatsbürgerschaft (9,6%).

Tabelle 1: Altersstruktur Bevölkerung in Moers und in Nordrhein-Westfalen, 2009

Altersgruppen	Moers	Nordrhein-Westfalen
Unter 20 Jahre	18,1%	19,8%
20 bis unter 65 Jahre	59,8%	59,9%
65 bis unter 80 Jahre	16,7%	15,2%
80 Jahre und älter	5,4%	5,1%
Jugendquotient	30	33
Altenquotient	37	34

Quelle: it.nrw 2009

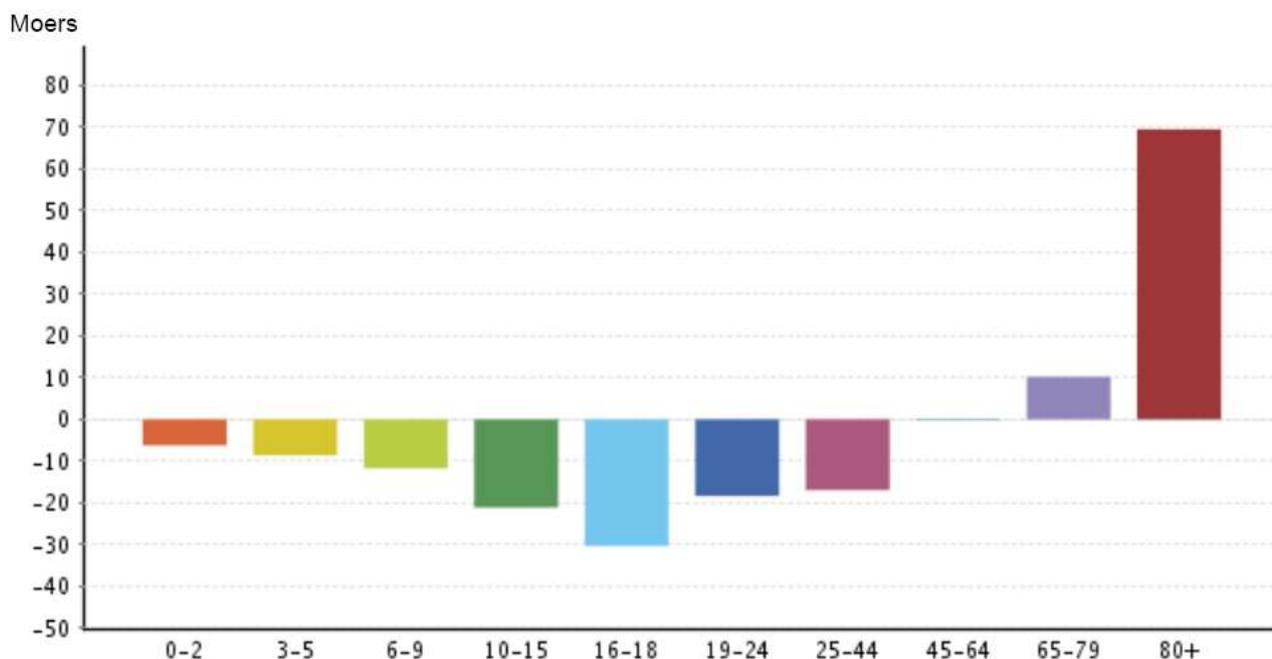
Verglichen mit der Altersstruktur des Landes Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der älteren Bevölkerungsgruppen in Moers etwas höher (Tabelle 1). So beträgt z.B. der Anteil der unter 20-Jährigen 18,1% (NRW 19,8%) und der der über 65-Jährigen 22,1% (NRW: 20,3%). Dieses Zahlenverhältnis zwischen den verschiedenen Altersgruppen spiegelt sich auch im Jugend¹- und Altenquotienten² nieder. So kommen in Moers auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter (20- bis unter 65-Jährige) 30 bzw. 37 Personen, die noch nicht (unter 20-Jährige) oder nicht mehr (65 Jahre und älter) einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Das Durchschnittsalter der Moerser Bevölkerung beträgt 44,8 Jahre und liegt damit etwas höher als im Landesdurchschnitt (43,1 Jahre).

Aufgrund der soziodemografischen Entwicklung und der veränderten Wanderbewegung wird sich voraussichtlich auch in der Stadt Moers die Bevölkerungszahl rückläufig entwickeln: so wird ausgehend von dem Jahr 2006 bis zum Jahr 2025 ein Bevölkerungsrückgang von -4% prognostiziert. Im gesamten Bundesland wird dieser Rückgang mit -2,4% etwas geringer ausfallen.

Differenziert nach Altersgruppen wird deutlich, dass die Anteile der jüngeren Bevölkerungsgruppen sinken, während der Anteil der über 65-Jährigen und insbesondere der Anteil der über 80-jährigen Personen deutlich zunehmen wird. Bis zum Jahre 2025 wird das durchschnittliche Alter der Bevölkerung in Moers 47,7 Jahre betragen (NRW: 46 Jahre).

Abbildung 1: Änderung der Altersstruktur in Moers von 2006 auf 2025 (%)

Änderung der Altersstruktur von 2006 auf 2025 (%)



Quelle: ies GmbH, Deenst GmbH, berechnet von Bertelsmann Stiftung 2009

¹ Unter 20-Jährige je 100 Personen der Altersgruppe der 20- bis 64-Jährigen.

² Ab 65-Jährige je 100 Personen der Altersgruppe der 20- bis 64-Jährigen.

Mit Blick auf die bereits große Anzahl Älterer und die sich zunehmend wandelnde Altersstruktur in Moers erscheint es notwendig, die bestehenden Angebote auszubauen und Moers so zu einem auch für ältere Bürgerinnen und Bürger zunehmend attraktiveren Lebensraum entsprechend der Merkmale einer modernen Seniorenarbeit zu gestalten.

2.2. *Altenarbeit im Wandel von Tradition zur Moderne*

In den letzten zwei Jahrzehnten hat in der offenen Seniorenarbeit ein entscheidender Paradigmenwechsel stattgefunden. Ging es in der klassischen Altenarbeit überwiegend um das Betreuen und Versorgen in Not geratener älterer Menschen, versteht man heute unter moderner kommunaler Seniorenarbeit die soziale Gestaltung der Gesamtheit der Lebensverhältnisse einer insgesamt älter werdenden Gesellschaft (Naegele 2010).

Hintergrund dieses Paradigmenwechsels ist die demografische und soziale Entwicklung der Gesellschaft. Durch die gestiegene Lebenserwartung der Bevölkerung und das Aufweichen des Zeitpunktes des faktischen Austritts aus dem Erwerbsleben (z.B. durch Altersarbeitszeitmodelle, Frühverrentung oder Arbeitslosigkeit) ist die Lebensphase Alter länger und zugleich weniger eindeutig von anderen Lebensphasen abgrenzbar geworden (Backes & Clemens 2008). Gleichzeitig haben sich durch die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen auch Lebensform und -situation der älteren Bevölkerung ausdifferenziert, sodass nicht mehr von der Gruppe der Älteren gesprochen werden kann. Vielmehr unterscheiden sie sich untereinander deutlich in vielerlei Aspekten wie z.B. chronologischem Alter, Gesundheitszustand, Einkommenssituation, Lebens- und Berufsbiografie, Bildungsstand, Lebens- und Wohnformen, Religion und Kultur (ebd.).

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in der schrittweisen Veränderung der Altersleitbilder wider (Kuhlmeier et al. 2007; Naegele 2010): Herrschte in den 1960er und 70er Jahren das Leitbild des „betreuten Alters“ vor, welches von der weitgehenden Abwesenheit von Anforderungen an die Seniorinnen und Senioren geprägt war, wurde in den 1980ern der Fokus auf die Teilhabe der älteren Menschen an der Gesellschaft durch deren Aktivierung gelegt („aktives Alter“). Das heutige Altersleitbild des „produktiven Alters“ zielt dagegen auf die Gestaltung sozialen Lebens mittels Mobilisierung vorhandener und häufig brachliegender Potenziale und Ressourcen der Seniorinnen und Senioren ab.

Bedingt durch die Heterogenität und die veränderten Altersbilder resultieren für die Seniorenarbeit neue Zielgruppen und Themen, auf die es sich auf kommunaler Ebene einzustellen gilt. So besteht aufgrund veränderter Kompetenzen und Potenziale eine gestiegene Anspruchshaltung, die zum einem von den Seniorinnen und Senioren selbst ausgeht, jedoch auch von der Gesellschaft an sie herangetragen wird. Weiter sind in diesem Zusammenhang die Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung sowie die Verstärkung des Wettbewerbs und des Kostendrucks im sozialen Bereich zu nennen, was eine konzeptionelle und organisatorische Umstrukturierung der kommunalen Seniorenarbeit notwendig macht (Naegele 2010; Zeman 2005).

Im Zuge des Paradigmenwechsels hat eine Erweiterung der sozialen und gesellschaftspolitischen Konzeptualisierung von Alter(n) stattgefunden (Naegele 2010). Durch die Ausdifferenzierung der Lebensphase Alter sieht sich die lokale Seniorenarbeit mit einer großen Vielfalt an möglichen und tatsächlichen Zielgruppen konfrontiert, was eine entsprechende Anpassung der Inhalte, Angebote

und Formen der Seniorenarbeit mit sich bringt. Waren vor dem Paradigmenwechsel Gesundheit, Einkommen und Pflege maßgeblich, werden diese Aspekte heute ergänzt durch Themen wie z.B. Bildung, Kultur, neue Medien, Partizipation und Teilhabe. Gleichzeitig wird es auch in Zukunft die Zielgruppen geben, die aufgrund problematischer Lebenslagen weiterhin einen besonderen kommunalen Handlungsbedarf im Bereich der traditionellen sozialen Daseinsvorsorge hervorrufen (Naegele 2010). Hierzu sind bspw. alleinlebende Hochaltrige, alt gewordene Menschen mit Behinderung, schwerstpflegebedürftige alte Menschen, aber auch ältere Menschen mit Migrationshintergrund zu zählen.

Das Thema „Alter/n“ stellt ein Querschnittsthema dar, welches bei der Gestaltung des sozialen Lebens und Angeboten in der Kommune von zentraler Relevanz ist. In der Seniorenarbeit müssen Standardlösungen durch eine bedarfsgerechte Heterogenität im Einsatz der Maßnahmen ersetzt werden, Modelle von Mitwirkung und Teilhabe der Senioren und Seniorinnen am städtischen Leben gewinnen an Bedeutung (Naegele 2010). Gemeinwesenorientierung und Vernetzung stellen dabei die aktuellen Handlungskonzepte dar, mit denen eine Kommune den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht werden kann (Grymer 2005; Naegele 2010).

Die Veränderung der inhaltlichen und methodischen Ausrichtung der Seniorenarbeit findet ihre Entsprechung auch im Wandel der Begrifflichkeiten wieder. So wird mittlerweile der Ausdruck „offene Altenhilfe“ durch „gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit“ ersetzt, da letzterer der Bedeutung der Potenziale der Seniorinnen und Senioren sowie deren Aktivierung entspricht. Die entscheidenden Schlüsselbegriffe einer gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit sind somit Partizipation, Selbsthilfe und Integration älterer Menschen (Köster et al. 2008; Zeman 2005; Ottensmeier & Schönberg 2009).

Die gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit als Handlungsansatz bezieht sich auf ein sozial-räumlich begrenztes Gebiet, nimmt die differenzierten Lebensumstände und Problemlagen der älteren Bevölkerung in den Fokus und zielt auf die Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen und deren sozialen Infrastruktur ab. Dieser Ansatz spricht Seniorinnen und Senioren direkt an und hat zum Ziel, diese zur gesellschaftlichen Teilhabe zu motivieren. Akteure in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit setzen dabei auf vernetztes Denken, Planen und Handeln nicht nur unter den Akteuren, sondern auch auf die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie orientieren sich an gemeinsamen Wertvorstellungen und realistischen Altersbildern und prüfen die Wirksamkeit ihres wissens- und erfahrungsbasierten Handelns (Scholl 2010; Naegele 2010; MGFFI 2010; Freie Wohlfahrtspflege 2009).

2.3. *Seniorenarbeit in Moers*

Die Stadt Moers stellt sich bereits seit Jahren erfolgreich den Herausforderungen einer alternden Gesellschaft. Mit der Einrichtung der Leitstelle Älterwerden hat die Stadtverwaltung eine zentrale Stelle geschaffen, die die kommunale Altenplanung weiterentwickelt, politische Gremien und Ausschüsse berät und als Kontaktstelle sowohl für Träger der offenen Altenarbeit als auch für Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung steht. Auch unterstützt die Leitstelle Älterwerden den Seniorenbeirat bei seinen beratenden Tätigkeiten. Partizipation älterer Bürgerinnen und Bürger hat in Moers eine lange Tradition. So wurde bereits 1980 der Seniorenbeirat der Stadt Moers ge-

gründet, der die entsprechenden Gremien berät und für die Situation älterer Menschen in Moers sensibilisiert.

Der Sozialdienst für Senioren der Stadtverwaltung bietet darüber hinaus Orientierungshilfen und aufsuchende Beratungen für ältere Bürgerinnen und Bürger der Stadt Moers an. Dieses Angebot wird ergänzend zu den Pflegeberatungsstellen der Stadt Moers und dem Pflegeberatungsportal des Kreises Wesel vorgehalten und richtet sich an Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichsten Beratungsbedarfen. Auch für den Bereich der offenen Altenarbeit werden über das gesamte Stadtgebiet verteilt bereits acht Begegnungsstätten vorgehalten, die sich in der kommunalen Regelfinanzierung befinden und aus kommunalen Mitteln wesentliche Beiträge zur Sicherung der Stellenanteile des hauptamtlichen Personals sowie den Räumlichkeiten respektive Betriebskosten erhalten. Von den Begegnungsstätten befinden sich sechs in der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt, eine in Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Hülsdonk und eine weitere in Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes. Zusätzlich wird das 1995 gegründete Seniorenbüro Repelen in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Kirchenkreis Moers ebenfalls durch kommunale Mittel als Beratungs- und Kontaktstelle gefördert.

Die Stadt Moers hat sich darüber hinaus gemeinsam mit Trägern der Offenen Altenarbeit an bundes- und landesweiten seniorenpolitischen Programmen beteiligt und auf den Weg gemacht, die kommunale Seniorenarbeit an die gegenwärtigen Anforderungen anzupassen. Exemplarisch sei das Modellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) der Landesregierung NRW benannt, an dem sich die Stadt Moers in Zusammenarbeit mit der Freiwilligenzentrale und dem Diakonischen Werk Kirchenkreis Moers eingebracht hat. Ziel des Projektes ist es, Menschen in der nachberuflichen Lebensphase zu seniorTrainerinnen und Trainern auszubilden, damit diese ihr Erfahrungs- und Fachwissen in die Entwicklung von Projekten für ein besseres gesellschaftliches Miteinander investieren können. In Moers konnten bereits einige Projekte umgesetzt werden wie z.B. die Tauschbörse, eine Suchtberatung für Seniorinnen und Senioren, Coaching für Schülerinnen und Schüler einer Moerser Gesamtschule oder eine Wegweisende Seniorenberatung in einer der vier Piloteinrichtungen (vgl. hierzu auch Kapitel 5.3.4).

Auch im Rahmen des Landes-Programmes „Aktiv im Alter“ hat die Stadt Moers gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Kirchenkreis Moers über die Einrichtung der Seniorennetzwerke ein Leitbild des aktiven Alters etabliert und die Potenziale älterer Menschen stärker in den Vordergrund gerückt. So wurde 2009 ein eintägiges Forum durchgeführt, welches sich an alle über 55-jährige Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil Meerbeck richtete. Ziel war es, zur Stärkung der sozialen Netzwerke beizutragen und diese auf Selbsthilfe, familiäre, nachbarschaftliche und bürgerschaftliche Unterstützung sowie auf professionelle Dienstleister zu gründen. Seniorennetzwerke konnten für die Stadtbereiche Zentrum, Josefsviertel / Mattheck, Meerbeck, Schwafheim und Repelen etabliert werden. Eng verzahnt wurden die Aktivitäten im Quartier Mattheck / Josefsviertel mit dem Programm „Soziale Stadt“ und insbesondere mit dem Nachbarschaftshaus.

Bei dem Programm „Soziale Stadt“ handelt es sich um ein seit 1993 existierendes Bund-Länder-Teilprogramm der Städtebauförderung in der Nachfolge des Programmes „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Ziel dieses Förderprogrammes, welches seinen Ursprung in Nordrhein-Westfalen hatte, ist es, den durch den Strukturwandel einhergehenden baulichen und sozialstrukturellen Problemlagen in städtischen Gebieten mit komplexen, integrierten Lösungsan-

sätzen zu begegnen. Dabei sollen in den Quartieren vorhandene Kräfte aktiviert werden, um positive und nachhaltige Veränderungsprozesse für einen lebenswerten Wohn-, Arbeits- und Lebensraum für die Bewohnerinnen und Bewohner anzustoßen.

Die hier genannten Beispiele stehen exemplarisch für die Initiativen und Modellprojekte, an denen die Stadt Moers sowie Träger aus Moers in den vergangenen Jahren beteiligt waren. Im Rahmen dieser Aktivitäten wurden neue, innovative Beteiligungsansätze erprobt und ausgebaut. Ein weiterer Handlungsbedarf wurde jedoch in der Angebotsgestaltung der Begegnungsstätten ausgemacht. Nach §71 SGB XII ist es u.a. die Aufgabe der kommunalen Alten- und Seniorenpolitik, ein Angebot für Seniorinnen und Senioren zu schaffen, welches ihnen die Teilnahme am und das Engagement für das gesellschaftliche Leben ermöglicht, Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste bietet und einen geselligen, Bildungs- oder kulturellen Austausch fördert. Somit sind die Begegnungsstätten von großer Bedeutung für die soziale Infrastruktur älterer Menschen. Der Rat der Stadt Moers hat daher beschlossen, sich mit dem Projekt „Innovative Seniorenarbeit in Moers“ den neuen Herausforderungen zu stellen und mögliche organisatorische und konzeptionelle Varianten zur Weiterentwicklung des Angebots der Begegnungsstätten unter Einbeziehung der in der Stadt oder in der Seniorenarbeit Aktiven zu entwickeln und zu erproben. Das Projekt startete zum 01. August 2009 mit einer Laufzeit bis zum 31. Juli 2011 und kann als konsequente Fortführung eines bereits angestoßenen gewinnbringenden Entwicklungsprozesses der kommunalen Seniorenarbeit eingeordnet werden, in der Partizipation und Selbsthilfe von Seniorinnen und Senioren sowie die Aktivierung ehrenamtlichen Engagements und Gemeinwesenorientierung bereits eine entscheidende Rolle eingenommen haben.

2.4. *Entwicklungs- und Beratungsauftrag des Instituts für Gerontologie*

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Aspekte bildet der Ansatz der „gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit“ eine wichtige Orientierung für Kommunen bei der Weiterentwicklung ihrer Begegnungsstätten. Dieser Ansatz stellt einen eigenständigen gesellschaftlichen Gestaltungsbereich moderner Seniorenpolitik dar und beinhaltet Elemente wie Bildungsangebote, Kulturarbeit, Prävention, Engagementförderung und Partizipation.

Den veränderten gesellschaftlichen und individuellen Altersbildern entsprechend sollte ein differenziertes Angebot in dem jeweiligen Sozialraum entwickelt werden, das den unterschiedlichen Lebenslagen, Möglichkeiten und Bedürfnissen der Älteren entspricht. Unbestritten stellt die Gruppe der Hochaltrigen eine besondere Herausforderung an die Neukonzeptionierung einer am Gemeinwesen orientierten Seniorenarbeit dar. Daneben gilt es jedoch auch, auf das veränderte Freizeitverhalten und die unterschiedlichen Interessenslagen der sogenannten „jungen Alten“ mit passenden Angeboten zu reagieren. Für diese Gruppe müssen innovative Tätigkeitsfelder entwickelt und die Angebotspalette der klassischen Altenarbeit weiterentwickelt werden.

Neue Formen der sozialen Arbeit stellen auch erweiterte Anforderungen an die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Begegnungsstätten, oftmals auch an die vorhandenen Strukturen der Träger. Die Entwicklung neuer Konzepte bildet hier einen wichtigen Baustein, um neue Wege zu beschreiten. Dabei sind alle beteiligten Akteure aufgefordert, an diesen Veränderungsprozessen mitzuwirken. Prozessbegleitung, Moderation und Qualifikation sind somit notwendige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Realisation dieser neuen Aufgaben.

In diesem Zusammenhang ist es der Auftrag des Instituts für Gerontologie gewesen, die Stadt Moers in ihrem Vorhaben zu unterstützen, die Begegnungsstätten der Stadt Moers neu zu konzeptionieren und die offene Seniorenarbeit im Sinne einer innovativen Seniorenarbeit weiterzuentwickeln. Dabei sollte sich die Weiterentwicklung der offenen Seniorenarbeit in Moers zwischen den beiden Polen *Tradition* und *Moderne* bewegen, womit gemeint ist, dass Bewährtes beibehalten und um die noch fehlenden Aspekte einer innovativen Seniorenarbeit ergänzt wird. Von besonderem Interesse war in diesem Zusammenhang auch die Frage nach dem Bedarf der Bürgerinnen und Bürger nach entsprechenden Beratungsangeboten.

Im Kontext des Projektes „Innovative Seniorenarbeit in Moers – Entwicklung von Begegnungs- und Beratungszentren“ wurden folgende Zielsetzungen formuliert:

1. Ergänzung der Leistungsverträge zwischen Begegnungs- und Beratungsstätten sowie der Stadt Moers um einen Wirksamkeitsdialog;
2. Aufbau von Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen in der offenen Seniorenarbeit der Stadt Moers;
3. Neukonzeption von vier Pilot-Begegnungsstätten in der Stadt Moers.

Im Folgenden werden die einzelnen Projektmodule, die jeweiligen zum Einsatz gebrachten Methoden sowie die relevanten Ergebnisse zur Erreichung der oben beschriebenen Ziele dargestellt.

3. Modul I: Ergänzung der Verträge um einen Wirksamkeitsdialog

Um die Wirksamkeit und die Qualität der öffentlich geförderten Begegnungsstätten und Beratungsangebote dauerhaft sicherzustellen, wurde im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ das Ziel verfolgt, sowohl die Einrichtungskonzeptionen der Begegnungs- und Beratungsstellen als auch die Leistungsverträge, die diese mit der Stadt Moers schließen, um den Aspekt eines Wirksamkeitsdialoges zu ergänzen. Der Wirksamkeitsdialog ist ein Verfahren zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der offenen Seniorenarbeit. Die Aufnahme eines Wirksamkeitsdialogs in die vertragliche Gestaltung mit den Begegnungs- und Beratungsstellen entspricht somit den heutigen Vorstellungen eines modernen Qualitätsmanagements und ist deshalb von besonderer Bedeutung.

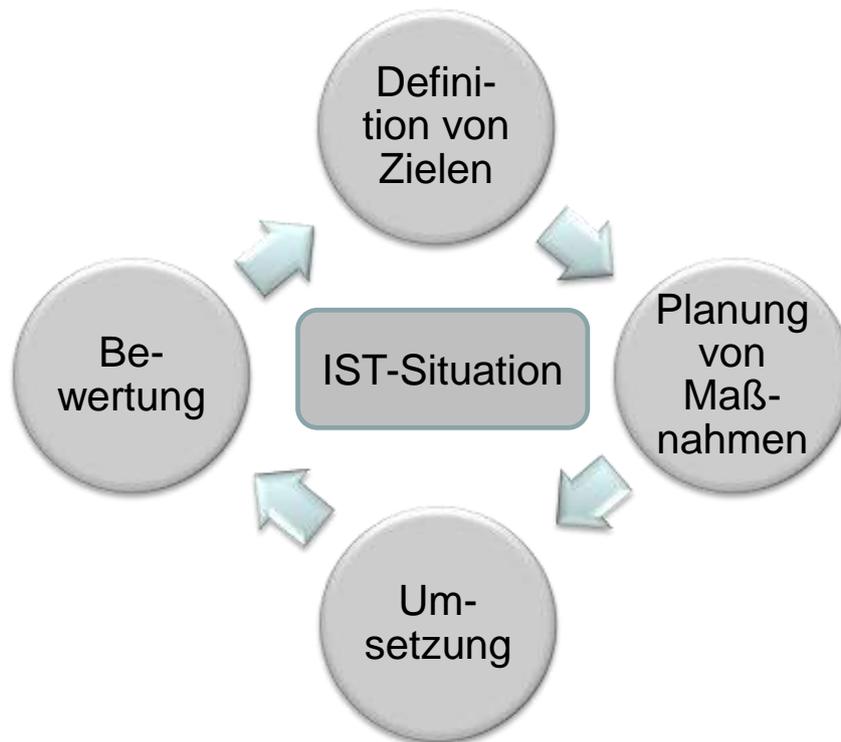
Bei der Durchführung eines Wirksamkeitsdialoges gilt es zu prüfen, inwieweit die Ziele eines Vorhabens erreicht und die zur Zielerreichung durchgeführten Maßnahmen effektiv eingesetzt werden. Konkret besteht ein Wirksamkeitsdialog aus vier Schritten (Abbildung 1): Der erste Schritt umfasst die Formulierung der Ziele, woran alle relevanten Akteure beteiligt sein sollten. Wurde ein Konsens über die zu erreichenden Ziele erlangt, werden im zweiten Schritt die Maßnahmen, die zur Zielerreichung durchgeführt werden sollen, beschrieben. Im dritten Schritt werden die Maßnahmen umgesetzt und schließlich im letzten Schritt die Qualität und Wirksamkeit des Vorhabens bewertet. Bei der Bewertung der Wirksamkeit sind folgende Fragen ausschlaggebend:

- Wurden die Ziele erreicht?
- Entsprachen die angewandten Maßnahmen den Zielen?
- Sollten Ziele neu definiert werden?

- Sollten Maßnahmen neu definiert werden?

Um jederzeit einen Überblick über den Sachstand des Vorhabens zu behalten und somit rechtzeitig auf etwaige Abweichungen reagieren zu können, ist es entscheidend, regelmäßig die Informationen über Strukturen, Prozesse und Ergebnisse eines Vorhabens zu dokumentieren und darüber zu berichten. Daher sollten im Zentrum des Wirksamkeitsdialogs die objektiven Kenntnisse über die Ist-Situation des Vorhabens stehen.

Abbildung 2: Wirksamkeitsdialog



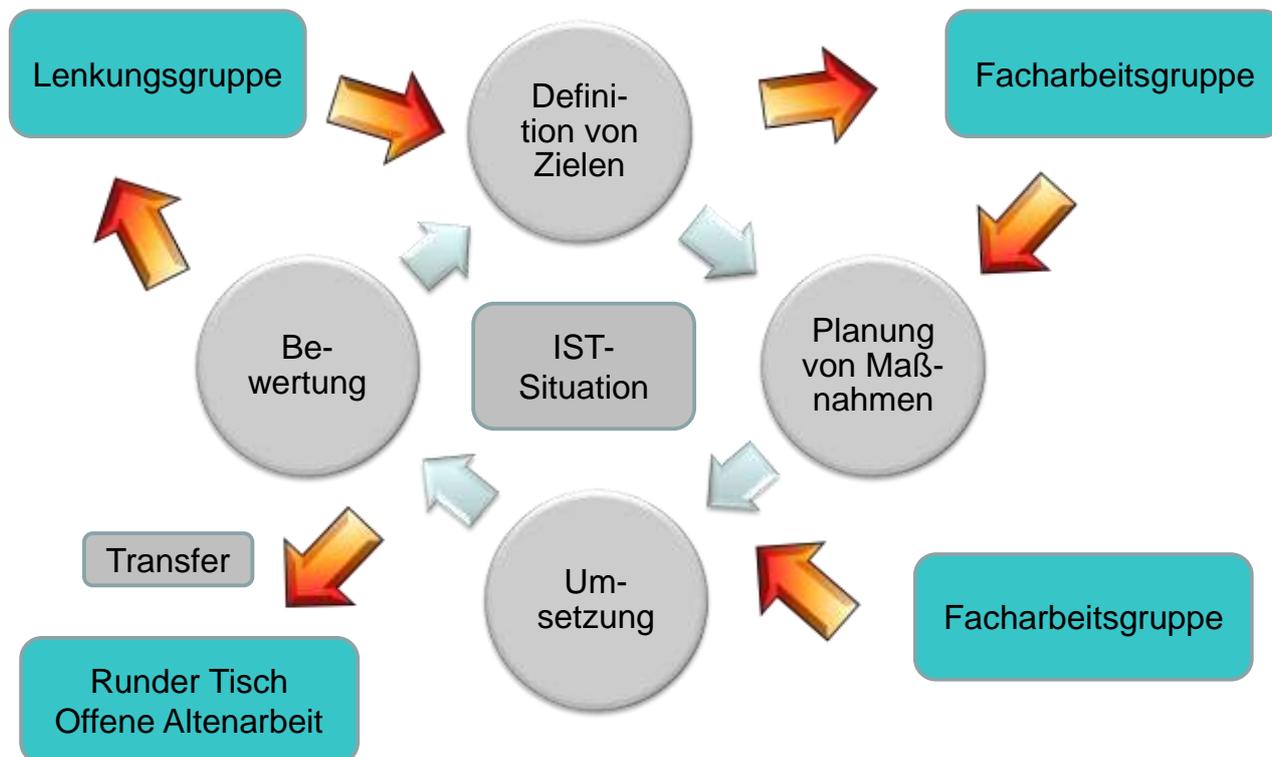
Quelle: eigene Darstellung.

3.1. Implementierung eines Wirksamkeitsdialogs

Um eine höchstmögliche Akzeptanz des Wirksamkeitsdialoges und den aus dem Projekt heraus generierten Ergebnisse zu erzielen, wurde im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ ein partizipativer Ansatz gewählt. Zur Erreichung eines gemeinsamen Konsens hinsichtlich der Zielsetzungen der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit und der Konzeption der Begegnungs- und Beratungszentren erfolgte die Ausgestaltung des Wirksamkeitsdialoges in drei am Projekt beteiligten Gremien, der Lenkungsgruppe, der Facharbeitsgruppe und dem Runden Tisch „Offene Altenarbeit“. Die Lenkungsgruppe setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Entscheidungsebene der freien Wohlfahrtsverbände, kirchlicher Träger, Politik, Verwaltung und dem Seniorenbeirat zusammen. Bei der Facharbeitsgruppe handelte es sich um ein Arbeitsgremium auf Ebene der am Projektbeteiligten Pileteinrichtungen. Der Runde Tisch „Offene Altenarbeit“ hingegen setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis der offenen Altenarbeit und anderen interessierten Fachleuten zusammen (vgl. zur Zielsetzung und Kommunikationsstrukturen der einzelnen Gremien auch Kapitel 4).

Insbesondere der Lenkungsgruppe kam bei der Definition von Zielen der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit für die Stadt Moers eine besondere Bedeutung zu. Zur Überprüfung des Praxisbezuges wurden sowohl die Facharbeitsgruppe als auch der Runde Tisch „Offene Altenarbeit“ einbezogen (s. **Abbildung 3**).

Abbildung 3: Einbindung der Projektgremien in den Wirksamkeitsdialog



Quelle: eigene Darstellung.

Zu den von der Lenkungsgruppe formulierten Zielsetzungen für eine innovative Seniorenarbeit in Moers zählten folgende Schwerpunkte:

- Vernetzung:
 - die konzeptionelle Integration aller vorhandenen Modellprojekte;
 - der Auf- und Ausbau einer strukturierten Vernetzung der verschiedenen Akteure und Initiativen im Rahmen des Runden Tisches „Offene Altenarbeit“;
 - die zentrale Steuerungsfunktion der Träger in der Abstimmung der Angebote;
 - die Nutzung von Ressourcen durch trägerübergreifende Kooperationen und
 - die Steigerung der Transparenz durch die Vernetzung und den regelmäßigen Austausch innerhalb der Netzwerke.
- Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung der Angebote:
 - Aktivierung der ehrenamtlichen Engagementpotenziale;

- Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger über BürgerInnen-Foren;
 - Einbindung von Vereinen und Gemeinwesenorientierung der Angebote zur Aktivierung;
 - Qualifizierung der Ehrenamtlichen sowie
 - Einbindungen des Seniorenbeirates.
- Ausrichtung der Seniorenarbeit darauf
- den Übergang in die bestehenden Hilfestrukturen durch Angebote der Offenen Altenarbeit zu ermöglichen;
 - isolierte ältere Menschen zur Vorbeugung von Vereinsamung und Verwahrlosung stärker zu berücksichtigen;
 - die Bedürfnisse Hochaltriger bei der Entwicklung von Angeboten zu berücksichtigen sowie
 - auch Angehörige durch Angebote der offenen Altenarbeit zu beraten.

Die hier benannten Zielsetzungen wurden mit den Zielsetzungen abgeglichen, die im Rahmen des Runden Tisches „Offene Altenarbeit“ durch die beteiligten Akteure zum Ausdruck gebracht wurden. Es zeigte sich, dass innerhalb der unterschiedlichen Projektgremien unabhängig voneinander ein deutlicher Konsens zur zukünftigen Ausrichtung der Seniorenarbeit in Moers bestand. Sowohl innerhalb der Lenkungsgruppe als auch durch den Runden Tisch wurde darüber hinaus die Notwendigkeit zur Koordinierung des Transfers zwischen den Initiativen und Projekten in Moers hervorgehoben. Von den am Prozess beteiligten Trägern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Praxis wurde die Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers als die zentrale Stelle benannt, der zukünftig eine solche Koordinierungs- und Steuerungsfunktion zukommen sollte.

Im weiteren Projektverlauf wurden basierend auf den formulierten Zielsetzungen Modellmaßnahmen entwickelt und in den vier Piloteinrichtungen erprobt (vgl. Kapitel 5). Anhand der Erkenntnisse aus der Praxis wurde dann im Rahmen der letzten Sitzung der Lenkungsgruppe am 28.06.2011 der Transfer der Zielsetzung über eine Musterkonzeption diskutiert. Im Folgenden wird die Musterkonzeption als Ausgangsbasis für die Implementierung eines Wirksamkeitsdialoges innerhalb der Leistungsverträge zwischen Trägern und der Stadt Moers eingehender vorgestellt.

3.2 Entwicklung einer Musterkonzeption für Begegnungsstätten in Moers

Die einzelnen Aspekte der Musterkonzeption für Begegnungs- und Beratungszentren in der Stadt Moers wurde entsprechend den Ergebnissen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ durch das IfG zusammengetragen und dialogisch ergänzt. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind dabei in Abstimmung mit allen Akteuren trägerübergreifend in den Projektgremien erarbeitet worden (vgl. hierzu auch Kapitel 3). Sie ist als Gliederungsentwurf für die Konzeption einer Begegnungsstätte zu betrachten und dient somit den Akteuren der Begegnungsstätten zur Orientierung bei der Erstellung bzw. Modifizierung der Einrichtungskonzepte. Eine einheitliche Darstellung der Konzeptionen entspricht damit dem von den Akteuren der Lenkungsgruppe geäußerten Wunsch nach einer trägerübergreifenden, inhaltlichen Weiterentwicklung der offenen Altenarbeit für das gesamt-

te Stadtgebiet. Dabei können jedoch die einzelnen thematischen Abschnitte der Konzeption je nach Einrichtungsstandort unterschiedlich gewichtet sein.

Die Musterkonzeption umfasst in einem ersten Kapitel Angaben zum Träger, dem Leitbild sowie Hintergrundinformationen zum Standort, die eine Spezifizierung von besonderen Bedarfslagen auf der Grundlage der bestehenden Bevölkerungs- und Sozialstruktur ermöglichen. In einem zweiten Kapitel können die besondere Ausrichtung des jeweiligen Begegnungs- und Beratungszentrums, die Zielsetzungen und jeweiligen Zielgruppen sowie die Rahmenbedingungen und Ausstattung der Einrichtung eingehend dargestellt werden. Angebotsformen, die bereits umgesetzt oder geplant werden, werden im Rahmen der Konzeption ebenfalls aufgenommen.

Zur methodischen Ausrichtung sind ebenfalls Angaben zur Einrichtung vorgesehen. Hierbei wurden die vier Kriterien, die eine moderne offene Seniorenarbeit ausmachen, zugrunde gelegt:

a) Gemeinwesenorientierung

Die inhaltliche Neuausrichtung der kommunalen Seniorenarbeit erfordert neue Handlungskonzepte, die auf Gemeinwesenorientierung und Vernetzung abzielen (Naegele 2010). Durch die Vernetzung der Initiativen, Anbieter und Institutionen vor Ort können auf örtlicher Ebene neue Angebote geschaffen und die jeweiligen Ressourcen der beteiligten Akteure gebündelt werden. Zudem unterstützen organisierte Netzwerke in der Seniorenarbeit mit ihrer Arbeit den Aufbau individueller Netzwerke älterer Menschen, wovon wiederum die Gesellschaft sowie die engagierten Seniorinnen und Senioren selbst profitieren. Daher ist es wichtig, bei der Gestaltung der Seniorenarbeit in den Begegnungsstätten auf die Vernetzung mit relevanten Akteuren aus der Seniorenarbeit, aber auch aus anderen Bereichen des öffentlichen Lebens im Lebensraum zu setzen.

b) Zielgruppendifferenzierung

Die Begegnungsstätten sehen sich heute mit einer äußerst ausdifferenzierten Zielgruppe konfrontiert (siehe auch Kapitel 2.2). Die Lebensphase Alter dehnt sich quantitativ aus und kann ausgehend vom Beginn der Nacherwerbsphase mittlerweile bis zu 50 Jahren betragen (Backes & Clemens 2008). Pluralisierung sowie Individualisierung der Lebensformen führen zu einer Ausdifferenzierung der Lebensphase Alter (Backes & Clemens 2008). Somit kann nicht (mehr) von einer homogenen Gruppe von Älteren ausgegangen werden, vielmehr handelt es sich um höchst verschiedene Gruppen von Seniorinnen und Senioren, die sich nach Lebensalter, Herkunft, Biografie, Lebenssituation und Lebenslagen deutlich unterscheiden können: man differenziert z.B. zwischen jungen Alten und alten Alten, aktiven wie zurückgezogen lebenden Alten, gesunden und kranken Alten, sozial integrierten wie isolierten Alten, wohlhabenden und reichen ebenso wie ökonomisch benachteiligten Alten, selbstständige wie auf Unterstützung angewiesenen Alte. Im Rahmen der Zielgruppendifferenzierung gilt es Angebote der offenen Seniorenarbeit bedarfsgerecht zu entwickeln.

c) Beteiligungsorientierung

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Beteiligung der älteren Bürgerinnen und Bürger selbst. Unter Beteiligungsorientierung oder auch Partizipation kann die Teilhabe in Form von Mitwirkung am gesellschaftspolitischen Leben und selbstorganisierten Projekten, bei denen gemeinwesenorientierte Aufgaben wahrgenommen werden, verstanden werden (Grymer et a. 2008).

(Ältere) Menschen engagieren sich auf sehr unterschiedlichen Wegen bürgerschaftlich, beispielsweise durch soziales Engagement, wie z.B. Tätigkeiten in Jugend- und Wohlfahrtsverbänden, Seniorenverbänden, Hospizgruppen, oder auch in Formen, die auf gegenseitige Unterstützung abzielen, wie z.B. Nachbarschaftshilfen, Genossenschaften und Tauschringe und nicht zuletzt in Angeboten der Kultur und Bildung sowie die der Selbsthilfe. Neben dem traditionellen Engagement in Vereinen gewinnen neue, flexiblere und projektorientierte Formen des bürgerschaftlichen Engagements auch bei älteren Menschen zunehmend an Attraktivität und Bedeutung.

Laut Freiwilligensurvey (BMFSFJ 2009) hat die Bereitschaft der über 65-Jährigen, sich freiwillig zu engagieren, in den letzten zehn Jahren deutlich und kontinuierlich zugenommen. Die Seniorinnen und Senioren engagieren sich vor allem im sozialen Bereich, dabei überwiegend für andere ältere Menschen. Das Engagement für das Gemeinwesen nimmt ebenfalls zu (ebd.). Hier bestehen gesellschaftliche Potenziale, die es durch ein angemessenes Ehrenamtsmanagement auch im Rahmen der Arbeit von Begegnungs- und Beratungszentren zu aktivieren gilt.

d) Lebenslagenorientierung

Um den Bedürfnissen der potentiellen Besucherinnen und Besuchern von Begegnungsstätten gerecht werden zu können, ist es unerlässlich, deren Lebenslagen zu kennen und diese bei der Ausgestaltung der Angebote zu berücksichtigen. Lebenslagen beschreiben die Handlungsspielräume, welche die Menschen einer Gesellschaft zur Gestaltung ihres Lebens potenziell vorfinden und tatsächlich nutzen und in denen sich Chancen als strukturierte Wahlmöglichkeiten darstellen (Clemens & Naegele 2004). Lebenslagen können somit zum einem als *Ausgangsbedingungen* menschlichen Handelns, zum anderen auch als *Produkte* dieses Handelns, die aus den jeweiligen konkreten ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Lebensbedingungen von Menschen in ihrem Lebenslauf entstehen, verstanden werden. Sie verändern sich mit den demografischen und sozial-strukturellen Entwicklungen einer Gesellschaft, die der einzelne Mensch selbst kaum beeinflussen kann. Zu den wichtigen Lebenslagedimensionen (älterer) Menschen zählen der Vermögens- und Einkommensspielraum, der materielle Versorgungsspielraum, der Kontakt-, Kooperations- und Aktivitätsspielraum, der Lern- und Erfahrungsspielraum, der Dispositions- und Partizipationsspielraum, der Gesundheitszustand sowie Muße- und Regenerationsmöglichkeiten. Dabei sind die einzelnen Dimensionen nicht getrennt und unabhängig voneinander zu betrachten.

Die Musterkonzeption nimmt darüber hinaus Bezug auf die Realisierung des Wirksamkeitsdialoges sowie die Sicherstellung einer qualitativ an den neuesten Standards der Seniorenarbeit orientierten Umsetzung der Angebote.

Um die Wirksamkeit und die Qualität der öffentlich geförderten Begegnungsstätten und Beratungsangebote zu prüfen, zu verbessern und dauerhaft sicherzustellen, werden in die Konzeptionierung auch Maßnahmen zu Zielformulierungen und der Zielkontrolle / Zielüberprüfung eingebunden, die in Kooperation mit der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers durchgeführt werden.

Weitere Maßnahmen zur Umsetzung eines Wirksamkeitsdialoges können im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in Form von Arbeitsgruppen (trägerintern / trägerübergreifend) oder über Beratungsgremien / Fachausschüsse trägerintern eingebunden werden.

Von den Akteuren wurde im Rahmen der Entwicklung der Musterkonzeption besonders die fortwährende Qualifizierung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als bedeutsam für die Qualitätssicherung der Angebote benannt. So ist für eine entsprechende Umsetzung der eingangs beschriebenen Zielsetzung aus Sicht der Akteure keine bestimmte Ausgangsqualifikation notwendig. Vielmehr gilt es, den Qualifizierungsbedarf der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ermitteln und sie entsprechend durch Schulungen und Fortbildungen auf die jeweiligen Anforderungen der Praxis vorzubereiten.

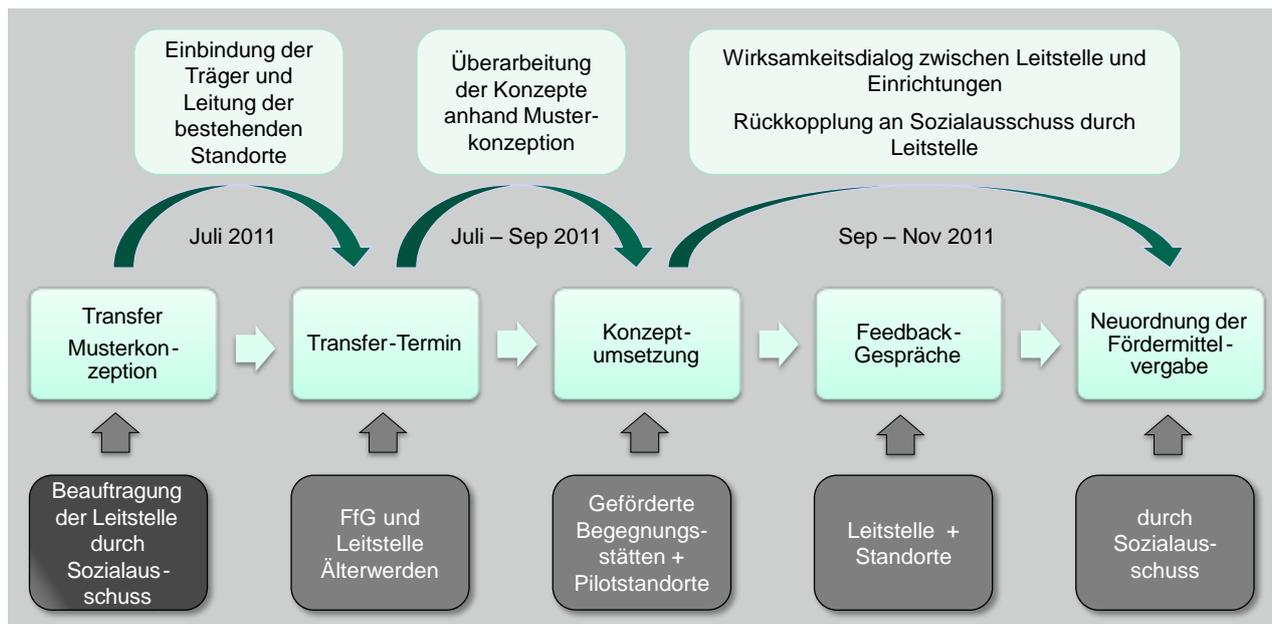
Die vollständige Musterkonzeption befindet sich im Anhang dieses Berichtes.

3.3 *Transfer des Wirksamkeitsdialoges in die Seniorenarbeit in Moers*

Auf Grundlage der Projektergebnissen und auf Anregung der Lenkungsgruppe empfiehlt das IfG für den Transfer und die Erweiterung der Leistungsverträge um den Wirksamkeitsdialog, eine stufenweise Umsetzung der Musterkonzeption in Moers vorzunehmen (Abbildung 4). Ziel ist es dabei, die bereits in der Förderung befindlichen sowie die am Projekt beteiligten Einrichtungen in den Prozess einzubinden und die Neukonzeption und -ausrichtung hin zu Begegnungs- und Beratungszentren zu ermöglichen.

Gemäß der Beauftragung durch den Sozialausschuss hat das IfG gemeinsam mit der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers den Transfer der Musterkonzeption initiiert und begleitet. Hierzu wurde am 21. Juli 2011 ein Transfer-Workshop durchgeführt. Zielgruppe des Workshops waren die Träger und Leitungskräfte der bereits in der Förderung befindlichen Begegnungsstätten sowie der Piloteinrichtungen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“. Im Rahmen des Workshops wurde die Handhabung der Musterkonzeption eingehend den Teilnehmenden vorgestellt und mit ihnen diskutiert sowie die vier Merkmale einer modernen Seniorenarbeit vermittelt. Die Einrichtungen erhalten dann die Gelegenheit, in den folgenden Monaten die jeweiligen Konzepte anhand der Musterkonzeption zu überarbeiten und in den Wirksamkeitsdialog mit der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers einzutreten. Die Leitstelle wird hierzu Feedback-Gespräche anbieten, um die jeweiligen Konzeptionen und ihre Praxisumsetzung zu prüfen. Zur Umsetzung der Feedback-Gespräche kommt ein Erhebungsbogen zum Einsatz, der im Projektverlauf erarbeitet wurde. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse an den Sozialausschuss weiter geleitet, die als Grundlage zur Neuordnung der Vergabe der Fördermittel dienen soll. Die jeweiligen Piloteinrichtungen erhalten so die Möglichkeit, ihre Arbeit nach den partizipativ mit den Akteuren aus Moers erarbeiteten Zielsetzungen auszurichten.

Abbildung 4: Stufenplan zur Umsetzung der Musterkonzeption



Quelle: eigene Darstellung.

Im Anschluss an die Transferphase wird angeregt, den Wirksamkeitsdialog in den Leistungsverträgen durch jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche mit dem Fördergeber zu verankern. Von den Trägern in Moers wurde die Leitstelle im Rahmen der Lenkungsgruppe hier als zuständige Schnittstelle zur Verwaltung und Politik benannt, die in der Folge zur Zielvereinbarung, Zielüberprüfung und ggf. Anpassung an die Kriterien einer innovativen Seniorenarbeit in Moers den Wirksamkeitsdialog umsetzt. Um auch der Forderung nach trägerübergreifendem Austausch der Projektgremien zu entsprechen, wird darüber hinaus empfohlen, eine regelmäßige Teilnahme am Runden Tisch „Offene Altenarbeit“ sowie die Dokumentation der Nutzung von Angeboten und Beratungsleistungen ebenfalls im Rahmen der Leistungsverträge zu verankern.

4. Modul II: Aufbau von Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Seniorinnen und Senioren und dem steigenden Kosten- und Spezialisierungsdruck in den Institutionen gerecht werden zu können, setzen die Akteure der Offenen Seniorenarbeit vermehrt auf die Bildung von Netzwerken. Netzwerke sind freiwillige Kooperationen zwischen mehreren Akteuren, wie z.B. Organisationen, Institutionen oder Initiativen aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Wohlfahrtspflege und Bürgerschaft, die sich zusammenfinden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Dabei stimmen sich die Netzwerkakteure über gemeinsame Leitlinien und Handlungsstrategien ab, ohne jedoch ihre eigene Autonomie aufzugeben. Die Kooperation zwischen und der gemeinsame Nutzen von den Akteuren stehen im Vordergrund. Im Rahmen eines Netzwerkes können Erfahrungen und Informationen unter den verschiedenen Akteuren ausgetauscht, Ressourcen und Kompetenzen gebündelt, kreative Lösungen erarbeitet und durch eine effektive Angebotsabstimmung ein Überangebot bzw. Lücken in der Angebotslandschaft vermieden werden.

Netzwerkarbeit führt jedoch nicht nur zu einem Konkurrenzvorteil auf Anbieterseite, sondern nützt auch den Seniorinnen und Senioren in den Stadtteilen, die dann auf bedarfsgerechte wohnortna-

he Angebote zurückgreifen können. Ein weiterer Vorteil einer organisierten Netzwerkarbeit in der offenen Seniorenarbeit ist die Förderung individueller Netze und der Mitgestaltungsmöglichkeit älterer Menschen in den Stadtteilen. Durch das Engagement in der Netzwerkarbeit entstehen für die Beteiligten neue Wirkungsfelder, sie gewinnen neue Kontakte und erfahren soziale Anerkennung – Aspekte, die sich positiv auf das eigene Wohlbefinden auswirken. Somit haben Netzwerke nicht nur einen gesellschaftlichen Nutzen, sondern auch eine große Bedeutung für die Lebensqualität der älteren Bürgerinnen und Bürger (Narten 2011; Grymer et al. 2008).

Netzwerke können auf verschiedenen Ebenen bzw. in verschiedenen Systemen der Gesellschaft angesiedelt sein. Im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ war gemäß des Angebotes der Aufbau von Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen auf folgenden Ebenen geplant:

- auf der Ebene der Träger der Wohlfahrtspflege,
- auf der Ebene aller Begegnungsstätten der Stadt Moers,
- auf der Ebene der Stadtteile in den vier Stadtteilen der Modelleinrichtungen.

Bereits in den ersten sechs Monaten der Projektlaufzeit zeigte sich jedoch die Einführung einer weiteren Vernetzungsebene zur Sicherstellung der Projektziele als sinnvoll. Hierzu wurde die vorgesehene Kommunikationsstruktur ergänzt und es ergaben sich vier im Folgenden eingehender dargestellte Ebenen auf denen die jeweiligen Projektgremien wirksam werden konnten.

Lenkungsgruppe - auf der Ebene der Träger der Wohlfahrtspflege

Zur Vernetzung der Träger der Wohlfahrtspflege wurde die Lenkungsgruppe als Projektgremium implementiert. Neben der Auftaktveranstaltung fanden insgesamt über den Projektverlauf drei Sitzungen der Lenkungsgruppe statt, im Rahmen derer übergeordnete Zielsetzungen der Seniorenarbeit für Moers erarbeitet wurden. Darüber hinaus erfolgte auch die Verankerung des Wirksamkeitsdialoges über die Lenkungsgruppe (vgl. hierzu auch Kapitel 3). Die Sitzungen wurden vom IfG vorbereitet und moderiert, die Arbeitsergebnisse dokumentiert. Zudem hat das Institut den Lenkungskreis regelmäßig über den Projektverlauf informiert.

Runder Tisch „Offene Altenarbeit“ - auf der Ebene aller Begegnungsstätten und interessierter Akteure

Der „Runde Tisch“ wurde von der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers geleitet und moderiert und im Verlauf des Projektes insgesamt sieben Mal einberufen. Die Aufgabe des Institutes war es, in enger Zusammenarbeit mit der Leitstelle Älterwerden und unter Mitsprache der Teilnehmenden die Sitzungen inhaltlich vorzubereiten, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den aktuellen Verlauf des Projektes zu informieren, Anregungen von Seiten der Teilnehmenden für den Entwicklungsprozess aufzunehmen und in den Prozess zu implementieren. Darüber hinaus wurden gemeinsam mit den Teilnehmenden Arbeitsinstrumente zur Vernetzung der Akteure entwickelt und der Gruppe zur Verfügung gestellt wie bspw. die Adress- und Angebotsübersicht der Offenen Altenarbeit. Zudem wurden fachliche Inputs zu ausgewählten Themen wie bspw. „Altersbilder“ oder „Persönlichkeitsentwicklung im Alter“ durch das IfG gegeben. Die Arbeitsergebnisse des Runden Tisches wurden in Form von Ergebnisprotokollen durch das IfG dokumentiert und der Gruppe zur Verfügung gestellt.

Anfänglich zeigte sich, wie bereits in der Vergangenheit bei ähnlichen Bemühungen durch die Stadt Moers bspw. in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Trägern beobachtet, ein geringes Interesse der beteiligten Akteure zur Teilnahme am Runden Tisch. Durch die stetigen Bemühungen und kontinuierlichen Ansprachen der entsprechenden Personenkreise durch die Leitstelle Älterwerden konnte der Kreis der Teilnehmenden von anfänglich ca. sieben Personen aber bereits im ersten Projektlaufjahr auf ca. 20 Personen erweitert werden. Inzwischen stößt der Tisch „Offene Altenarbeit“ auf reges Interesse unter den beteiligten Akteuren der Altenarbeit und konnte um Vertreterinnen und Vertreter wesentlicher Schnittstellen zum Unterstützungssystem wie bspw. der Demenzfachberatung und dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) erweitert werden. Der Runde Tisch „Offene Altenarbeit“ konnte als Gremium ein gemeinsames Selbstverständnis entwickeln, das auch über den Projektverlauf hinaus zukünftig den Erfahrungsaustausch fördert und die Vernetzung zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit gemeinsam vorantreiben möchte. Somit ist gemeinsam mit der Leitstelle Älterwerden im Rahmen des Projektes der Aufbau eines dauerhaften Vernetzungsgremiums gelungen.

Facharbeitsgruppe - auf der Ebene der Stadtteile der Modelleinrichtungen

Als Arbeitsgremium und zur Vernetzung der vier Piloteinrichtungen wurde die „Facharbeitsgruppe“ ins Leben gerufen, bestehend aus den Leitungen der vier Piloteinrichtungen, der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers sowie dem IfG. Die Gruppe traf sich alle drei Monate, um gemeinsam die anstehenden Projektmeilensteine zu erarbeiten sowie mit den Leitungen der Piloteinrichtungen in den Erfahrungsaustausch zu kommen. Die Aufgabe des Institutes war es dabei, in enger Abstimmung mit der Leitstelle Älterwerden die Arbeitsprozesse organisatorisch und inhaltlich zu gestalten, zu moderieren, die Ergebnisse zu dokumentieren und an die Gruppe zurückzuspielen. Alle dafür benötigten Arbeitsmaterialien wurden vom Institut entwickelt und bereitgestellt. Als zusätzliche Serviceleistung wurden in Absprache mit den Teilnehmenden fachliche Inputs als Grundlage für weitere Arbeitsschritte zur Verfügung gestellt.

Stadtteilgespräche- auf der Ebene der Stadtteile der Modelleinrichtungen

Ein entscheidendes Element im Projektprozess war der Einbezug der Ansichten und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile, in denen die Piloteinrichtungen lokalisiert sind. Um deren Perspektive in dem Entwicklungsprozess berücksichtigen zu können, wurden in dreien der jeweiligen Piloteinrichtungen Stadtteilgespräche mit Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren durchgeführt. Ziel war es, Anhaltspunkte für die bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Angebotsstruktur der Begegnungseinrichtungen zu sammeln. In Zusammenarbeit mit der Statistikstelle der Stadt Moers wurden für die drei Stadtteile Schwafheim, Scherpenberg und Asberg jeweils Adressen von 100 Bürgerinnen und Bürgern per Zufallsstichprobe ermittelt und postalisch zu den jeweiligen Stadtteilgesprächen eingeladen. Ergänzend wurden von dem IfG und der Leitstelle Älterwerden gemeinsam mit der Facharbeitsgruppe Plakate und Handzettel entwickelt, die dann im jeweiligen Stadtteil zu Werbezwecken verteilt wurden. Die Aufgaben IfG war neben der Konzeptionierung auch die Moderation der Stadtteilgespräche sowie die Dokumentation, Auswertung und Übertragung der Ergebnisse in den Entwicklungsprozess (vgl. hierzu auch Kapitel 5).

5. Modul III: Neukonzeptionierung von vier Pilot-Begegnungsstätten

Die Neukonzeption der Begegnungsstätten zielt zum einen darauf ab, auf bereits bewährte Aspekte der Arbeit wie z.B. Angebotsstrukturen für bestimmte Zielgruppen aufzubauen und diese zu verstetigen. Zum anderen sollen im Bedarfsfall die Konzeptionen der jeweiligen Begegnungsstätten um Aspekte ergänzt werden, die den Kriterien einer modernen offenen Seniorenarbeit, einer sogenannten gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit, entsprechen (vgl. Kapitel 2.2).

Zusammengefasst sollte das Konzept der Begegnungsstätten im Sinne einer modernen offenen Seniorenarbeit stets in der Ausgestaltung ihrer Arbeit auf die Vernetzung und Kooperation mit anderen relevanten Akteuren des Quartiers setzen, das Angebotsspektrum an die Differenziertheit und die Lebenslagen der Zielgruppe ausrichten sowie bei der Angebotsgestaltung die Sichtweisen sowie das Engagement der älteren Bürgerinnen und Bürger beachten und nutzen. Die Ergebnisse des Prozesses sollten dann in den Wirksamkeitsdialog eingebettet werden.

Zur Neukonzeptionierung der vier Piloteinrichtungen sowie zur Entwicklung einer Musterkonzeption für alle Begegnungsstätten in Moers wurden folgende Schritte durchgeführt:

- Ist-Analyse in den Stadtteilen der vier Piloteinrichtungen
- Stärken-Schwächen-Analyse in den Piloteinrichtungen
- Unterstützung der Zielfindung zur Neuausrichtung der Begegnungsstätten in den vier Piloteinrichtungen
- Beschreibung der Konzeptionen der vier Piloteinrichtungen in Zusammenarbeit mit den Begegnungsstätten
- Stadtteilanalyse für einen Pilotstadtteil (als Grundlage für die Konzeption)
- Erarbeitung der Konzeption im Pilotstadtteil
- Auswahl, Konzepterstellung und Durchführung eines „Pilot-Angebotes“ für jede Begegnungsstätte
- Qualifizierung der Leitungen der vier Piloteinrichtungen zu den Themen „Moderation von Stadtteilgesprächen“, „Projektmanagement“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Zusammenarbeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“ in Form von vier Workshops.

Aufgabe des IfG war die Erstellung der Erhebungsinstrumente für die jeweiligen Analysen sowie die Auswertung der Ergebnisse, die Beratung und Begleitung der vier Leitungen der Piloteinrichtungen bei der Neuausrichtung der Einrichtungskonzeption, die Vorbereitung, Moderation und Auswertung der Arbeitsprozesse zur Erarbeitung einer Musterkonzeption sowie die Ausarbeitung eines Umsetzungsplanes zur Implementierung der Musterkonzeption für alle Begegnungsstätten der Stadt Moers. Im Folgenden werden die Erhebungs- und Beratungsmethoden im Bezug zu den jeweiligen Arbeitsschritten skizziert. Im Anschluss daran erfolgt eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse für jede der vier Piloteinrichtungen.

5.1. *Methoden*

Für die Umsetzung der einzelnen oben skizzierten Arbeitsschritte wurde ein Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Verfahren eingesetzt. Zu Beginn der Stärken- und Schwächenanalysen wurden qualitative Interviews mit den Einrichtungsleitungen, den jeweiligen

Trägervertreterinnen und -vertretern und zum Teil auch mit Ehrenamtlichen durchgeführt. Im Rahmen der offenen Interviews, die als Einzel- und Gruppen-Gespräche erfolgten, wurden Angaben zum Stadtteil, zum Träger sowie zu der Einrichtung und deren jeweiligen Besonderheiten und Angeboten erhoben. Hierzu zählten auch Fragen nach der Etablierung im Stadtteil, der Akzeptanz der Angebote und möglichen Hemmschwellen in der Nutzung von Angeboten von Seiten der älteren Bürgerinnen und Bürgern.

Gemeinsam mit der Facharbeitsgruppe wurde ein Erhebungsbogen entwickelt, mit dem die Besucherstruktur der jeweiligen Einrichtungen ermittelt werden sollten (s. Anhang CD-ROM). In einem begrenzten Zeitraum von zwei Monaten wurden die in den Begegnungsstätten durchgeführten Angebote sowie die Besucherstruktur (Anzahl, Alter, Familienstand) mittels dieser Erhebungsbögen von Seiten der Leitungskräfte der Begegnungsstätten dokumentiert und durch das IfG ausgewertet.

Die Ergebnisse der Interviews und der Erhebungsbögen flossen in die Stärken-Schwächen-Analyse sowie in die Standort- und Stadtteilanalysen ein. Die Stadtteilanalysen wurden darüber hinaus durch die Auswertung der Daten zur Bevölkerungsstruktur der Stadt Moers ergänzt.

Zusätzlich wurden durch das IfG regelmäßige Planungs- und Beratungsbesprechungen mit den hauptamtlichen Einrichtungsleitungen zur (Weiter-)Entwicklung der Einrichtungskonzeptionen sowie der Modellangebote über den Projektverlauf umgesetzt. Diese Treffen fanden in der Regel mit einem Mindestabstand von drei Monaten, bei Bedarf auch häufiger, statt.

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Moduls III eingehender dargestellt.

5.2. *Fritz-Büttner-Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt, Asberg*

Die Fritz-Büttner-Begegnungsstätte in Trägerschaft des AWO Ortsvereins liegt im Ortsteil Asberg, südöstlich im Stadtteil Moers. Der Stadtteil wird durch den Autobahnverlauf, die L237 sowie die Bahntrasse Duisburg - Moers geteilt. Auch in Bezug auf die soziokulturelle Struktur der Bevölkerung in Asberg lassen sich zwei regionale Schwerpunktverteilungen ausmachen: So ist insbesondere der Bereich Mattheck (Asberg West) durch sozial-benachteiligte Strukturen wie einen hohen Anteil an Sozialleistungsempfängerinnen und -empfängern, einer erhöhten Arbeitslosigkeit sowie einem höheren Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte geprägt. Demgegenüber ist Asberg Mitte durch einen höheren Anteil an Eigenheimbesitz sowie eine besser ausgebaute Infrastruktur gekennzeichnet. Wie bereits 2003 im Stadtmarketing Entwicklungshandbuch dokumentiert, besteht „in den Köpfen“ der Stadtteilbewohner eine soziale Abgrenzung zwischen Asberg und Mattheck“ (S. 155) und daraus resultierend eine mangelnde Identifikation mit dem Stadtteil Asberg als solchem. In Asberg leben 14.218 Menschen, von denen mit 3.729 über ein Viertel (26,2%) über 60 Jahre alt ist. Im gesamten Stadtgebiet Moers beträgt der entsprechende Anteil 27,9%. Der Frauenanteil der älteren Bürgerinnen und Bürger des Ortsteils Asberg beträgt 54,8%, stadtweit fällt der entsprechende Anteil mit 55,7% höher aus. Mit 3% liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung an den über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürgern Asbergs vergleichsweise niedrig (stadtweit: 6,4%).

Die 1985 gegründete Fritz-Büttner-Begegnungsstätte ist in Asberg Mitte an der Bonifatiusstraße zentral gelegen und somit gut erreichbar für Besucherinnen und Besucher aus Asberg Mitte. Ne-

ben dem Hauptveranstaltungsraum verfügt die Begegnungsstätte über einen Büroraum, einen weiteren kleineren Raum sowie eine Küche und entsprechende Sanitärräume. Auch stehen im Keller des Gebäudes zwei weitere Räumlichkeiten für Angebote wie bspw. Sportgruppen zur Verfügung. Die hauptamtliche Leiterin der Begegnungsstätte wird durch zwei zusätzliche Kräfte stundenweise unterstützt. Die Begegnungsstätte ist täglich am Nachmittag von 13:00 bis 17:00 Uhr und zusätzlich dienstagsvormittags geöffnet.

5.2.1. Ergebnisse der IST-Analyse

Die Angebote der Fritz-Büttner-Begegnungsstätte richten sich an die über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürger im Ortsteil Asberg. Die Analyse der bestehenden Angebote hat ergeben, dass diese sehr gut von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt und erwartungsgemäß mehrheitlich von Frauen besucht werden. Hinsichtlich der Altersstruktur der Begegnungsstätten-Besucherinnen und -besucher zeigt sich, dass überwiegend die Altersgruppe der über 70-Jährigen durch die bestehenden Angebote erreicht wird.

Als Aktivität mit einer gezielt geschlechterspezifischen Ausrichtung wird einmal wöchentlich eine Turngruppe für Frauen durch eine Übungsleiterin vorgehalten. Weitere Aktivitätsangebote, die überwiegend von Frauen aufgesucht werden, sind der vierzehntägig stattfindende Bingo-Nachmittag und der Malkurs. Auch das Waffelessen, die jährliche Altweiberfeier, Fachvorträge bspw. zum Thema „Grundsicherung“ oder „Pflegeversicherung“ sowie Schmuck- oder Modenschauen sind Aktivitäten, die überwiegend von Frauen wahrgenommen wurden. Beim wöchentlich mehrmals stattfindenden Kartenspiel und dem Skatturnier handelt es sich um Angebote, die vermehrt oder sogar ausschließlich von Männern aufgesucht werden.

Menschen mit Migrationshintergrund werden nach Aussagen der hauptamtlichen Mitarbeiterin kaum durch die bestehenden Angebote angesprochen. Ursachen hierfür können in der Teilung des Stadtteils liegen (vgl. hierzu auch 5.2). Darüber hinaus werden spezifische Angebote für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund über das Nachbarschaftshaus Mattheck / Josefsviertel vorgehalten.

In der Fritz-Büttner-Begegnungsstätte werden überwiegend Angebote aus dem Bereich der Aktivität und der Begegnung angeboten:

Aktivität:

➤ Bingo:

findet alle zwei Wochen statt; wird eher von den älteren, also von den über 70-jährigen Bürgerinnen und Bürgern, überwiegend von alleinstehenden Frauen aufgesucht; (Teilnehmende: ca. 33-38);

➤ Kartenspiel:

wöchentlich mehrfach stattfindendes Angebot, welches neben wenigen unter 60- bis 70-Jährigen vor allem von über 70-jährigen Seniorinnen und Senioren aufgesucht wird; wird überwiegend von Männern wahrgenommen; (Teilnehmende: zwischen 8 und 25, je nach Wochentag);

➤ Walking für Seniorinnen und Senioren:

einmal wöchentlich treffen sich selbstorganisiert Teilnehmende zum Walken; Werbung und Ansprache Interessierter durch die Begegnungsstättenleitung;

- Malen; Zeichnen und Malen:

alle zwei Wochen angebotene Aktivität, die von über-50-jährigen Frauen wahrgenommen wird; (Teilnehmende: ca. 9);

- Turnen:

für Frauen, wird einmal wöchentlich angeboten und überwiegend von 65- bis 80-Jährige genutzt; (Teilnehmende: ca. 12);

- Sitzgymnastik:

Bewegungsangebot für Ältere, das einmal wöchentlich umgesetzt wird;

- Tagesangebote:

ergänzend finden Tagesaktionen und saisonale Feiern statt, bei denen für die Besucherinnen und Besucher der Begegnungsstätte z.B. ein Besuch auf dem Weihnachtsmarkt – auch in umliegenden Städten – oder Museumsbesuche organisiert werden; erheblicher Rückgang der Nutzung dieses Angebotes in den letzten zwei Jahren (vgl. 5.2.2);

Bildung:

- Vortragveranstaltungen:

ein bis zwei Mal monatlich werden Vorträge zu verschiedenen Themen angeboten; bisherige Themen: krankheitsbezogene Vorträge, Prävention, Pflegeversicherung, Grundsicherung, Reiseberichte; die Vorträge werden überwiegend von älteren Frauen besucht; (Teilnehmende: ca. 20 - 33);

- Ausstellungen:

in den Räumen der Begegnungsstätte gibt es regelmäßige Ausstellungen durch den Malkurs oder interessierten Künstlerinnen und Künstlern;

- Computerkurse:

wurden zeitweise angeboten, finden zurzeit nicht statt.

Begegnung:

- Café-Angebot:

täglich in der Zeit von 13:00 - 17:00 Uhr geöffnet in Räumlichkeiten der Begegnungsstätte; wird von Besucherinnen und Besuchern gut angenommen und als wesentlicher Begegnungsraum am Standort wahrgenommen (vgl. hierzu auch 5.2.2);

- Waffelecken:

Monatsangebot, das auch in Kombination mit Vorträgen angeboten wird; überwiegend von Frauen genutzt; (Teilnehmende: ca. 13; bei Vorträgen auch mehr);

➤ Saisonale Feiern:

werden je nach Jahreszeit oder Anlass organisiert; bspw. Altweiberfeier, Weihnachtsfeier, Sommerfest; (Teilnehmende: ca. 33 – 50);

➤ Theaterstücke und Konzerte:

intergeneratives Begegnungsangebot in Kooperation mit örtlichen Schulen, mit denen Theater- und Musikaufführungen organisiert werden; in der Regel kombiniert mit saisonalen Feiern;

Beratung:

Einzelfallberatung wird durch die hauptamtliche Mitarbeiterin am Dienstagvormittag angeboten. Hierbei steht vor allem die Vermittlung an andere Expertinnen und Experten sowie die Überleitung ins Versorgungssystem im Vordergrund. Das Beratungsangebot wird von den Besucherinnen und Besuchern sehr gut angenommen, was nicht zuletzt auf die hohe Akzeptanz der hauptamtlichen Kraft zurückzuführen ist.

Über die Vermietung der Räumlichkeiten an verschiedene Vereinigungen und Selbsthilfegruppen trägt die Einrichtung zur Schaffung von Begegnungsräumen im Stadtteil bei. Außerhalb der Öffnungszeiten oder bei freien Kapazitäten werden Räume bspw. der Arbeitsgruppe 60 Plus des Ortsverbandes der SPD, dem Sozialverband VdK Deutschland e.V. oder dem örtlichen Schachverein zur Verfügung gestellt.

Einen Beitrag zur Stärkung der Selbstorganisationspotenziale leistet die Fritz-Büttner-Begegnungsstätte durch die Kooperation mit der Parkinson-Selbsthilfegruppe. So werden Räume für den Angehörigentreff, der einmal im Monat stattfindet, und die Gruppentreffen der Betroffenen zur Verfügung gestellt. Besonders hervorzuheben ist, dass sich aus dieser Kooperation vier zusätzliche zielgruppenspezifische Angebote entwickelt haben: So treffen sich nun neben den Angehörigen regelmäßig eine Gruppe junger und eine Gruppe älterer Parkinsonerkrankter. Darüber hinaus gibt es inzwischen ein gemeinsames Sportangebot für diese Gruppen.

5.2.2. Ergebnisse der Bedarfserhebung

Am 15. Juli 2010 fand in der Zeit von 14:00 bis 16:30 Uhr in den Räumen der Fritz-Büttner-Begegnungsstätte ein Stadtteilgespräch statt, an dem sich zwischen ca. 60 der über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürgern aus dem Ortsteil beteiligten. Ziel des Stadtteilgesprächs war die Bedarfsermittlung für die Begegnungsstätte in Asberg sowie die Entwicklung neuer Angebotsideen.

Folgende zentralen Ergebnisse des Stadtteilgesprächs lassen sich festhalten:

- Unter den Teilnehmenden ist eine hohe Identifikation mit der Begegnungsstätte festzustellen. So wird die Begegnungsstätte als ein zentraler Treffpunkt im Ortsteil wahrgenommen. Darüber hinaus besteht eine hohe Zufriedenheit mit den vorgehaltenen Angeboten und dem Einsatz der hauptamtlichen Leiterin und ihrer Mitarbeiterinnen. Der Wunsch, die Begegnungsstätte ebenso wie die Mitarbeiterstellen zu erhalten, wurde deutlich.
- Einige Angebote, wie Ausflugsfahrten, wurden in der Vergangenheit zwar angeboten, konnten aber aufgrund der geringen Teilnehmerzahl nicht weiter umgesetzt werden. Diese Angebote werden jedoch von den Bürgerinnen und Bürgern prinzipiell nach wie vor gewünscht. Allerdings zeigte sich, dass die Mehrheit der Anwesenden sich eine Teilnahme

an solchen Angeboten aus Kostengründen nicht leisten kann. In diesem Zusammenhang äußerten die Anwesenden einen hohen Bedarf an kostengünstigen bzw. kostenneutralen Angeboten.

- Generationenübergreifende Projekte werden gewünscht, um ein besseres Miteinander zwischen Jung und Alt im Stadtteil zu erreichen.
- Des Weiteren wurde der Bedarf nach mehr Bewegungsmöglichkeiten deutlich, bspw. über ein Tanzangebot. Fahrten zum Gesundheitsbad, Fahrradtouren, Folkloretänze, weitere Gymnastiktermine sowie „sich generell fit zu halten“ waren Wünsche, die von den Asberger Bürgerinnen und Bürgern kommuniziert wurden. Auch im Bereich der Kultur (z.B. Konzertbesuche) und Bildung (z.B. Computerkurse) wurden neue Angebote angeregt.
- Schließlich wurde der Wunsch nach einem zentralen Informationsaushang über Aktuelles in Asberg, z.B. an der Sparkasse, geäußert.
- Darüber hinaus wurde angeregt, die Ausgabe des „gelben Sackes“ zur Mülltrennung auch in die Begegnungsstätte zu verlagern, da die aktuelle Ausgabestelle für viele Ältere nur schwer zu erreichen sei. Auch die Qualität der Nahversorgung im Ortsteil wurde thematisiert.
- Eine hohe Unzufriedenheit besteht unter den Bürgerinnen und Bürgern in Bezug auf das Stadtteilbild (Sauberkeit etc.), die Mobilität (Absenkung der Bürgersteige etc.) und die Sicherheit im Stadtteil (Verkehrsführung etc.). Anregungen und Kritik hierzu wurden über das Projektteam und die Leitstelle Älterwerden an die entsprechenden Stellen weitergeleitet.

Im Folgenden werden die Bedarfe aufgeführt, für die es in der Begegnungsstätte bisher noch keine Entsprechung gibt, mit dem Ziel, auf dieser Grundlage mögliche Angebote ableiten zu können:

Aktivität, Gesundheit:

- Folklore-Tanz
- Ausbau des Gymnastikangebotes
- Sich fit halten
- Fahrradtour

Begegnung:

- mehr kostengünstige / kostenneutrale Ausflüge; ggf. stadtteilübergreifend anbieten

Bildung:

- Computerkurse
- Sprachkurse für Seniorinnen und Senioren

Beratung / Informationen:

- Zentraler Informationsaushang „Was ist los in Asberg?“

5.2.3. Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung

Die Fritz-Büttner-Begegnungsstätte wird von den Bürgerinnen und Bürgern von Asberg als ein zentraler Treffpunkt im Ortsteil wahrgenommen und gut akzeptiert. Sowohl die vorgehaltenen Angebote als auch das Engagement der hauptamtlichen Leiterin und ihrer Mitarbeiterinnen wird von den Besucherinnen und Besuchern der Begegnungsstätte geschätzt. Vor allem die eher klassischen Angebote wie Bingo, Kartenspielen, aber auch die Fachvorträge stoßen auf großes Interesse. Mit dem generationenübergreifenden Projekt werden nun auch zusätzlich innovative Wege beschritten.

Deutlich wurde der zusätzliche Bedarf der Bürgerinnen und Bürger von Asberg an sportlichen Aktivitäten wie z.B. Fahrradtouren. Auch Bildungsangebote wie Computerkurse oder Sprachkurse werden gewünscht. Darüber hinaus erfordert die soziale Lage der Bürgerinnen und Bürger von Asberg eine kostengünstige bzw. kostenneutrale Umsetzung von Angeboten wie bspw. Ausflugsfahrten.

Im Folgenden wird untersucht, inwieweit die bereits bestehenden Angebote der Fritz-Büttner-Begegnungsstätte den Kriterien einer modernen, innovativen Seniorenarbeit entsprechen.

5.2.3.1. Gemeinwesenorientierung

In Bezug auf die Gemeinwesenorientierung sind die Kooperationsbeziehungen der Fritz-Büttner-Begegnungsstätte insbesondere mit der Geschwister-Scholl- und der Hermann-Runge-Gesamtschule hervorzuheben. Zur weiteren Vernetzung wurden Kooperationen mit den Kirchengemeinden in Asberg angestrebt. Hier konnte vor allem die gegenseitige Bewerbung von Angeboten über Plakate oder Flyer umgesetzt werden. Eine darüber hinausgehende Kooperation konnte jedoch trotz ausdrücklicher Bemühungen nicht etabliert werden.

Die Begegnungsstätte ist darüber hinaus aktiv über den Runden Tisch „Offene Altenarbeit“ in Moers vernetzt und pflegt entsprechende Kooperationskontakte zur Leitstelle Älterwerden.

5.2.3.2. Zielgruppendifferenzierung

Die Angebote erreichen überwiegend die Zielgruppen der über 70-jährigen Bürgerinnen und Bürger aus dem Ortsteil, die Wert auf die klassischen Angebote wie Bingo- und Kartenspielen legen.

Geschlechterspezifische Angebote finden sich zum Beispiel bei einer der zahlreichen Karten- und Skatgruppen, die ausschließlich von Männern sowie beim Waffelessen oder dem Turnen, die ausschließlich von Frauen besucht werden. Ob weitere Angebote, speziell für Männer (z.B. Ausflüge, Gesundheitsangebote) gewünscht sind, gilt es gezielt zu prüfen (vgl. hierzu auch 5.2.5).

Angebote wie z.B. der Gesprächskreis, Kartenspiele oder die Vortragsreihen sprechen vor allem Alleinlebende an. Hier leistet die Begegnungsstätte einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der sozialen Netzwerke, um Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken.

Nicht erreicht werden ältere Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. hierzu auch Abschnitt 5.2.1). Dies kann auf den geringen Anteil von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund am unmittelbaren Standort in Asberg Mitte zurückgeführt werden. Bürgerinnen und Bürger mit

Migrationshintergrund sind im Stadtteil Asberg zwar stark vertreten, orientieren sich aber eher hin zur Matheck und den dortigen Angeboten, wie bspw. dem Nachbarschaftshaus.

5.2.3.3. Beteiligungsförderung / Partizipationsförderung

Die Angebote der Begegnungsstätte werden überwiegend durch die hauptamtliche Mitarbeiterin sowie zwei Helferinnen, deren Stundenaufwendungen entlohnt werden, umgesetzt. Aufgrund der Trägerstruktur sind im AWO Ortsverband zwar ehrenamtliche Helferinnen und Helfer engagiert, überwiegend aber auf der Organisationsebene und weniger an der direkten Umsetzung von Angeboten beteiligt. Immer wieder helfen auch engagierte AWO Mitglieder aus, wenn es zu personellen Engpässen kommt. Vereinzelt werden Angebote, wie bspw. das Gymnastikangebot und Nordic-Walking von Ehrenamtlichen selbst organisiert. Darüber hinaus besteht jedoch hinsichtlich der Beteiligungsförderung für die Begegnungsstätte ein deutlicher Entwicklungsbedarf (vgl. hierzu auch 5.2.5). Dies wurde vom Träger bereits erkannt und wird zurzeit im Rahmen des AWO Ortsverbandes zentral konzeptioniert und umgesetzt.

5.2.3.4. Lebenslagenorientierung

Die zunehmend schlechtere Einkommenslage der Bürgerinnen und Bürger wurde vor allem im Rahmen des Stadtteilgespräches in Asberg thematisiert. Hierauf reagiert die Begegnungsstätte bereits seit langem mit kostengünstigen oder kostenneutralen Angeboten. Diese werden gut angenommen, wohingegen bspw. Ausflüge, die u.U. auch mit höheren Kosten verbunden sind, aufgrund von zurückgehenden Anmeldungen seltener umgesetzt werden können.

Die Begegnungsstätte leistet zudem einen Beitrag dazu, der Vereinsamung älterer Menschen entgegenzuwirken. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Teilnehmerstruktur der Altweiberfeier oder den Vortragsveranstaltungen, die überwiegend von alleinstehenden Frauen besucht werden..

Durch das Raumangebot kann zusätzlich die Selbsthilfe wie bspw. für Parkinsonerkrankte und ihre Angehörige gestärkt werden (vgl. hierzu auch 5.2.3.3). Mit den differenzierten Angeboten werden unterschiedliche Altersgruppen sowie Personen mit verschiedenen Bedürfnissen nach Austausch, sportlicher Betätigung und Information angesprochen.

5.2.4. *Über den Projektverlauf initiierte Angebote*

Im Verlauf des Projektes ist es in Zusammenarbeit mit der Leitstelle Älterwerden gelungen, für die Begegnungsstätte eine Kooperation mit der Geschwister-Scholl-Gesamtschule zu initiieren. Im Rahmen dieses generationenübergreifenden Projektes, welches von Oktober 2010 bis Februar 2011 durchgeführt wurde, besuchten Schülerinnen und Schüler die Begegnungsstätte, um gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern zu singen und Gemeinschaftsspiele zu spielen. Der darüber hinaus entstehende Austausch wurde von Jung und Alt gleichermaßen sehr gut angenommen und positiv bewertet.

Zur Ausweitung der Vernetzung und Aktivierung des Bürgerschaftlichen Engagements wurde bereits Kontakt zur Freiwilligenzentrale in Moers aufgenommen. So wird eine Einbindung interessierter SeniorTrainerinnen und -Trainer auch für Asberg angestrebt. Für die Begegnungsstätte in Asberg kann über die Kooperation zum einen mehr Raum für bürgerschaftliches Engagement geschaffen und gleichzeitig die Angebotspalette der Einrichtung erweitert werden.

5.2.5. Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Asberg

Die Fritz-Büttner-Begegnungsstätte leistet mit den vorgehaltenen Angeboten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der sozialen Netzwerke und gesellschaftlichen Teilhabe Älterer. Insbesondere durch die regelmäßigen Öffnungszeiten und den Cafébetrieb wird gerade den sozial schlechter gestellten Älteren ein wohnortnaher Begegnungsraum zur Verfügung gestellt. Die positive Resonanz der Besucherinnen und Besucher im Rahmen des Stadtteilgesprächs zeigt, dass die vorgehaltenen Angebote der Begegnungsstätte den Bedarfslagen einem Teil der älteren Bevölkerung in Asberg entsprechen.

Zur Optimierung der Angebotsstruktur der Fritz-Büttner-Begegnungsstätte in Asberg werden insbesondere Maßnahmen im Bereich der Gemeinwesenorientierung empfohlen. Zur Ausweitung der Kooperationsbemühungen wird angeregt, Kooperationen auch mit Akteuren inner- und außerhalb des Ortsteils anzustreben, die nicht direkt der Seniorenarbeit zuzurechnen sind. Hier seien exemplarisch Sportvereine, Bildungsträger oder Schulen (z.B. für Sprach- oder Computerkurse) genannt.

Darüber hinaus gilt es zu überprüfen, inwieweit z.B. bei der Erstellung von Informationsmaterialien, bei der Organisation und Durchführung von Ausflügen sowie Sport- und Tanzangeboten auch auf träger- und stadtteilübergreifende Kooperationen zurückgegriffen werden kann.

Zur Zielgruppendifferenzierung empfiehlt es sich, Angebote für jüngere Seniorinnen und Senioren zwischen 60- bis 70 Jahren zu implementieren. Diese gilt es bedarfsorientiert zu entwickeln und hierüber Potenziale für bürgerschaftliches Engagement zu wecken. Positiv bewertet werden in diesem Zusammenhang die bereits initiierte Kooperation mit der Freiwilligenzentrale und den SeniorTrainerinnen und -Trainern.

Um insbesondere Männer vermehrt anzusprechen, gilt es, auch deren Bedarfslagen gezielt zu ermitteln und entsprechende geschlechterspezifische Angebote auszuweiten. Bewährt haben sich in diesem Zusammenhang in anderen Pileteinrichtungen Angebote wie bspw. Kochkurse und Vortragsreihen für Männer. Hierbei hat sich die Wahl einer männlichen Kursleitung positiv auf die Beteiligung ausgewirkt.

Wie bereits erläutert, besteht für die Fritz-Büttner-Begegnungsstätte ein erhöhter Bedarf, auch ältere Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren und die Begegnungsstätte als Raum für Beteiligung zu etablieren. Dies kann über die gezielte Ansprache ehrenamtlicher Kursleiterinnen und -leiter erfolgen. Auch die Fortführung der im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ initiierten Stadtteilgespräche erscheint vor dem Hintergrund der Aktivierung sinnvoll. Bei der Angebotsumsetzung gilt es für den Standort zukünftig stärker die Kompetenzen der Besucherinnen und Besucher einzubinden und die Aktivitäten durch die Begegnungsstättenleitung nur koordinierend zu unterstützen. Dem vom Träger entwickelten Konzept zur Ansprache und Begleitung Ehrenamtlicher kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu.

5.3. Begegnungsstätte „Haus am Schwanenring“ der Evangelischen Kirchengemeinde Hülsdonk

Die Begegnungsstätte „Haus am Schwanenring“ der Evangelischen Kirchengemeinde Moers liegt in Hülsdonk im Westen der Stadt Moers. Hülsdonk ist eine seit den 1950er Jahren gewachsene,

städtisch geprägte Wohnsiedlung mit vereinzelt Neubaugebieten. Es wird als ein verdichtetes Stadtquartier mit überwiegend zwei- bis dreigeschossiger Bebauung beschrieben. Auffallend ist die vergleichsweise hohe Einzelhandelsausstattung, die vor allem nördlich der Hülsdonker Straße und am Schürmannshütt besteht (Heinze et al. 2003, Kapitel 6).

In Hülsdonk leben insgesamt 1.801 über 60-jährige Personen. Dies macht einen Anteil von 31 % der insgesamt 5.762 Bewohnerinnen und Bewohner von Hülsdonk aus und fällt damit verglichen mit dem entsprechenden Anteil im gesamten Stadtgebiet (27,9 %) etwas höher aus (IT NRW 2011). Mit 59 % sind über die Hälfte und damit überdurchschnittlich viele unter den Älteren in Hülsdonk Frauen. Der Ausländeranteil unter den über 60-jährigen Personen im Stadtteil ist mit 3 % relativ gering.

Nach Einschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Begegnungsstätte leben in Hülsdonk überwiegend „gut situierte“ Bürgerinnen und Bürger wie zum Beispiel Lehrerinnen und Lehrer, Ärztinnen und Ärzte sowie Beamtinnen und Beamte in Ein- und Mehrfamilienhäusern. Die wenigen Wohnblöcke und Hochhäuser werden vornehmlich von älteren Bürgerinnen und Bürgern bewohnt. Unter den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern des Ortsteils bestehen über die Jahre gewachsene soziale Netzwerke, die neu hinzugezogenen Bürgerinnen und Bürger knüpfen Kontakte über die Aktivitäten der Kinder bzw. durch gemeinsame, zum Teil auch lebenslaufbedingte, Interessen.

Die Begegnungsstätte „Haus am Schwanenring“ wurde im Jahre 2004 gegründet und wird seit 2007 von dem derzeitigen hauptamtlichen Diakon geleitet. Unterstützt wird er zudem von einer Vielzahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Einrichtung wird von der Stadt Moers finanziell gefördert und steht allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen. Die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte bestehen aus einem großen Eingangs- und Cafébereich mit integrierter Küchenzeile sowie zwei weiteren kleinen Räumen, die für Angebote genutzt werden können. Das Büro des hauptamtlichen Leiters der Begegnungsstätte ist zentral im Eingangsbereich gelegen.

5.3.1. Ergebnisse der IST-Analyse

Die Analyse der Angebotsstruktur in Hülsdonk im Frühjahr 2010 hat ergeben, dass durch die Vielseitigkeit des Angebotsspektrums alle Alters- und Geschlechtergruppen in der älteren Bevölkerung Hülsdonks erreicht werden, wobei überwiegend 60- bis 70-Jährige sowie Frauen von den Angeboten der Begegnungsstätte angesprochen werden. Menschen mit Migrationshintergrund werden dagegen kaum erreicht, was unter anderem auf den generellen niedrigen Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der älteren Gesamtbevölkerung im Stadtteil zurückzuführen ist. .

Jüngere Alte und darunter vor allem Frauen interessieren sich überwiegend für neuere Angebotsformen wie z.B. Sport, kreatives Gestalten und Handarbeiten sowie Sprachkurse. Ebenfalls von jüngeren und hier ausschließlich von verheirateten Männern wird die wöchentliche Kochgruppe aufgesucht. Auch an der wöchentlichen Skatrunde nehmen überwiegend verheiratete Männer teil.

Ältere Besucherinnen und Besucher fühlen sich dagegen eher von Kursen wie dem Gedächtnistraining, das Skatspielen und dem Gesprächskreis angesprochen.

Bei allen Altersgruppen und beiden Geschlechtern beliebt sind die geselligen Aktivitäten wie das wöchentliche Doppelkopfspielen oder der monatliche Frühstückstreff.

Konkret bietet die Begegnungsstätte in Hülsdonk überwiegend Angebote aus dem Bereich der Aktivität und der Bildung an. Dabei handelt es sich um folgende Angebote:

Aktivität:

- Gedächtnistraining:
wird eher von den älteren, also von den über 70-jährigen Bürgerinnen und Bürgern und davon überwiegend von alleinstehenden Frauen des Ortsteils Hülsdonk aufgesucht; (Teilnehmende: ca. 7);
- Skat:
wöchentliches Angebot, welches neben wenigen unter 60- bis 70-Jährige und 70- bis 80-jährigen Seniorinnen und Senioren vor allem von hochaltrigen Personen aufgesucht wird; wird überwiegend von verheirateten Männern wahrgenommen; (Teilnehmende: ca. 22);
- Kochen für Männer:
wöchentlich stattfindendes Angebot für verheiratete Männer im Alter von unter 60 bis 70 Jahren; (Teilnehmende: ca. 7);
- Doppelkopf:
wöchentlich angebotene Aktivität, an der Männer und Frauen aller Altersgruppen, die überwiegend alleinstehend sind, teilnehmen; (Teilnehmende: ca. 20);
- Walking für Seniorinnen und Senioren:
zweimal wöchentlich treffen sich 60- bis 70-jährige überwiegend verheiratete Frauen zum Walken; (Teilnehmende: ca. 14);
- Aquarellmalerei:
überwiegend von jüngeren verheirateten Seniorinnen wahrgenommenes wöchentliches Angebot, (Teilnehmende: ca. 14);
- Gemütliche Strickrunde:
monatlich stattfindendes Angebot, das inzwischen aufgrund der geringen Nachfrage unter Älteren eingestellt wurde; (Teilnehmende: max. 7-10);
- Malen; Zeichnen und Malen:
zweimal wöchentlich angebotene Aktivität, welche fast ausschließlich von den 60- bis 70-jährigen Frauen wahrgenommen wird; (Teilnehmende: ca. 19);
- Montagsexkursionen:
Wandergruppe, die sich wöchentlich trifft; zusätzliche Wanderungen finden ein Mal monatlich an einem Samstag statt (Teilnehmende: ca. 50);
- Exkursionen

finden regelmäßig an Wochenenden statt und werden überwiegend durch Ehrenamtliche organisiert (s. auch Montagsexkursionen); thematische Scherpunkte werden geschlechterspezifisch aufbereitet → für Männer bspw. eher technische Exkursionen;

➤ Singkreis:

14-tägig stattfindendes Angebot; überwiegend von Frauen genutzt (Teilnehmende: ca. 15);

➤ Weitere Aktivitätsangebote:

- Autogenes Training: fünf Mal wöchentlich; da das Angebot von einer ausgebildeten Übungsleiterin umgesetzt wird, ist eine Kostenerstattung z.T. möglich;
- Yoga: zwei Mal wöchentlich;
- Gesundheitskurs: „Abnehmen mit Verstand“;

Bildung:

➤ Englisch:

der Sprachkurs findet wöchentlich statt und wird überwiegend von 60- bis 70-jährigen Frauen angenommen; die Hälfte der sieben Teilnehmenden ist verheiratet;

➤ Weitere Sprachkurse:

finden wöchentlich statt und werden gut angenommen;

- Spanisch
- Niederländisch
- Französisch

➤ Computerkurse:

werden zwei Mal wöchentlich als Computerkurs und als Internetkurs angeboten;

➤ Literaturkreis;

➤ Theaterbesuche;

Begegnung:

➤ Gesprächskreis:

wöchentlich stattfindendes Begegnungsangebot, welches von alleinstehenden Männern und Frauen vor allem im Alter von über 70 Jahren aufgesucht wird; (Teilnehmende: ca. 12);

➤ Philosophische Runde:

Kooperation mit Herrmann-Runge-Gesamtschule; Gesprächskreis mit philosophischen Themenschwerpunkten;

➤ Frühstück:

Monatsangebot, an dem überwiegend Verheiratete, zwischen 60 und 80 Jahren teilnehmen; (Teilnehmende: 30 Frauen; 10 Männer);

➤ Café Vertellekes:

eine Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz; die zwei Mal monatlich in Kooperation mit der Fachberatungsstelle durchgeführt wird;

Beratung:

Dem Bedarf an Beratung und psychosozialer Betreuung begegnet die Modelleinrichtung mit dem Angebot der Selbsthilfegruppe für verwaiste Eltern von Verkehrsunfallopfern sowie mit dem Trauercafé und der einzelfallbezogenen Trauerbegleitung.

2010 wurden darüber hinaus zwei generationenübergreifende Projekte in Kooperation mit Schulen durchgeführt. Im Rahmen dieser Projekte erklärten Schülerinnen und Schüler den Besucherinnen und Besuchern der Begegnungsstätte den richtigen Umgang mit dem mobilen Telefon. Neben diesen Angeboten haben die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, im Rudolf-Schloer-Stift zu Mittag zu essen sowie das Internetcafé und die Bibliothek der Begegnungsstätte zu nutzen. Künstlerinnen und Künstler aus der Region stellen regelmäßig in den Räumlichkeiten der Begegnungsstätte ihre Bilder aus.

Nach Einschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Begegnungsstätte haben sich über die Zeit langjährige Beziehungen zwischen den Besucherinnen und Besuchern der Begegnungsstätte gebildet. Die Begegnungsstätte verfügt über eine regelmäßig aktualisierte Homepage und veröffentlicht monatlich den Programm-Flyer, um Interessierte über die Angebote des Standortes zu informieren.

5.3.2. Ergebnisse der Bedarfserhebung

Die Bedarfserhebung wurde für diesen Stadtteil im Rahmen der Podiumsdiskussion „Unser Hülsdonk“ am 05. März 2010 vorgenommen, welche jährlich vom gleichnamigen Arbeitskreis organisiert wird. Im Rahmen der Veranstaltung wurde das Projekt „Innovative Seniorenarbeit“ und das Angebot der wegweisenden Beratung kurz durch den Begegnungsstättenleiter, einer ehrenamtlichen Beraterin sowie einer Mitarbeiterin des Institutes für Gerontologie vorgestellt. Im Anschluss erfolgte dann über eine „1000-Wünsche-Box“ eine Bedarfsermittlung. Die Podiumsdiskussion richtete sich an alle Altersgruppen im Stadtteil, ältere Bürgerinnen und Bürger konnten leider nur bedingt erreicht werden. Aufgrund der hohen Übereinstimmung der Bedarfslagen, die in Stadtteilgesprächen an den drei anderen Pilotstandorten ermittelt werden konnten, ist allerdings von einer hohen Übertragbarkeit auch auf die Situation in Hülsdonk auszugehen. Ergänzend wurden die Bedarfe, die in der Befragung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus der Begegnungsstätte ermittelt wurden, in die Auswertung einbezogen. Hieraus ergeben sich die folgenden für den Standort ermittelten Bedarfslagen Älterer:

- Im Rahmen der 1.000-Wünsche-Box Abfrage wurde der Bedarf nach generationenübergreifenden Projekten formuliert, mit dem Ziel, ein besseres Miteinander von Jung und Alt im Stadtteil zu erreichen.

- Auch die Notwendigkeit, kostengünstige und kostenneutrale Angebote vorzuhalten, um die Teilnahme der Seniorinnen und Senioren aller Einkommensklassen ermöglichen zu können, wurde von den haupt- und ehrenamtlich Tätigen deutlich hervorgehoben.

Konkret konnte der Bedarf an folgenden zusätzlichen Angeboten ausgemacht werden, die bisher nicht in Hülsonk vorgehalten werden:

Begegnung:

- Generationenübergreifende Angebote wie z.B. Hausaufgabenhilfe, Vorlesenachmittage, Spielenachmittag;

Bildung:

- Theater- und Konzertangebote im Stadtteil (evtl. in Kooperation mit Kirchengemeinden);

Beratung / Informationen:

- Stadtteilbezogen mehr und gezielte Informationen, wie zum Beispiel „Was ist los in Hülsonk?“; zentraler Informationskasten;
- Themenbezogene Beratung bspw. über Vortragsreihen; Beraterinnen und Berater vor Ort;
- Trauerbegleitung;

5.3.3. Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung

Der Abgleich der Bestands- und Bedarfsanalyse hat ergeben, dass mit den Angeboten der Begegnungsstätte „Haus am Schwanenring“ bereits viele der von den Seniorinnen und Senioren in anderen Moerser Stadtteilen artikulierten Bedarfe berücksichtigt werden können. Aufgrund der Vielseitigkeit der Angebote werden alle Altersgruppen erreicht, geschlechterspezifische Aktivitäten werden angeboten und gerne genutzt. Viele Angebote werden zudem von Alleinstehenden aufgesucht, was einer möglichen Vereinsamung im Alter vorbeugt. Die hohe und konstante Besucherzahl unterstreicht die gewachsene Akzeptanz der Begegnungsstätte von Seiten der Bürgerinnen und Bürger. Darüber hinaus sind die bereits in der Begegnungsstätte engagierten Seniorinnen und Senioren an einer aktiven Beteiligung und der Weiterentwicklung der Angebote der offenen Seniorenarbeit interessiert

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die bereits bestehenden Angebote der Begegnungsstätte den Kriterien der modernen, innovativen Seniorenarbeit entsprechen.

5.3.3.1. Gemeinwesenorientierung

Was die Berücksichtigung der Gemeinwesenorientierung in der Angebotsgestaltung der Begegnungsstätte in Hülsonk anbelangt, kann die Vernetzung der Begegnungsstätte mit dem Rudolf-Schloer-Stift, der Frauenhilfe e.V., dem Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung e.V. (IMBSE) und dem offenen Arbeitskreis „Unser Hülsonk“ hervorgehoben werden. Der Arbeitskreis „Unser Hülsonk“ setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der ansässigen Vereine, Institutionen und aus interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus dem Stadtteil zusammen.

Darüber hinaus beteiligt sich der Standort aktiv am Runden Tisch „Offene Altenarbeit“ und regt in diesem Gremium gemeinsame Aktionen an, wie zum Beispiel eine Ausweitung des Informationsstandes auf dem Moerser Weihnachtsmarkt für 2011. Weitere Kooperationsbeziehungen bestehen zu den Akteuren der Altenarbeit in Moers, wie bspw. dem Seniorenbüro Repelen und der Demenzfachberatung.

Schließlich werden Kooperationen mit Schulen gepflegt, was dem Wunsch nach generationenübergreifenden Projekten der Seniorinnen und Senioren von Hülsdonk bereits entspricht. Auch findet eine Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern aus der Region statt, die ihre Bilder in den Räumlichkeiten der Begegnungsstätte ausstellen. Über den trägerinternen Austausch innerhalb der Kirchengemeinde und der Diakonie können neue Projekte bspw. unter Einbezug der SeniorTrainerinnen und –Trainer umgesetzt werden (Vgl. hierzu 5.3.4).

5.3.3.2. Zielgruppendifferenzierung

Durch das breite Spektrum von eher konventionellen bis hin zu innovativen Angeboten werden alle Altersgruppen jenseits der 60 Jahre erreicht. Dies gelingt, indem die differenzierten Aktivitätsgrade und Interessen in den Bereichen Aktivität, Bildung, Beratung und Begegnung der Seniorinnen und Senioren berücksichtigt werden.

Darüber hinaus bietet die Begegnungsstätte sowohl geschlechterspezifische als auch geschlechtergemischte Angebote an, die jeweils von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen werden. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Männerkochgruppe.

Alleinstehende Seniorinnen und Senioren werden z.B. über Begegnungsangebote wie den Gesprächskreis, Doppelkopf und Gedächtnistraining angesprochen.

Nicht erreicht werden dagegen ältere Menschen mit Migrationshintergrund und ältere alleinstehende Männer.

5.3.3.3. Beteiligungsförderung / Partizipationsförderung

Dass sich die Begegnungsstätte „Haus am Schwanenring“ bereits an dem Prinzip der Beteiligungsorientierung ausrichtet, wird durch den starken Einsatz zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den unterschiedlichen Angeboten deutlich. Der hauptamtliche Leiter der Begegnungsstätte übernimmt überwiegend koordinierende und organisatorische Bereiche und sichert die fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen auch über die Vernetzung mit Akteuren aus der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit. Der Aufgabenbereich des Leiters der Begegnungsstätte konzentriert sich zunehmend auf das Ehrenamtsmanagement. Beispielhaft sei hier das Projekt „Wegweisende Beratung zu Fragen rund um das Alter“ benannt, das von ehrenamtlichen Seniortrainerinnen umgesetzt wird (Vgl. 5.3.4).

Über die Einbindung der Begegnungsstätte an der Podiumsdiskussion „Unser Hülsdonk“ wird die Bürgerbeteiligung und -aktivierung im Stadtteil ermöglicht.

5.3.3.4. Lebenslagenorientierung

Auf zunehmend schlechtere Einkommenslagen wird von Seiten der Begegnungsstätte bereits reagiert. Zum einen werden kostengünstige Angebote wie das monatliche Frühstück in Kooperation mit der Frauenhilfe e.V. vorgehalten. Zum anderen können für finanziell schlechter gestellte

Seniorinnen und Senioren bei Bedarf Zuschüsse von Seite der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt werden, die eine Teilnahme an den Angeboten der Begegnungsstätte ermöglichen. Es bestehen allerdings große Hemmschwellen unter den Besucherinnen und Besuchern, dieses Unterstützungsangebot anzunehmen.

Alleinstehende Seniorinnen und Senioren werden z.B. über Begegnungsangebote wie den Gesprächskreis, den Doppelkopf oder das Gedächtnistraining erreicht. Auch Seniorinnen und Senioren, die einen Trauerfall zu beklagen haben, finden in der Begegnungsstätte die nötige Ansprache und Begleitung. Mit dem Angebot für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen wird am Standort auf einen weiteren Bedarf reagiert, den Übergang in das Unterstützungssystem bei Pflege und Hilfebedürftigkeit zu erleichtern und so zur Entlastung pflegender Angehöriger beizutragen.

5.3.4. Über den Projektverlauf initiierte Angebote

Im Rahmen des Projektes wurde dem Bedarf an Beratung mit dem Angebot der „Wegweisenden Beratung zu Fragen rund ums Alter“ begegnet. Gemeinsam mit dem Projekt-Team, bestehend aus dem hauptamtlichen Leiter der Begegnungsstätte sowie den vier ehrenamtlichen Beraterinnen, wurde das Angebot nach ca. sechs Monaten mit Vortragsreihen zu verschiedenen Themen, wie Pflegeversicherung, Wohnberatung etc. kombiniert. Auch nach dieser Erweiterung erfuhr das Angebot keinen größeren Zuspruch. Beratungsanfragen erfolgten nur vereinzelt. Angeregt durch den hauptamtlichen Mitarbeiter wird das Angebot nun mit dem Frühstücksangebot kombiniert. Erste Erfahrungen zeigen, dass so die Besucherinnen und Besucher auf das Angebot aufmerksam gemacht werden konnten und die Beratungsintensität zunimmt.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen werden über den Träger respektive die Diakonie bei Bedarf geschult. Darüber hinaus wird die fachliche Begleitung durch den hauptamtlichen Einrichtungleiter sichergestellt, der regelmäßige Team-Sitzungen durchführt. Eine Supervision wird ebenfalls über den Träger angeboten.

Im Verlauf des Projektes wurde ein Spielenachmittag für Jung und Alt einmal im Monat an einem Samstag angeboten. Hierzu wurden Besucherinnen und Besucher der Begegnungsstätte und Jugendliche aus den kooperierenden Schulen eingeladen, ihre Spiele mitzubringen.

Eine weitere Kooperation wird mit dem Verein IMBSE e. V. angestrebt. Das Kooperationsprojekt sieht vor, dass einige der durch den IMBSE e.V. begleiteten Personen älteren Bürgerinnen und Bürgern von Hülsdonk bei kleinen hauswirtschaftlichen und handwerklichen Diensten behilflich sind. Die Arbeit der Helferinnen und Helfer soll u.a. in Form eines regelmäßig stattfindenden Feedback-Kreises begleitet und unterstützt werden.

Als öffentlichkeitswirksame Maßnahme wurden an einem Tag auf dem Moerser Weihnachtsmarkt 2010 mit Unterstützung der Ehrenamtlichen auf die Aktivitäten der Begegnungsstätte aufmerksam gemacht. Auch die Beschilderung der Begegnungsstätte und die Ausstattung mit Informationskästen vor der Einrichtung werden für 2011 optimiert.

Am 10. September 2011 findet in der Begegnungsstätte ein „Tag der offenen Tür“ statt, um die Angebote der Begegnungsstätte im Stadtteil noch besser bekannt zu machen und ein positives

Image in der Außendarstellung zu sichern. Zur Vorbereitung dieses Events hat sich ein Festausschuss aus ehrenamtlichen Kräften gebildet, der durch den Einrichtungsleiter unterstützt wird.

5.3.5. Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Hülsdonk

Die Nutzung der Angebote in Hülsdonk spricht für die hohe Akzeptanz der Einrichtung. Zum Teil nutzen auch Bürgerinnen und Bürger anderer Stadtteile die attraktiven Angebote, die sich auch an jüngere Alten richten. Die Annahme der Begegnungsstätte wird jedoch zum Teil erschwert, da die Anbindung an die Räumlichkeiten der Pflegeeinrichtung Rudolf-Schloer-Stift gerade von aktiveren Älteren als Hemmschwelle gesehen wird. Wie Ehrenamtliche mehrfach berichteten, überzeugt das Angebot aber, sobald diese anfänglichen Zweifel überwunden werden. Hierauf reagiert der Begegnungsstättenleiter bereits erfolgreich durch eine positive Außendarstellung und eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Auch durch die gute Vernetzung mit anderen Trägern und Angeboten in Moers, aber auch im Stadtteil trägt der Einrichtungsleiter dazu bei, dass bewährte Angebote sich weiterhin verstetigen, aber auch Raum für neue Ansätze geschaffen werden kann.

Ein Bereich, in dem auf der Grundlage der Analyse Optimierungsmöglichkeiten bei der Ausgestaltung der Angebote gesehen werden, ist die Zielgruppen- und Lebenslagendifferenzierung. In Betracht der relativ großen Gruppe der Russlanddeutschen im Stadtteil stellt sich die Frage, welche Bedarfe sich für diese Gruppe identifizieren lassen und inwiefern die Begegnungsstätte hier Angebote entwickeln kann.

Mit Blick auf konkrete Anregungen zum Ausbau der Angebotsstruktur werden neben den bereits beschriebenen Aktivitäten und Planungen durch den Leiter der Begegnungsstätte folgende Bereiche auch über den Projektverlauf hinaus weiter in den Fokus genommen:

- Motivation und Gewinnen aktiver Seniorinnen und Senioren aus dem Stadtteil über Podiumsdiskussion „Unser Hülsdonk“;
- Kulturelle Angebote bspw. in Kooperation mit dem Senioretheater;
- Angebote für ältere Menschen mit Migrationshintergrund / Russlanddeutsche.

5.4. Begegnungsstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Moers-Scherpenberg

Die Evangelische Kirchengemeinde Moers-Scherpenberg liegt im Osten der Stadt Moers. Bei Moers-Scherpenberg handelt es sich um einen historisch gewachsenen Sozialraum, der südliche Teile des Sozialatlas Bezirkes 6 und des Bezirkes 4 umfasst. Daten zur Bevölkerungsstruktur in Scherpenberg lassen sich auf Basis der Statistischen Bezirke Asberg 09, Scherpenberg 01, 02 03 sowie 04 ermitteln. Die Zahl der Über-60-Jährigen im Stadtteil beträgt demnach 1.861 Personen³ und entspricht einem Anteil von gut 31 % der Bevölkerung für dieses Gebiet. Der Anteil der Über-60-Jährigen an der Scherpenberger Bevölkerung liegt somit deutlich höher als für das gesamte Stadtgebiet (27,9%). Gemäß der Gemeindedaten der Evangelischen Kirchengemeinde von 2010 beträgt der Anteil der Über-60-Jährigen sogar 36 %. Frauen sind zu 55 % unter den

³ Zeitbezug: 31.12.2010

älteren Bürgerinnen und Bürgern in Scherpenberg vertreten. In Scherpenberg liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung an den über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürgern mit gut 2 % vergleichsweise niedrig (stadtweit: 6,4%). Menschen mit Migrationshintergrund sind in größerer Zahl im Sozialatlasbezirk Meerbeck vertreten, leben allerdings selten in Scherpenberg.

Die Bevölkerungsstruktur entspricht einem gewachsenen Sozialraum mit Vorstadt-Charakter. Nach Einschätzung der befragten hauptamtlich Beschäftigten der Kirchengemeinde kann die Bevölkerung in Scherpenberg überwiegend zu einer mittleren Einkommenslage gezählt werden. Vor dem Hintergrund der Polarisierung der Einkommenslagen, den insbesondere für ältere Frauen bestehenden Armutsrisiken sowie der zunehmenden Zahl von Einpersonenhaushalten ist jedoch davon auszugehen, dass sich dies zukünftig u. U. ändern wird.

Angebote der Offenen Altenarbeit werden in Scherpenberg weitestgehend durch die Evangelische Kirchengemeinde umgesetzt. In der katholischen Kirchengemeinde besteht eine selbstorganisierte Gruppe „Junge Alte“. Weitere Anbieter der Offenen Altenarbeit sind im Sozialraum Scherpenberg nicht oder nur in geringem Maß vertreten (vgl. hierzu auch 5.4).

Die Gemeinde Scherpenberg ist dem Evangelischen Kirchenkreis Moers angehörig. Sie wurde am 01. April 1954 gegründet und wird seit 1969 vom „Evangelischen Verwaltungsamt in Rheinau“ geleitet. Zu der 1952/53 erbauten Christuskirche gehören ein Saal sowie ein in den 1960er Jahren erbautes und 1979 erweitertes Gemeindehaus mit großem und kleinem Saal, Jugendräumen und einer Kegelbahn. Das Gemeindezentrum ist im Stadtteil zentral an der Homberger Straße gelegen und bietet damit einen wesentlichen Standortvorteil in Bezug auf die Erreichbarkeit der Angebote. Derzeit befindet sich im Sozialraum Scherpenberg noch keine von der Stadt Moers in einer Regelfinanzierung geförderte Begegnungsstätte.

5.4.1. Ergebnisse der IST-Analyse

Die Angebote der Evangelischen Kirchengemeinde richten sich überwiegend an Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre, die in Scherpenberg leben. Die Ist-Analyse im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ ergab, dass die Angebote der Offenen Altenarbeit der Kirchengemeinde alle Altersgruppen in der älteren Bevölkerung erreichen. Es zeichnen sich allerdings altersspezifische Unterschiede in der Nutzung ab.

Die sogenannten „jungen Alten“ (bis 70-Jahre) und Besucherinnen und Besucher im mittleren Alter nutzen Aktivitätsangebote wie den Kirchenchor, das Männerforum und „Willkommen um Sieben“. Eher traditionelle Angebote wie die Handarbeitsgruppe und Begegnungsangebote wie z.B. das Bibelgespräch werden sowohl von 60- bis 70- Jährigen als auch von 70- bis 80-Jährigen gleichermaßen gut besucht. Überwiegend ältere Bürgerinnen und Bürger besuchen das Casino (Spiele-Café) und die Seniorengymnastik sowie die Begegnungsangebote wie den Seniorennachmittag, das Frühstück oder den Cafétreff.

Die Angebotsformen stellen sich zum Erhebungszeitraum als eher traditionell und an der kirchlichen Gemeindegemeinschaft ausgerichtet dar. Es zeigt sich, dass die bestehenden Angebote sehr gut und auch Konfessionen übergreifend genutzt werden. Erwartungsgemäß besuchen mehrheitlich Frauen die Angebote, insbesondere solche vom Typ Aktivitäts- und Begegnungsangebote. Geschlechterspezifische Angebote wie das Männerforum werden ebenfalls vorgehalten und gut an-

genommen. In Angeboten, die sich an beide Geschlechter richten, sind Männer nur zum Teil vertreten.

In Scherpenberg werden aktuell überwiegend Angebote aus dem Bereich Aktivität und Begegnung vorgehalten.

Aktivität:

- Kirchenchor:
wird eher von jüngeren Teilnehmenden unter 70 Jahren angenommen. Männer sind mit 40% anteilig etwas seltener vertreten als Frauen; (Teilnehmende: 24);
- Handarbeitsgruppe:
wird ausschließlich von Frauen wahrgenommen, die überwiegend zwischen 60 und 80 Jahre alt sind. Die Arbeiten der Gruppe werden im Gemeindezentrum ausgestellt und zum Verkauf angeboten; (Teilnehmende: 11 - 14);
- Männerforum:
unter ehrenamtlicher Leitung werden gemeinsam Vorträge zu verschiedenen Themen und Reiseberichte sowie Aktivitäten wie Ausflüge oder Grillen im Garten organisiert. Das Männerforum wird gut von Teilnehmern zwischen 60 und 80 Jahren angenommen; (Teilnehmende: 10 und 34);
- CasinoScherpenberg:
einmal wöchentlich stattfindendes Spieleangebot (Skat, Kniffel, Rommé oder andere Gesellschaftsspiele), welches überwiegend von 70- bis 80-jährigen, aber auch hochaltrigen (80 Jahre und älter) Alleinstehenden besucht wird, Männer und Frauen sind hier gleichermaßen vertreten; (Teilnehmende: ca. 17);
- Gymnastik:
einmal wöchentlich stattfindendes Angebot mit Sitzgymnastik und Gruppentänzen, das überwiegend von 70- bis 80-Jährigen und Hochaltrigen genutzt wird; (Teilnehmende: 15);
- Freizeit für Senioren:
ergänzend zum Regelangebot werden auch zehntägige Freizeitfahrten angeboten;

Begegnung

- Frühstück:
Gegen einen Beitrag von 3,50 Euro wird einmal monatlich ein Frühstück für Seniorinnen und Senioren angeboten. Dies wird überwiegend von Frauen genutzt, unter ihnen insbesondere von 70- bis 80-Jährigen und Hochaltrigen; (Teilnehmende: 30 - 31);
- Seniorennachmittag:
findet 14-tägig am Donnerstagnachmittag statt und wird fast ausschließlich von alleinstehenden Frauen über 70-Jahren besucht; wird in Kombination mit Vorträgen und Ausflügen angeboten; (Teilnehmende: 21 - 27);
- Seniorencafé:
wird am Dienstagnachmittag angeboten und ausschließlich von Frauen besucht; die Teil-

nehmerinnen setzen sich zu 40% aus 70- bis 80-Jährigen und zu 60% aus Hochaltrigen zusammen; (Teilnehmerinnen: 8 -16);

- Willkommen um 7:
Abendveranstaltung mit Diskussionsrunden oder Aktivitäten wie bspw. Kulturbesuchen; in diesem Angebot sind zu zwei Dritteln Frauen und eher jüngere Seniorinnen und Senioren vertreten (Teilnehmende: 18);
- Frauentreff:
monatliches Angebot in Kombination mit Vorträgen mit (externen) Referenten/innen (Teilnehmende: 40-50);
- Frauenhilfe:
2-mal wöchentlich stattfindende Treffen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten und geselligem Austausch; (Teilnehmende: ca. 40);
- Bibelgespräch:
wird nur zu einem Drittel von Männern besucht. Das Angebot spricht Ältere aus allen Altersgruppen an und wird einmal im Monat angeboten; (Teilnehmende: 12);
- Saisonale Feiern:
werden über den Jahresverlauf angeboten (Weihnachtsfeier, Sommerfest etc.), auch in Kooperation mit dem Hermann-Gmeiner-Berufskolleg;

Bildung:

- Vortragsreihen:
werden bei Interesse organisiert und in Kooperation mit den Referierenden zu verschiedenen Themen umgesetzt;

Beratung:

- Einzelfallberatung:
wird bei Bedarf durch die hauptamtliche Mitarbeiterin umgesetzt; hierbei steht vor allem die Vermittlung an andere Expertinnen und Experten sowie die Überleitung ins Versorgungssystem im Vordergrund;
- Besuchsdienst:
für Gemeindemitglieder an Geburtstagen oder bei Krankheit;
- Seelsorgliche Tätigkeiten:
werden z.B. durch den Pfarrer der Kirchengemeinde abgedeckt (Trauerarbeit etc.);

Ergänzend zu den bereits dargestellten Angeboten für Ältere werden zurzeit auch Unterstützungsangebote vorgehalten, die sich insbesondere an mobilitätsbeeinträchtigte Ältere im Stadtteil richten. Diese sind

- Fahrdienst und

- Einkaufshilfe durch einen Zivildienstleistenden (Abhol-Service von zu Hause, Fahrt zum Lebensmittelgeschäft, Hilfe beim Tragen etc.)⁴.

Menschen mit Migrationshintergrund werden erwartungsgemäß kaum durch die bestehenden Angebote angesprochen. So nutzen derzeit lediglich Zuwanderinnen und Zuwanderer aus Osteuropa die bestehenden Angebote. Ursachen hierfür können zum einen in der Bevölkerungsstruktur des Sozialraumes liegen und in dem Angebot des Interkulturellen Zentrums / Nachbarschaftshauses, das sich gezielt an Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund in Meerbeck richtet. Zum anderen besteht durch die enge Verknüpfung mit der Gemeindearbeit eine konfessionelle respektive christliche Prägung der Altenarbeit. Den Bedarf nach spezifischen Angeboten für Bürgerinnen und Bürger anderer Konfessionen gilt es zukünftig weiterhin zu prüfen (vgl. hierzu auch Abschnitt 5.4.5). Ein Großteil der bestehenden Angebote ist bereits für andere Konfessionen geöffnet.

5.4.2. Ergebnisse der Bedarfserhebung

Im Rahmen des Stadtteilgespräches am 03. November 2010 beteiligten sich an die 90 der über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil an dem Projekt „Innovative Seniorenarbeit“. Ziel des Stadtteilgespräches war die Bedarfsermittlung für die Begegnungsstätte in Scherpenberg sowie die Entwicklung neuer Angebotsideen unter Einbezug der Älteren selbst. Unter den Teilnehmenden fanden sich auch Bürgerinnen und Bürger, die noch nicht regelmäßig Angebote im Gemeindezentrum besuchen.

Die Auswertung des Stadtteilgespräches zeigt Folgendes:

- Unter den Teilnehmenden besteht eine hohe Bindung an den und eine Identifikation mit dem Sozialraum Scherpenberg. Das Gemeindezentrum wird konfessionenübergreifend als einer der letzten verbliebenen Treffpunkte vor Ort wahrgenommen. Es besteht eine hohe Zufriedenheit mit den vorgehaltenen Angeboten.
- Die Beziehungen zu den Hauptamtlichen, zwischen den Besucherinnen und Besuchern sowie den Ehrenamtlichen, sind durch enge persönliche Bindungen gekennzeichnet.
- Einige Angebote, wie Ausflugsfahrten und Freizeiten, wurden in der Vergangenheit deutlich besser genutzt. Wie die Gespräche ergaben, nehmen jedoch auch in Scherpenberg finanzielle Belastungen auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger zu, so dass zum Teil aus Kostengründen an solchen Angeboten nicht mehr teilgenommen werden kann.
- Insgesamt äußerten die Anwesenden einen hohen Bedarf an kostengünstigen bzw. kostenneutralen, wohnortnahen Angeboten sowie an Begegnungsräumen in Scherpenberg. So wurde von den Teilnehmenden mehrfach betont, wie wichtig auch der Erhalt des Bruder Konrad Hauses der kath. Kirchengemeinde als Veranstaltungssaal und zusätzlicher Treffpunkt sei.

⁴ Zum Zeitpunkt der Berichtslegung war noch nicht bekannt, inwiefern dieses Angebot ab Juli 2011 aufgrund der Änderungen zur Wehrpflicht und dem Wehersatzdienst weiterhin aufrechterhalten werden kann.

- Generationenübergreifende Projekte werden durchaus gewünscht, um ein besseres Miteinander zwischen Jung und Alt im Sozialraum zu erreichen. In Scherpenberg zeichnen sich die Bürgerinnen und Bürger durch eine hohe Bereitschaft aus, sich im Rahmen von Vorleseprojekten oder Hausaufgabenhilfen zu engagieren. Insgesamt ist den Bürgerinnen und Bürgern ein Mehr an Miteinander im Stadtteil ein großes Anliegen.
- In trägerübergreifender Vernetzung von Kirchen und Vereinen sehen die Bürgerinnen und Bürger eine Chance, sich einander anzunähern und für den Sozialraum wichtige Angebote zu erhalten.
- Auch wünschen sich die Teilnehmenden mehr Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger und mehr Transparenz bei politischen Entscheidungen. Dies könne bspw. durch mehr Präsenz der politischen Vertreterinnen und Vertreter im Stadtteil erreicht werden („Informationen des kurzen Weges“).
- Eine hohe Unzufriedenheit besteht unter den Bürgerinnen und Bürgern in Bezug auf das Stadtteilbild (Sauberkeit etc.), die Mobilität (Absenkung der Bürgersteige etc.) und die Sicherheit im Stadtteil (Verkehrsführung, Geschwindigkeitskontrollen etc.).⁵ Auch der Mangel an Ärztinnen und Ärzten in Scherpenberg wurde mehrfach thematisiert.
- Mit Blick auf die steigende Zahl Älterer und die zunehmenden Unterstützungsbedarfe, wurde der Wunsch nach (alternativen) Wohnformen für Ältere in Scherpenberg geäußert. So wolle man auch bei abnehmender Mobilität und zunehmender Pflegebedürftigkeit im Sozialraum Scherpenberg wohnen bleiben.

Wie eine detaillierte Analyse des Stadtteilgespräches zeigt, wird ein wesentlicher Teil des geäußerten Bedarfes bereits durch bestehende Angebote der Evangelischen Kirchengemeinde abgedeckt. Im Folgenden sind darüber hinaus weitere artikulierte Bedarfe der Teilnehmenden festgehalten, aus denen neue Angebotsformen abgeleitet werden können (vgl. hierzu auch Abschnitt 5.5.5).

Aktivität:

- Tanznachmittag, Tanz-Café
- Kooperation mit der Sportgemeinschaft (SG) Moers
- „Liederheft“-Projekt (gemeinsam erarbeitete „Mundorgel“, evtl. in Zusammenarbeit mit einem / dem Chor, s. u.)
- Senioren-Chor (in Kooperation mit Meerbeck)

Begegnung:

- Klön-Café / Erzählcafé Jung & Alt
- Besuchs- und Begleitdienste; Krankenbesuch Jung & Alt
- Generationenübergreifende Projekte:
 - Hausaufgabenhilfe

⁵ Anregungen und Kritik hierzu werden über das Projektteam und die Leitstelle Älterwerden an die entsprechenden Stellen rückgekoppelt.

- Vorlesenachmittag
- Kinderbetreuung
- Nachbarschaftshilfe in Scherpenberg (gegenseitige Hilfe, evtl. mit Verrechnungsschecks, Bonuschecks) / Handwerkerdienst

Bildung:

- Internet- und Computerkurse / Handykurse für Anfängerinnen und Anfänger sowie für Fortgeschrittene, auch generationenübergreifend in Kooperation mit ansässigen Schulen
- Vortragsreihen zu Themen wie z.B. Pflegeversicherung, Homöopathie, alternative Medizin etc.

Beratung / Informationen:

- Telefonlisten / -dienste (Wer kann bei Fragen & Problemen angerufen werden?)
- Infoblatt „Was ist los in Scherpenberg?“
- Mobiles Bürgerbüro der Stadt Moers (für alle Stadtteile)

5.4.3. Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung

Die Angebote der Evangelischen Kirchengemeinde weisen eine hohe Übereinstimmung mit den von den älteren Bürgerinnen und Bürgern geäußerten Bedarfslagen auf. Durch die zahlreichen Angebote in den Bereichen Begegnung und Aktivität trägt die Arbeit in Scherpenberg wesentlich zur Stärkung der individuellen sozialen Netzwerke der Älteren bei. So kann der Vereinsamung der Älteren auch bei zunehmender Singularisierung durch sich wandelnde Familienstrukturen entgegengewirkt werden.

Da in Scherpenberg kaum weitere Angebote der offenen Altenarbeit vorgehalten werden, kommt der Arbeit der Evangelischen Kirchengemeinde eine wesentliche Bedeutung zu. Das Gemeindezentrum ist zu einem der letzten wohnortnahen Treffpunkte geworden, der sich aufgrund der langen Tradition und guten Akzeptanz der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern etabliert hat.

Durch die traditionell an der Gemeindearbeit orientierte Ausrichtung besteht am Standort ein hohes Potenzial, das Beratungsangebot hinsichtlich der Übergangsgestaltung in bestehende Hilfe- und Unterstützungsstrukturen auszuweiten. Die bereits am Standort etablierte seelsorgliche Tätigkeit und das daraus resultierende Vertrauen der Besucherinnen und Besucher kann hier eine wertvolle Basis bilden. Von den Bürgerinnen und Bürgern werden vor allem umfassende Informationen und / oder Materialien zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in Moers gewünscht. Hier wurde angeregt, ergänzend zu dem Seniorenratgeber der Stadt Moers evtl. sozialraumbezogene oder wohnortnahe Informationsmaterialien zu entwickeln.

Abschließend gilt es zu prüfen, inwiefern die Aktivitäten der Evangelischen Kirchengemeinde den Kriterien der modernen, innovativen Seniorenarbeit Rechnung tragen und durch welche zusätzlichen Angebote die Angebotsstruktur ergänzt werden sollte.

5.4.3.1. Gemeinwesenorientierung

In Bezug auf die Gemeinwesenorientierung kann für den Standort zusammengefasst werden, dass die Vernetzung mit anderen Akteuren aus der Altenarbeit im Sozialraum erschwert wird, da entsprechende Angebote fehlen. Kooperationen über den Seniorenbereich hinausgehend bestehen dagegen bereits mit dem Hermann-Gmeiner-Berufskolleg. Im Rahmen des Stadtteilgespräches haben sich zudem weitere Kooperationsmöglichkeiten mit der ehrenamtlich organisierten Stadtteilbibliothek sowie dem Sportverein ergeben.

Kooperationen mit der Katholischen Kirchengemeinde werden bereits umgesetzt und auch durch das Engagement der Bürgerinnen und Bürger gestärkt, die Konfessionen übergreifend das Miteinander im Sozialraum leben. Darüber hinaus bestehen mit dem Migrationsverein Russlanddeutscher (MIR) in Meerbeck Kooperationsbeziehungen, die zukünftig ausgeweitet werden sollen.

5.4.3.2. Zielgruppendifferenzierung

Die Angebote erreichen, wie angestrebt, die Zielgruppen der Älteren ab ca. 60 Jahren aus dem Stadtteil. Hierbei sind die Angebote auf die jeweiligen Aktivitätsgrade der unterschiedlichen Besucherinnen und Besucher ausgerichtet und bieten sowohl für junge Alte als auch für Menschen im mittleren Alter und Hochaltrige entsprechende Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Mit dem geschlechterspezifischen Angebot des Männerforums wird am Standort den Bedarfslagen von älteren Männern Rechnung getragen, die traditionelle Angebote der offenen Altenarbeit eher selten nutzen. Das Männerforum zeigt hier auf, wie die Zielgruppendifferenzierung in der Angebotsentwicklung dazu beitragen kann, auch bisher schlecht erreichbare Zielgruppen zu gewinnen. So werden auch andere Angebote der Evangelischen Kirchengemeinde von einem höheren Anteil an Männern besucht, wie bspw. der Kirchenchor, das Spielcafé, Willkommen um Sieben und die Bibelgespräche.

Kaum erreicht werden ältere Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. hierzu auch Abschnitt 5.4)

5.4.3.3. Beteiligungsförderung / Partizipationsförderung

In Scherpenberg werden die Angebote überwiegend durch Ehrenamtliche umgesetzt. Zum überwiegenden Teil ist die hauptamtliche Kraft unterstützend bei der Durchführung der Angebote tätig, übernimmt aber darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Küsterin auch die Koordinierung und die organisatorische Abwicklung der Angebote in der Evangelischen Kirchengemeinde.

Durch das ausgeprägte Engagement in der Gemeinde können nicht nur Interessierte ihre Fähigkeiten und Kompetenzen für das Gemeinwohl einbringen, sondern auch die sozialen Beziehungen der Bürgerinnen und Bürger werden innerhalb des Sozialraumes gefestigt. So bestehen zum Beispiel bereits teils langjährige Beziehungen zwischen den Ehrenamtlichen und den Besucherinnen und Besuchern der Begegnungsstätte.

Wie die hohe Beteiligung an und die Rückmeldungen aus dem Stadtteilgespräch ergaben, besteht auch in Scherpenberg ein großes Interesse an der Fortführung der Bürgerbeteiligung. Hierzu eignet sich die Anbindung an die Evangelische Kirchengemeinde, da das Gemeindezentrum als Treffpunkt gut akzeptiert ist und sich als entsprechende Plattform bereits bewährt hat.

5.4.3.4. Lebenslagenorientierung

Auf zunehmend schlechtere Einkommenslagen wird von Seiten der Kirchengemeinde bereits reagiert. Zum einen werden kostengünstige Angebote wie das monatliche Frühstück vorgehalten. Zum anderen kann im Einzelfall eine finanzielle Unterstützung aus Trägermitteln erfolgen, wenn eine Teilnahme an einem Angebot aus finanziellen Gründen nicht möglich ist. Die Akzeptanz einer solchen Unterstützung ist allerdings stark von der persönlichen Beziehung zu der hauptamtlichen Mitarbeiterin und dem Pfarrer geprägt. Sie kann dazu beitragen, Hemmschwellen abzubauen, wenn Sorge besteht, aufgrund von Unterstützungsbedarfen ausgegrenzt zu werden.

5.4.4. *Über den Projektverlauf initiierte Angebote*

Das im Rahmen des Projektverlaufes initiierte Tanzangebot „Dance2night“ wurde konzipiert, um auch Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren für ein Engagement in der Seniorenarbeit zu gewinnen. Zielsetzungen des Projektes waren die Stärkung der sozialen Beziehungen unter den Teilnehmenden sowie die Aktivierung und Gewinnung ehrenamtlicher Potenziale für die Offene Altenarbeit. Hierzu wurde am 02. April 2011 eine abendliche Diskoveranstaltung durchgeführt. Unter Beteiligung der Ehrenamtlichen wurde ein Veranstaltungsteam gebildet. Die Veranstaltung stieß auf große Resonanz; es konnten gut 40 Teilnehmende erreicht werden. Darüber hinaus bildete sich aus der Gruppe der Teilnehmenden ein Team von vier Ehrenamtlichen, die zukünftig die Dance2night Veranstaltung in regelmäßigen Abständen fortführen wollen. Der nächste Termin ist für den 30. Juli 2011 geplant.

Die Krimi-Literaturgruppe wurde als Anschubveranstaltung für einen selbstorganisierten Literaturkreis konzipiert. Aus den Projektmitteln wird eine Honorarkraft mit der konzeptionellen Entwicklung und Durchführung einer Krimireihe in 2011 beauftragt. Ziel dieses Angebotes ist es, Interesse an einer solchen Literaturgruppe zu wecken und soziale Beziehungen zu stärken. Bei der Honorarkraft handelt es sich um einen Studenten der Literaturwissenschaft, der insgesamt sieben Themenabende zu Kriminalromanen organisiert. Die Veranstaltungsreihe wird mit einem Krimidinner abgeschlossen. Nach Ablauf der sieben Themenabende soll dieses Angebot durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Literaturgruppe selbst organisiert werden.

Des Weiteren hat die Leiterin der Begegnungsstätte gemeinsam mit einigen Seniorinnen und Senioren die Scherpenberger Bücherei aufgesucht. Zukünftig sind Vorlesenachmittage in der Begegnungsstätte und das Bereitstellen einer Bücherkiste in Kooperation mit der Bücherei geplant.

Im Herbst 2011 soll zudem das generationenübergreifende Projekt „Meine Kindheit – Deine Kindheit“ initiiert werden, das sich an Hochbetagte und Kinder richtet. Das erste Vorgespräch mit Interessierten ist zum Zeitpunkt der Berichtslegung in Planung. Das Angebot wird gemeinsam mit der zuständigen Mitarbeiterin des Jugendbereiches der Evangelischen Kirchengemeinde umgesetzt und leistet einen Beitrag zum intergenerativen Austausch.

Als erste Fortführung der im Projektverlauf angeregten Beteiligungsstruktur ist für den Standort Scherpenberg die Konstituierung einer Mitarbeiterrunde für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Planung. Ziel ist es, die Vernetzung der ehrenamtlich Tätigen aus den Bereichen der Alten- und Erwachsenenarbeit zu ermöglichen und so die sozialen Beziehungen der Beteiligten zu stärken. Der Erfahrungsaustausch, der im Rahmen der Mitarbeiterrunde in einem eher informellen Kontext umgesetzt wird, dient der Absicherung und Stärkung der ehrenamtlich Engagierten.

gierten. So können Erfahrungen und Informationen ausgetauscht, aber auch Weiterbildungsbedarfe ermittelt und entsprechende Veranstaltungen organisiert werden.

5.4.5. Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Scherpenberg

Die Angebote der Seniorenarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde in Scherpenberg werden konfessionsübergreifend sehr gut angenommen. Die hohe Akzeptanz der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter drückt sich auch in der Beteiligung am Stadtteilgespräch und den hohen Nutzerzahlen der Angebote aus. Auf der Grundlage der durchgeführten Bestands- und Bedarfsanalysen vor Ort können folgende Handlungsempfehlungen im Sinne der Weiterentwicklung der Begegnungsstätte festgehalten werden. Optimierungsmöglichkeiten werden noch in der Ausweitung der Gemeinwesenorientierung gesehen. Aufgrund der geringen Anzahl von Angeboten der Altenhilfe im Stadtteil empfiehlt es sich, eine stärkere Vernetzung auch mit Akteuren aus anderen Bereichen bspw. mit Schulen, Vereinen etc. anzustreben. Sowohl die hauptamtliche Mitarbeiterin als auch der Träger sind hier durch das Projekt „Innovative Seniorenarbeit“ entsprechend sensibilisiert und bspw. über den Runden Tisch „Offene Altenarbeit“ an stadtweiten Vernetzungsaktivitäten in Kooperation mit der Leitstelle Älterwerden beteiligt.

Mit Blick auf konkrete Anregungen zum Ausbau der Angebotsstruktur werden folgende Bereiche zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in Scherpenberg auch über den Projektverlauf hinaus in den Fokus genommen:

- Begegnungsräume schaffen bspw. über ein ergänzendes Café-Angebot möglichst an mehreren Tagen und regelmäßige Öffnungszeiten durch die Einrichtung einer Begegnungsstätte im Gemeindezentrum;
- Beratung / Informationsvermittlung:
Von den Bürgerinnen und Bürgern werden vor allem umfassende Informationen und / oder Materialien zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in Moers gewünscht. Hier sind ergänzend zum Seniorenratgeber der Stadt Moers und dem Gemeindebrief evtl. sozialraumbezogene oder wohnortnahe Informationsmaterialien in trägerübergreifenden Kooperationen zu entwickeln, wie bspw. ein Infoblatt „Was ist los in Scherpenberg?“. Das Thema „Wohnformen“ ist hier für die die Bürgerinnen und Bürger von großem Interesse.
- Ausbau der Hilfeleistungen zur Bewältigung von Alltagsproblemen
 - Ausweitung der Gemeinwesenorientierung bei Umsetzung neuer Angebote bspw. über generationenübergreifende Projekte in Kooperation mit Schulen

Für Moers-Scherpenberg empfiehlt es sich vor dem Hintergrund der mangelnden Begegnungsräume für Ältere in Wohnortnähe, die bestehenden Angebote der Evangelischen Kirchengemeinde zu verstetigen. Am Beispiel von Moers-Scherpenberg konnte im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ veranschaulicht werden, wie gewachsene Strukturen im Sozialraum die formalen Stadtteilzuweisungen überlagern. Der bedarfsorientierten Sicherstellung von Angeboten zur sozialen Teilhabe auch für ältere Scherpenberger Bürgerinnen und Bürger ist vor dem Hintergrund der bereits bestehenden Altersstruktur Rechnung zu tragen. Die hohe Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Stadtteil und den Bedarf nach wohnortnahen Leistungen auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf gilt es in der Ausgestaltung der Altenarbeit in Moers

zukünftig stärker zu berücksichtigen. Ergänzend kann das hohe Engagement-Potenzial in Scherpenberg dazu beitragen, dass die soziale Teilhabe sichergestellt und die individuellen Netzwerke Älterer gestärkt werden.

An dieser Stelle kann eine gezielte Regelförderung zur Verstetigung einer Begegnungsstätte im Rahmen des bereits realisierten Angebotes der offenen Altenarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde Scherpenberg beitragen. Eine Anbindung eines solchen Angebotes an das Gemeindezentrum bedeutet für den Standort eine optimierte Nutzung der bestehenden Infrastruktur sowie bereits etablierter und gut angenommener persönlicher Beziehungen zu den Hauptamtlichen, was wiederum zu einer höchst möglichen Akzeptanz der Älteren in Scherpenberg führt.

5.5. *Begegnungsstätte und Seniorenbüro der Evangelischen Kirchengemeinde Schwafheim*

Der vierte Modellstandort im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ ist die Begegnungsstätte und das Seniorenbüro der Evangelischen Kirchengemeinde Schwafheim. Die Begegnungsstätte liegt im Ortsteil Schwafheim, im südöstlichen Teil der Stadt Moers, östlich angrenzend an Rheinhausen / Duisburg. In Schwafheim leben insgesamt 7.499 Menschen. Der Anteil der über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürger von Schwafheim beträgt 30,1% und ist damit um gut zwei Prozentpunkte höher als im gesamten Stadtgebiet. Mit fast 56% überwiegt der Anteil der Frauen unter dieser Altersgruppe und entspricht damit dem entsprechenden stadtweiten Wert. Der Ausländeranteil unter der älteren Bevölkerung ist mit 1,9% deutlich niedriger als dies im gesamten Stadtgebiet der Fall ist.

Schwafheim ist ein solitär gelegener und immer noch wachsender Stadtteil mit attraktiven, überwiegend kleinen und zum Teil hochwertigen Wohnhäusern (Heinze et al. 2003, Kapitel 6). Entsprechend handelt es sich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern von Schwafheim um mehrheitlich finanziell gut situierte Bürgerinnen und Bürger.

Die Begegnungsstätte und das Seniorenbüro Schwafheim befinden sich in Randlage des Stadtteils und sind an die Evangelische Kirchengemeinde angebunden. Die Begegnungsstätte wird von einer hauptamtlichen Kraft geleitet, die unter anderem für den Aufbau und die Umsetzung des Begegnungsstätten- und Beratungsangebotes zuständig ist. Die Begegnungsstätte setzt auf die Förderung des ehrenamtlichen Engagements. Somit wird zum einem das Ziel verfolgt, einer möglichen Isolation und Ausgrenzung älterer Menschen vorzubeugen und deren Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander zu fördern. Gleichzeitig wird zum anderen erst durch den Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein solch umfassendes Aktivitätsangebot, welches die Begegnungsstätte vorhält, ermöglicht. Die vielseitigen Angebote sollen den Übergang in die Nacherwerbsphase erleichtern und Perspektiven für die neue Lebensphase offerieren.

Zu Beginn des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ hat sich die Einrichtung zum Ziel gesetzt, die bereits in der Kirchengemeinde etablierten Angebote fortzuführen und darüber hinaus gezielt neue Angebote zu entwickeln. Hierbei soll vor allem auf den gewachsenen Bedarf der älteren Bürgerinnen und Bürger nach Beratungs- und Begegnungsangeboten entsprochen werden. Auch in Schwafheim sind die Zunahme alleinlebender hilfebedürftiger Seniorinnen und Senioren sowie

der Rückgang der Unterstützungsmöglichkeiten durch Familienangehörige zu beobachten. Hinzu kommen erhöhte Unterstützungsbedarfe in Lebenskrisen wie z.B. Krankheit und Pflege sowie der Versorgungsdruck bei Demenzerkrankungen für Betroffene und Angehörige. Hier setzte insbesondere das Beratungsangebot des Seniorenbüros an.

Die Räumlichkeiten der Evangelischen Kirchengemeinde können von der Begegnungsstätte und dem Seniorenbüro genutzt werden. Innerhalb des Stadtteils bestehen gute Kooperationsbeziehungen zu dem AWO-Seniorenzentrum Schwafheim.

Angebote der Offenen Altenarbeit werden in Schwafheim fast ausschließlich durch die Evangelische Kirchengemeinde umgesetzt. Weitere Anbieter der Offenen Altenarbeit sind im Sozialraum Schwafheim nicht oder nur in geringem Maß vertreten. Die Begegnungsstätte befindet sich derzeit nicht in der Regelfinanzierung durch die Stadt Moers.

5.5.1. Ergebnisse der IST-Analyse

Die Begegnungsstätte bietet Aktivitäten, Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten für Menschen, die sich in der nachberuflichen Lebensphase befinden. Das Angebot umfasst neben der Beratung auch Projektarbeiten, den in Kooperation mit der AWO-Einrichtung angebotenen Gottesdienst und regelmäßig stattfindende Treffpunkte mit unterschiedlicher Themensetzung. Zudem finden wechselnde Gruppenangebote statt, die auf die Förderung von Gesundheit, Kommunikation und sozialen Kontakten hinwirken.

Unter den Angeboten überwiegen sportliche Aktivitäten wie z.B. Tanzen, Yoga, Nordic Walken oder Kegeln. Gleichzeitig erfahren Begegnungsangebote wie z.B. das Frauenfrühstück oder das Seniorencafé eine große Resonanz, und zwar überwiegend von Seiten der Frauen. Geschlechterspezifische Angebote finden sich für Männer in Form des Männer-Aktivkreises und für Frauen in Form des Frauenfrühstücks. Bei den Besuchern des Männer-Aktivkreises handelt es sich überwiegend um Witwer, das Seniorencafé wird ausschließlich von verwitweten Frauen aufgesucht.

Hinsichtlich der Altersstruktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird deutlich, dass sich überwiegend die jüngeren, unter 70-jährigen Seniorinnen und Senioren von den Aktivitäten angesprochen fühlen. Hochaltrige Personen sowie Menschen mit Migrationshintergrund werden kaum bzw. nicht erreicht, was im letzteren Fall auf den entsprechend geringen Bevölkerungsanteil im Ortsteil zurückgeführt werden kann.

Auf der Grundlage der Bestandsanalyse, die in der Begegnungsstätte im ersten Quartal des Jahres 2010 durchgeführt wurde, lässt sich folgende Angebots- und Nutzerstruktur ableiten:

Aktivität:

➤ Männer-Aktivkreis:

Monatlich stattfindendes zweistündiges Treffen ausschließlich für Männer; die Besucher sind zwischen 60 und 80 Jahre alt und mehrheitlich verwitwet, wobei auch ledige und verheiratete Männer dieses Angebot aufsuchen; die Gruppe wird vom hauptamtlichen Leiter der Begegnungsstätte begleitet, an der inhaltlichen Gestaltung des Männerkreises sind die Männer beteiligt; (Teilnehmende: 16);

- Kegeln:
ein selbstorganisierter Kreis von Frauen trifft sich ein Mal im Monat zum Kegeln; die Teilnehmerinnen sind zwischen 60 und 70 Jahre alt; (Teilnehmende: 12);
- Nordic Walking:
zwei bis drei wöchentlich stattfindende Kurse, angeleitet von einer Sportlehrerin, an dem sowohl Männer als auch Frauen, die unter 60 bzw. zwischen 60 und 70 Jahre alt sind, teilnehmen; (Teilnehmende: 14);
- Tanzkreis Mach mit – bleib fit:
wöchentlich stattfindender Tanztreff; die Tanzgruppe wird von einer ehrenamtlichen Kraft geleitet; das Angebot wird überwiegend von Frauen genutzt; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehören überwiegend zur Gruppe der 60- bis 70-Jährigen, die meisten sind verwitwet; (Teilnehmende: 18);
- Tanzkreis für Ehepaare:
acht Paare, alle unter 60 Jahre alt, treffen sich wöchentlich selbstorganisiert zum Tanzen;
- Tischtennisgruppe:
selbstorganisierter Treff von 60- bis 70-Jährigen; unter den Teilnehmenden finden sich sechs Männer und zwei Frauen; (Teilnehmende: ca. 8);
- Yoga:
drei Mal in der Woche stattfindender Yogakurs für Seniorinnen und Senioren unter fachkundiger Leitung;

Begegnung:

- Frauenfrühstück:
sehr gut besuchtes monatliches Angebot für Frauen, das von einem Kreis ehrenamtlich engagierter Frauen organisiert und inhaltlich gestaltet wird; dieses Angebot wird gleichermaßen von den unter 60-Jährigen sowie von den 60- bis 70-jährigen Frauen aufgesucht; auch die 70- bis 80-Jährigen sind anteilig regelmäßig vertreten; (Teilnehmerinnen: 74-102);
- Seniorencafé:
zwei ehrenamtlich engagierte Frauen gestalten im 14-tägigen Rhythmus einen Nachmittag mit Spielen, Unterhaltung und geselligem Beisammensein; Frauen aller Altersgruppen, von unter 60-Jährige bis über 80-Jährige, jedoch überwiegend aus der Gruppe der 60- bis 70-Jährigen, die alle verwitwet sind; (Teilnehmerinnen: 18-24);

Bildung:

- Vortragsreihen:
werden in Kombination mit dem Frauenfrühstück und dem Männer-Aktivkreis organisiert und in Kooperation mit den Referierenden zu verschiedenen Themen umgesetzt (bspw.

Übergangsgestaltung, Abschied nehmen, Pflegeversicherung, Gesundheitsvorsorge, Reiseberichte);

➤ Literaturkreis:

von Ehrenamtlichen organisiertes, 14-tägiges Angebot; (Teilnehmende: ca. 5-6);

➤ Exkursionen:

von Ehrenamtlichen organisierte Theater-, Kino- und Museumsbesuche und Ausflugsfahrten;

Beratung:

➤ Einzelfallberatung:

wird bei Bedarf – auch als aufsuchendes Angebot – durch den hauptamtlichen Mitarbeiter umgesetzt; hierbei steht vor allem die Vermittlung an andere Expertinnen und Experten sowie die Überleitung ins Versorgungssystem im Vordergrund;

➤ Seelsorgerische Tätigkeiten (Trauerarbeit etc.):

werden durch den Pfarrer und den Diakon der Kirchengemeinde abgedeckt;

➤ Besuchsdienste:

an Geburtstagen und bei Krankheit;

Laut Gemeindebrief (37. Jhg, Nr. 152, März – Mai 2011) treffen sich noch weitere Gruppen regelmäßig im Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde. Dazu zählen der Kirchenchor (wöchentliche Probe), ein Allround-Fitness-Kurs (zwei Mal in der Woche), sowie der „Raum für Traurigkeit“, ein wöchentlich stattfindendes Angebot zur Trauerbegleitung. Diese Gruppen werden ebenfalls zu einem Großteil von Älteren genutzt.

Die Angebote werden im vierteljährlich veröffentlichten Gemeindebrief angekündigt und beworben.

5.5.2. Ergebnisse der Bedarfserhebung

In Schwafheim fand das Stadtteilgespräch am 12. Juli 2010 statt, ca. 65 Besucherinnen und Besucher hatten sich bei dieser Form der Bedarfserhebung beteiligt.

Auf die Frage nach den Wünschen und Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren im Hinblick auf die Angebote ihrer Begegnungsstätte konnten folgende Hinweise gesammelt werden:

➤ Die Bürgerinnen und Bürger sind stark mit dem Stadtteil Schwafheim identifiziert und äußern den Bedarf an wohnortnahen Hilfe- und Unterstützungsleistungen der Altenarbeit im Stadtteil. Hierbei antizipierten die Teilnehmenden eigene, zukünftig möglicherweise entstehende Unterstützungsbedarfe, die mit zunehmendem Alter und Pflegebedürftigkeit an Bedeutung gewinnen. Die Bereitschaft, sich bereits jetzt im Stadtteil zu engagieren, um die Unterstützungsstrukturen aufzubauen, war ausgesprochen hoch.

➤ Der Wunsch nach regelmäßig stattfindenden Stadtteiltreffen verdeutlicht das Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger von Schwafheim, auch in Zukunft an der Weiterentwicklung des Stadtteils und der Begegnungsstätte aktiv beteiligt zu werden. Darüber hinaus haben

sich einige Anwesende bereit erklärt, sich im Rahmen der Begegnungsstättenarbeit ehrenamtlich zu engagieren. Es wurde angeregt, zukünftig themenbezogene Gespräche mit Interessierten umzusetzen.

- Generationenübergreifende Projekte werden gewünscht, um ein besseres Miteinander zwischen Jung und Alt im Sozialraum zu erreichen. Insgesamt ist den Bürgerinnen und Bürgern die Unterstützung auch Älterer mit Hilfebedarfen im Stadtteil ein Anliegen. In der Diskussion wurde der Bedarf nach folgenden zusätzlichen Angeboten erkennbar:

Freizeit:

- Wandern
- Wöchentliche Fahrradtour

Kultur:

- Theater- und Museumsbesuche
- Klassische Musik, Konzerte

Bildung:

- Computerkurse für Anfängerinnen und Anfänger sowie Fortgeschrittene, in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern

Begegnung:

- Café mit regelmäßigen Öffnungszeiten
- Raum für Treffen und Planen
- Regelmäßige Stadtteiltreffen
- Spielenachmittag; Kartenspielen (Doppelkopf, Skat)

Beratung:

- Themenbezogener Gesprächskreis z.B. zu Pflegeversicherung, Nahverkehr
- Leicht zugängliche Informationen zu Freizeit- und Kulturangeboten sowie Beratungsangeboten der Seniorenarbeit z.B. in Form von Schaukästen, Moerser Magazin, Tageszeitung; zentraler Informationsaushang
- Verbreitung des Seniorenratgebers im Stadtteil
- Informationen zu Sitzungen des Seniorenbeirates

Unterstützung:

- Nachbarschaftshilfe Schwafheim / Handwerkerdienst
- Einkaufshilfen, Fahrdienste
- Mobiler Einkaufswagen, z.B. für Bäckerei- und Metzgereiwaren

Sonstiges:

- „Meckerstelle“ (ÖPNV, Nahversorgung)

➤ Bürgerbus Alt Schwafheim

5.5.3. Analyse der Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung

Da in Schwafheim kaum andere Angebote der offenen Altenarbeit vorgehalten werden, kommt der Arbeit der Begegnungsstätte und dem Seniorenbüro eine wesentliche Bedeutung zu. Das Gemeindezentrum ist zu einem der letzten wohnortnahen Treffpunkte geworden, der sich aufgrund der langen Tradition und der guten Akzeptanz etabliert hat.

Die Angebote der Begegnungsstätte und des Seniorenbüros Schwafheim weisen eine hohe Übereinstimmung mit den von den älteren Bürgerinnen und Bürgern geäußerten Bedarfslagen auf. Durch die zahlreichen Angebote in den Bereichen Begegnung und Aktivität trägt die Arbeit in Schwafheim wesentlich zur Stärkung der individuellen sozialen Netzwerke der Älteren bei. So kann der Vereinsamung der Älteren auch bei zunehmender Singularisierung durch sich wandelnde Familienstrukturen entgegengewirkt werden. Legt man die Kriterien einer modernen innovativen Seniorenarbeit an die bereits bestehenden Angebote an, können folgende Erkenntnisse festgehalten werden:

5.5.3.1. Gemeinwesenorientierung

Hervorzuheben ist für die Begegnungsstätte Schwafheim die trägerübergreifende Kooperation mit dem AWO-Seniorenzentrum im Stadtteil. Schon zu Beginn des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ bestanden Kooperationsbeziehungen mit diesem AWO Seniorenzentrum, bspw. in Form von Besuchsdiensten und eines wöchentlich mit Ehrenamtlichen organisierten Gottesdienstes für Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung. Darüber hinaus sehen aktuelle Kooperationsab-sprachen (Stand: Juni 2011) die Umsetzung eines gemeinsamen Demenzcafés des AWO-Seniorenzentrums und der Begegnungsstätte unter Einbezug der Fachstelle Demenz der Diakonie vor.

Die Begegnungsstätte ist auch in der AG Schwafheim vertreten. Bei der AG handelt es sich um einen Zusammenschluss von Vereinen und Akteuren aus dem Stadtteil, die Aktivitäten abstimmen und gemeinsame Aktionen wie den Volkslauf oder den Aufräumtag organisieren. Darüber hinaus beteiligt sich die Piloteinrichtung aktiv am Runden Tisch „Offene Altenarbeit“ und pflegt enge Kooperationsbeziehungen mit der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers, dem Seniorenbüro Repelen und der Fachberatung Demenz. Über den trägerinternen Austausch innerhalb der Kirchengemeinde und der Diakonie können neue Projekte bspw. unter Einbezug der SeniorTrain-erinnen und -Trainern umgesetzt werden (vgl. hierzu 5.5.4).

5.5.3.2. Zielgruppendifferenzierung

Mit dem breiten Spektrum der Aktivitätsangebote werden überwiegend die jüngeren Seniorinnen und Senioren erreicht. Ältere Schwafheimerinnen und Schwafheimer, die viel Wert auf gemeinsame Aktivitäten, das gesellige Beisammensein und die Kontaktpflege legen, finden ebenfalls entsprechende Angebote.

Personengruppen, die weniger von der Angebotspalette der Begegnungsstätte erreicht werden, sind dagegen Bürgerinnen und Bürger jenseits der 80 Jahre sowie ältere Menschen mit Migrati-

onshintergrund. Wie die Bevölkerungszusammensetzung des Stadtteils verdeutlicht, ist allerdings ein entsprechender Bedarf nach Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund nicht zu erwarten, da diese kaum im Stadtteil verortet sind.

Geschlechterspezifische Angebote werden vorgehalten und ausgesprochen gut durch die Bürgerinnen und Bürger angenommen.

5.5.3.3. Beteiligungsförderung / Partizipationsförderung

In der Begegnungsstätte Schwafheim werden bereits zahlreiche Angebote durch das Engagement von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen. So werden z.B. der Frauenkreis, der Fit und Aktiv Kreis, das Seniorencafé sowie die Tanztreffen von ehrenamtlichen Kräften organisiert und inhaltlich gestaltet. Darüber hinaus haben sich selbstorganisierte Gruppen wie z.B. der Kegeltreff oder die Tischtennisgruppe gefunden, die regelmäßig Zeit miteinander verbringen. Dem hauptamtlichen Leiter der Begegnungsstätte kommen hierbei vor allem koordinierende und organisatorische Aufgaben zu.

Die Begegnungsstätte und das Seniorenbüro verfolgen auch zukünftig das Ziel, das vorhandene Potenzial des Ehrenamtes zu stärken, indem Initiativen unterstützt, nach Einsatzmöglichkeiten gesucht und eine niedrighschwellige Seniorenhilfe gestützt durch freiwillig Engagierte aufgebaut wird. Der hauptamtliche Mitarbeiter ist initiierend und begleitend am Aufbau selbstorganisierter Strukturen beteiligt und fördert so die ausgeprägten Partizipationspotenziale im Stadtteil. Umgesetzt wird die Bürgerbeteiligung auch über den Projektverlauf hinaus durch die Fortführung der Stadtteilgespräche und themenspezifischer Arbeitsgruppen.

5.5.3.4. Lebenslagenorientierung

Der Begegnungsstätte gelingt es, mit ausgewählten Angeboten auch alleinstehende Männer und Frauen zu erreichen. Durch den Besuchsdienst werden zudem auch Bürgerinnen und Bürger aus Schwafheim bei der Angebotsentwicklung berücksichtigt, die aufgrund von Krankheit und / oder Immobilität ihre Häuslichkeit nicht verlassen können. Diese Angebote und Maßnahmen beugen der Isolation von Alleinstehenden und / oder Hilfe- und Pflegebedürftigen bei zunehmender Singularisierung im Alter vor. Darüber hinaus ist die Nutzung der Angebote überwiegend kostenfrei, was insbesondere finanziell schlechter gestellten Älteren eine Teilhabe an gesellschaftlichen Aktivitäten ermöglicht.

Das Seniorenbüro am Standort trägt mit den Beratungsangeboten und der Vermittlung von Unterstützungsangeboten dazu bei, dass die selbständige Lebensführung auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf erhalten werden kann. Mit dem neu entstehenden Angebot für Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen wird am Standort auf einen weiteren Unterstützungs- und Entlastungsbedarf reagiert. Auch finden Seniorinnen und Senioren zum Thema Trauerarbeit in der Begegnungsstätte die nötige Ansprache und Unterstützung.

5.5.4. *Über den Projektverlauf initiierte Angebote*

Bei dem Montags-Aktivkreis handelt es sich um einen wöchentlich stattfindenden 90-minütigen Kurs, der von einer ehrenamtlich tätigen Gedächtnis- und Bewegungstrainerin geleitet wird. Im Schnitt nehmen 21 Besucherinnen und Besucher daran teil, von denen etwas mehr als die Hälfte Frauen sind. Mit diesem Angebot werden überwiegend 60- bis 70 Jährige angesprochen (12-14

Personen), wobei die Gruppe der 70- bis 80-Jährigen ebenfalls konstant mit acht Personen vertreten ist.

Der Literaturkreis wird von dem hauptamtlichen Mitarbeiter der Begegnungsstätte in Zusammenarbeit mit zwei Ehrenamtlichen seit November 2010 umgesetzt. Die Ehrenamtlichen wurden bei der Konzeptentwicklung, bei der Planung sowie bei der Ansprache von interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch den hauptamtlichen Mitarbeiter der Begegnungsstätte unterstützt.

Ab dem 16. Juni 2011 startet ein generationenübergreifender Spielnachmittag, der alle vier Wochen stattfinden wird. Die Bürgerinnen und Bürger aller Altersgruppen wurden hierzu über entsprechende Plakate aufgefordert, Spiele mitzubringen und über das gemeinsame Spielen in den Austausch zu kommen.

Für die Zeit vom 30. September bis 08. Oktober 2011 wird von Seiten der Begegnungsstätte eine Seniorenfreizeit für Personen ab 60 / 65 Jahren angeboten. Die Reise geht nach Bad Salzschlirf / Fulda in das Kur- und Gästehaus St. Bonifatius. Organisiert und begleitet wird die Freizeit vom Einrichtungsleiter sowie einer ehrenamtlichen Kraft.

Der Beteiligungsansatz wird aufgrund des großen Interesses der Bürgerinnen und Bürger, die 2010 im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ am Stadtteilgespräch in Schwafheim teilnahmen, über die Fortführung themenspezifischer Gespräche mit interessierten und / oder bereits aktiven Ehrenamtlichen umgesetzt. Ziel ist es, die Arbeit der Begegnungsstätte und des Seniorenbüros weiter voranzubringen. Auf diesem Weg werden die Partizipationspotenziale im Stadtteil weiterhin gefördert.

„Ich & Du – Nachbarschaft in Schwafheim“, ein weiteres neues Angebot der Begegnungsstätte, richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger Schwafheims, die Unterstützung bei einfachen hauswirtschaftlichen und / oder handwerklichen Leistungen benötigen bzw. anbieten können. Dabei handelt es sich um ein Verfahren, das im Gegensatz zur Tauschbörse nicht mit Zeitkonten arbeitet, sondern auf den Aufbau sozialer Netzwerke setzt. Unterstützungsleistungen der jeweiligen verschiedenen Helferinnen und Helfern werden nicht miteinander verrechnet, sondern gelten als nachbarschaftliche Hilfe. Derzeit werden über einen kurzen Fragebogen Kontaktdaten, Zeitressourcen sowie Fähigkeiten und Hilfebedarfe interessierter Bürgerinnen und Bürgern in Schwafheim gesammelt und gesichtet. Für Juni sind ein Treffen und eine Schulung z.B. zu Versicherungsfragen potentieller Helferinnen und Helfern geplant. Zu Beginn soll die Koordinierung der Hilfeleistungen durch den Leiter der Begegnungsstätte erfolgen, langfristig sollen auch diese Aufgaben ehrenamtlich organisiert werden.

Dem mehrfach geäußerten Bedarf nach einer Nachbarschaftshilfe und Unterstützung bei kleinen alltäglichen Arbeiten im Haushalt und im Garten durch niedrigschwellige Hilfeleistungen wird darüber hinaus auch durch die Einrichtung eines Fahrdienstes entsprochen. Dieser wird in Zusammenarbeit mit dem AWO-Seniorenzentrum und der Begegnungsstätte umgesetzt. Erste Planungen sehen vor, dass die Fahrzeuge der Einrichtung durch Ehrenamtliche der Begegnungsstätte genutzt werden können, um einen entsprechenden Fahrdienst bspw. zum Supermarkt oder Arztbesuchen vorhalten zu können. Dieses Kooperationsprojekt befindet sich zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch in der Planungsphase.

Das im Rahmen des Projektverlaufes initiierte Demenz-Café als niedrigschwelliges Hilfe- und Betreuungsangebot wird in Kooperation mit dem AWO-Seniorenzentrum und der Fachberatung Demenz der Diakonie umgesetzt. Zum Zeitpunkt der Berichtslegung befinden sich die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in einer Qualifizierungsmaßnahme, die auf die Begleitung von Menschen mit Demenz vorbereitet. Das Demenzcafé hat als Entlastungsangebot zum Ziel, eine stundenweise Betreuung von Menschen mit demenziellen Veränderungen vorzuhalten, um so Freiräume und Entlastungen für die pflegenden Angehörigen zu schaffen. Das Angebot wird von Ehrenamtlichen der Begegnungsstätte in den Räumlichkeiten des AWO Seniorenzentrums umgesetzt. Der Leiter der Begegnungsstätte übernimmt hierbei eine koordinierende Funktion. Unterstützt werden die Ehrenamtlichen während der Cafézeiten durch eine hauptamtliche Pflegekraft des AWO-Seniorenzentrums. Die Fachberatung Demenz der Diakonie setzt die Schulung der Ehrenamtlichen um und ist gemeinsam mit den beiden anderen Akteuren an der Konzeptentwicklung beteiligt. Darüber hinaus wird in Kooperation mit dem Seniorenbüro durch die Fachberatung Demenz ein Beratungs- und Begleitungssetting für die pflegenden Angehörigen der Besucherinnen und Besucher geschaffen.

5.5.5. Fazit und Handlungsempfehlung für den Standort Schwafheim

Im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ konnte die Begegnungsstätte und das Seniorenbüro Schwafheim eine Weiterentwicklung der vorhandenen Angebote entsprechend der Merkmale der innovativen Seniorenarbeit für den Standort erreichen und reagiert damit auf einen Bedarf nach wohnortnahen Angebotsformen. Insbesondere durch die Vernetzungsaktivitäten des Begegnungsstättenleiters konnten zusätzlich Unterstützungsangebote auch in trägerübergreifenden Kooperationen entwickelt werden. Das große Potenzial bürgerschaftlichen Engagements Schwafheimer Bürgerinnen und Bürger wird dabei bedarfsorientiert angesprochen und durch die Einbindung in zum Teil gemeinsam entwickelte Projektideen aktiviert.

Ein Bereich, in dem auf der Grundlage der Analyse Optimierungsmöglichkeiten gesehen werden, ist die Zielgruppen- und Lebenslagenorientierung: So zeigen sich Bedarfe Älterer und Hochaltriger vor allem in Bezug auf Begegnungsräumen in Form von Caféangeboten und informellen Hilfen in der eigenen Häuslichkeit. Darüber hinaus gilt es die initiierten Beteiligungsstrukturen dauerhaft zu implementieren. Hierauf wurde bereits von dem Leiter der Begegnungsstätte durch entsprechende Angebote reagiert. Mit Blick auf konkrete Anregungen zum Ausbau der Angebotsstruktur werden folgende Bereiche auch über den Projektverlauf hinaus in den Fokus genommen:

- Café mit regelmäßigen Öffnungszeiten; zentral gelegene, gut erreichbare Begegnungsräume schaffen;
- Kulturelle Angebote; Theater- und Konzertangebote im Stadtteil bzw. entsprechende Fahrten organisieren;
- Computerkurse vorzugsweise in Kooperation mit Schülerinnen und Schüler;
- Ausbau themenbezogener Gesprächskreise;

Für Schwafheim empfiehlt es sich vor dem Hintergrund der mangelnden Begegnungsräume für Ältere in Wohnortnähe, die bestehenden Angebote der Begegnungsstätte und des Seniorenbüros

der Evangelischen Kirchengemeinde zu verstetigen. Zur Sicherstellung der bestehenden Angebotsstruktur und der Unterstützung der bereits erfolgreich begonnenen Weiterentwicklungsprozesse innerhalb der Begegnungsstätte kann eine gezielte Regelförderung beitragen. Eine Anbindung eines solchen Angebotes an das Gemeindezentrum bedeutet für den Standort eine optimierte Nutzung der bestehenden Infrastruktur sowie der bereits etablierten persönlichen Beziehungen zu den Haupt- und Ehrenamtlichen. Es ist davon auszugehen, dass dies zur Akzeptanz und weiteren Nutzung der Begegnungsstätte und des Seniorenbüros durch ältere Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil positiv beiträgt.

6. Fazit

Für Moers kann festgehalten werden, dass bereits vor Projektbeginn eine umfangreiche Seniorenarbeit durch die Kommune in Zusammenarbeit mit den Trägern der freien Wohlfahrtspflege vorgehalten wurde. So werden beispielsweise bereits insgesamt acht Begegnungsstätten sowie des Seniorenbüro Repelen aus kommunalen Mitteln gefördert. Darüber hinaus konnten innovative Ansätze über die beteiligten Träger der freien Wohlfahrtspflege in Kooperation mit der Stadt Moers im Rahmen von verschiedenen Modellprojekten umgesetzt werden. Eine nachhaltige Übertragung dieser innovativen Ansätze in die Fläche sowie die Verstetigung einer Wirksamkeitsprüfung der unterschiedlichen Angebote hinsichtlich ihres Innovationspotenziales erfolgte hingegen nicht in strukturierter Form. Dies wurde bereits im Vorfeld und zu Beginn des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ durch die beteiligten Akteure problematisiert. Der formulierte Auftrag für das IfG war daher die Überprüfung der Innovationspotenziale und die daraus resultierende Weiterentwicklung der Begegnungs- und Beratungszentren.

Im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit in Moers: Entwicklung von Begegnungs- und Beratungszentren“ wurde diesem Auftrag durch den Anstoß eines beteiligungsorientierten Prozesses zur Gestaltung der Seniorenarbeit nachgekommen. Die Partizipationsförderung wurde dabei auf unterschiedlichen Ebenen umgesetzt, die sowohl eine Beteiligung der Akteure als auch der Bürgerinnen und Bürger beinhaltete. Ziel war es zum einen, einen Innovationsprozess anzustoßen, den die beteiligten Akteure als Experten/innen aus ihrer Praxiserfahrung mitgestalten und in den sich die Trägerorganisationen mit ihren jeweiligen Schwerpunkten und Leitbildern einbringen konnten. Wie die hohe Beteiligung an den projektbezogenen Gremien und die übereinstimmenden Zielformulierungen der verschiedenen Gruppen verdeutlichen, konnte im Rahmen des Projektes ein Konsens der an der Versorgung beteiligten Träger ermittelt werden. Zum anderen war es Ziel des Projektes bedarfsorientierte Angebotsformen bei der Neukonzeptionierung der Begegnungs- und Beratungszentren zu berücksichtigen. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger diente neben der Ermittlung der Bedarfe auch der Förderung von Partizipationsprozessen mit dem Ziel der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements. Die so gewonnen Erkenntnisse dienten zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit entsprechend der aktuellen Anforderungen an eine moderne offene Altenarbeit.

Den projektbezogenen Erkenntnissen und entwickelten Ergebnissen, wie beispielsweise der Musterkonzeption für Begegnungs- und Beratungszentren, kann aufgrund des partizipativen Ansatzes eine hohe Praktikabilität bezogen auf die in Moers vorhandenen Rahmenbedingungen zugeschrieben werden. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse unter den beteilig-

ten Akteuren auf eine breite Akzeptanz stoßen, da die Zielsetzungen und Aufgabenbereiche für die Arbeit von Begegnungs- und Beratungszentren trägerübergreifend im Dialog innerhalb der Projektgremien entwickelt wurden. Das von der Stadt Moers angestrebte Ziel der Beteiligung konnte somit erreicht werden. Das IfG hat dabei prozessmoderierende Aufgaben, die Erhebung und Analyse der Daten zur Ist-Situation, die Dokumentation und Aufbereitung der Ergebnisse sowie moderierende Aufgaben sichergestellt. Darüber hinaus war es Auftrag des IfG, die am Projekt beteiligten Piloteinrichtungen zu beraten und fachlich zu unterstützen.

Wie sich bei der Umsetzung in den vier Pilotstandorten gezeigt hat, sind die in der Musterkonzeption verankerten Schwerpunkte, die sich an den Merkmalen der modernen Seniorenarbeit orientieren, an den einzelnen Standorten bereits in unterschiedlichem Maß realisierbar. So zeichnen sich die vier Piloteinrichtungen insgesamt durch eine hohe Angebotsvielfalt aus. Über den Projektverlauf konnten durch Workshops und fachliche Inputs im Rahmen der Facharbeitsgruppe die hauptamtlichen Kräfte zusätzlich qualifiziert werden. Eine Darstellung des Prozessverlaufes und zusammenfassende Bewertung der einzelnen Standorte nach den Kriterien der modernen Seniorenarbeit erfolgte bereits in Kapitel 5. Im Folgenden werden nun Handlungsempfehlungen für die Ausrichtung und Erweiterung der innovativen Seniorenarbeit für Begegnungs- und Beratungszentren in Moers formuliert.

6.1. Handlungsempfehlungen

Bei den nachstehenden Handlungsempfehlungen steht der nachhaltige Transfer der Projektergebnisse im Vordergrund. Sie orientieren sich daher zum einen an den im Auftrag an das IfG formulierten Aufgabenstellungen. Darüber hinaus berücksichtigen sie im Prozess gewonnene Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Kommunikations- und Vernetzungszusammenhängen bspw. im Rahmen der Lenkungsgruppe sowie des Runden Tisches Offene Altenarbeit.

6.1.1. Übertragung des Wirksamkeitsdialoges in Verträge

Als zentrale Ergebnisse des initiierten Wirksamkeitsdialoges können die gemeinsam mit den Akteuren erarbeiteten Zielsetzungen sowie die Bündelung dieser in der Musterkonzeption gesehen werden. Hierbei wurde von Seiten der Akteure der Wunsch nach einer qualitativen Weiterentwicklung der Angebote der Seniorenarbeit geäußert, die auf dem aktuellen Stand der Forschung und Beratungspraxis basiert. Eine Fortführung des Wirksamkeitsdialoges über den Projektverlauf hinaus ist notwendig, um die erarbeiteten Ansätze zu verstetigen und nachhaltig in der Seniorenarbeit für Moers zu etablieren. Das Institut für Gerontologie kommt daher zu der Empfehlung, den Wirksamkeitsdialog zukünftig in die Leistungsverträge aufzunehmen. Dies kann über folgende Aspekte sichergestellt werden:

➤ Vorlage einer Konzeption des Vertragspartners

Um sicherzustellen, dass die Seniorenarbeit in Moers auf dem bereits benannten Konsens qualitativ weiterentwickelt werden kann, empfiehlt es sich, eine Förderung von Begegnungs- und Beratungszentren zukünftig an die Vorlage einer Einrichtungskonzeption zu binden. Hier kann die Musterkonzeption als Orientierungshilfe herangezogen werden und den Einrichtungen und Trägern dazu dienen, bereits bestehende Leitbilder, Ausrichtungen und Angebotsformen entspre-

chend darzustellen. Die Musterkonzeption enthält dabei alle wesentlichen, im Prozess erarbeiteten Zielsetzungen und Rahmenbedingungen.

➤ Prüfung der Wirksamkeit der Angebotsformen

Im Rahmen der Leistungsverträge gilt es darüber hinaus die Prüfung der Wirksamkeit von Angeboten zu verankern. Hierzu empfiehlt sich die Einführung von Entwicklungsgesprächen zwischen der Stadt Moers und den geförderten Begegnungsstätten. Diese haben zum Ziel, die fachliche Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und eine Einbindung sich wandelnder fachlicher Bezüge sicherzustellen. Die Entwicklungsgespräche dienen dazu, anhand der Musterkonzeptionen regelmäßig den aktuellen Ist-Zustand hinsichtlich der Angebotsformen, der Besucherstruktur sowie der fachlichen Ausrichtung zu ermitteln. Auch können in diesen Gesprächen standortspezifische förderliche oder hinderliche Rahmenbedingungen identifiziert werden, die die Umsetzung vor Ort beeinflussen. So kann erreicht werden, dass für den jeweiligen Stadtteil und entsprechend der jeweiligen Bedarfslagen der Bürgerinnen und Bürger vor Ort eine fachliche Weiterentwicklung erfolgt. Es hat sich beispielsweise im Projektverlauf gezeigt, dass ein Standort wie Schwafheim aufgrund der Bevölkerungsstruktur über ausgeprägte Potenziale für bürgerschaftliches Engagement verfügt. Entsprechend der Lebenslagenorientierung kann dies aber nicht für alle Stadtteile gleichermaßen vorausgesetzt werden. Es gilt hier im engen Dialog zwischen Stadt und Einrichtungsleitung zu prüfen, welche spezifischen Bedarfe im jeweiligen Stadtteil bestehen. Ggf. können Zielsetzungen auch bedarfsorientiert angepasst werden, sollte sich ihre Umsetzung als nicht wirksam erweisen.

Zur Sicherstellung einer solchen fachlichen Weiterentwicklung wird die Einbindung der Leitstelle empfohlen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Wohlfahrtsverbände haben sich in der Lenkungsgruppe hinsichtlich der Übernahme entsprechender Steuerungsaufgaben und der fachlichen Begleitung durch die Leitstelle Älterwerden zustimmend geäußert. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die Entwicklungsgespräche bei den Trägern auf entsprechende Akzeptanz stoßen werden.

➤ Fortführung des kollegialen Austausches

Zur Unterstützung des Wirksamkeitsdialoges wird darüber hinaus empfohlen, den Runden Tisch Offene Altenarbeit mit dem Ziel des kollegialen Austausches fortzuführen (vgl. hierzu 6.1.2). Dem Runden Tisch kommt zudem in Bezug auf den Wirksamkeitsdialog eine wesentliche Bedeutung zu, da die aus dem Kreis generierten Zielsetzungen auch die Weitergabe der Erfahrungen aus der Praxis sowie der Bedarfe zur Umsetzung an die Stadt und vor allem die Politik beinhaltet. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Gruppe gilt es insbesondere bei der Überprüfung und Bewertung der Wirksamkeit von Maßnahmen zu berücksichtigen. So kann bspw. über die Modifikation der übergeordneten Zielsetzungen sowie über den fachlichen Austausch zukünftig die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in Moers sichergestellt werden.

6.1.2. Ausbau der im Projekt initiierten Kommunikations- und Vernetzungsstrukturen

Über den Verlauf des Projektes konnten im Rahmen der unterschiedlichen Gremien verschiedene Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen aufgebaut werden. Zum Ausbau dieser Strukturen werden folgende Handlungsempfehlungen formuliert:

➤ Etablierung des Runden Tisches als Gremium für fachlichen Austausch

Dem Runden Tisch Offene Altenarbeit kommt, wie bereits dargestellt, eine wesentliche Funktion im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges zu. Ergänzend zu dem kollegialen Austausch kann über dieses Gremium die von den Trägern geforderte Vernetzung und Bündelung von Angeboten sichergestellt werden. So haben sich bereits im Projektverlauf neue Kooperationszusammenhänge ergeben, die bspw. durch die gemeinsame Organisation von Veranstaltungen oder Angeboten umgesetzt werden können. Die Leitstelle Älterwerden kann hier eine koordinierende und moderierende Rolle übernehmen und Vernetzungsaktivitäten fördern.

➤ Vernetzung vorhandener Initiativen und Modellprojekte

Insbesondere von den am Projekt beteiligten Akteuren der freien Wohlfahrtspflege wurde der Bedarf geäußert, bestehende Modellprojekte und Initiativen zu vernetzen und so dem Aufbau von Doppelstrukturen vorzubeugen. Über die Etablierung des Runden Tisches kann hier ein entsprechender Beitrag geleistet werden. So wurde über den Projektverlauf eine Adress-Sammlung der beteiligten Angebote zusammengestellt und den Mitgliedern des Runden Tisches zur Verfügung gestellt. Der Runde Tisch Offene Altenarbeit bietet dabei auch Möglichkeiten, eine inhaltliche Abstimmung von Projektideen und -initiativen voranzutreiben und Informationen über neue Vorhaben zu verbreiten.

Über die Einbindung der Stadt Moers und insbesondere der Leitstelle Älterwerden in die verschiedenen Gremien und Förderprogramme kann sichergestellt werden, dass Anknüpfungspunkte zwischen Projekten identifiziert und entsprechende Kooperationen angestoßen werden können. Beispielhaft seien hier die beiden Projekte im Rahmen der Qualitätsinitiative Seniorennetzwerke Moers zur Fortführung der Nachbarschaftsnetzwerke 55plus in Trägerschaft des Diakonischen Werkes benannt. Die Leitstelle kooperiert im Rahmen dieser Projekte eng mit der Steuerungsstelle der Qualitätsinitiative und ist an der begleitenden Projekt-Trias beteiligt. Auf diesem Weg können der im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ erarbeitete Ansatz sowie die Erkenntnisse vorheriger Modellprojekte wie bspw. aus dem Aufbau der Seniorennetzwerke 55plus im Sinne der Qualitätssicherung in der Seniorenarbeit weiterentwickelt werden.

Auch punktuelle Vernetzungen mit anderen Anbietern der sozialen Arbeit werden empfohlen, wie bspw. mit den Pflegeberatungsstellen oder der Jugendarbeit. Dabei sollte die Kooperation möglichst projekt- oder anlassbezogen über die Leitstelle Älterwerden erfolgen – bspw. über eine Stadtteilkonferenz, wenn sich entsprechende Bedarfe zur generationenübergreifenden Arbeit im Stadtteil ergeben.

➤ Fortführung der Partizipationsförderung

Die über den Projektverlauf umgesetzten Stadtteilgespräche sollten auch auf andere Stadtteile ausgeweitet und in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, um mit den Bürgerinnen und Bürgern im Dialog zu bleiben. Ein solcher Bedarf wurde explizit von den älteren Bürgerinnen und Bürgern bei den Stadtteilgesprächen geäußert. Bei der Umsetzung ist weiterhin die Beteiligung des Seniorenbeirates sinnvoll.

6.1.3. *Ausweitung der Seniorenarbeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels*

Insgesamt gilt es sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Zunahme des Anteils der Älteren an der Bevölkerung in Moers zukünftig mit den Möglichkeiten und Notwendigkeiten zur Ausweitung der bestehenden Angebotsstrukturen auseinander zu setzen. Hier ist insbesondere die Politik gefragt, den Stadtteil als Gestaltungsraum zur Sicherstellung und Verbesserung der Lebensqualität Älterer zu fördern. Das IfG kommt basierend auf den vorliegenden Ergebnissen zu folgenden Handlungsempfehlungen:

➤ Ausbau der Begegnungsstätten zu Beratungszentren

Hinsichtlich des Beratungsbedarfes hat die Analyse in den vier Pilotstandorten ergeben, dass von den Bürgerinnen und Bürgern vor allem Informationen gefordert werden. Bei der Entwicklung und Umsetzung von Beratungsangeboten empfiehlt es sich daher, im jeweiligen Stadtteil eine entsprechende Bedarfsermittlung vorzunehmen. Beratungsangebote können aus Sicht der Bürgerinnen und Bürgern zum Teil auch durch ein mobiles Beratungsbüro der Stadtverwaltung umgesetzt werden. Entsprechende Angebote bestehen zum Teil, wie bspw. die aufsuchende Seniorenberatung. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Beratungsstrukturen kommt den Begegnungsstätten vor allem als Kooperationspartner von bereits bestehenden Beratungsangeboten eine große Bedeutung zu. Für die Pilotstandorte haben sich Vortragsreihen in Zusammenarbeit mit Fachberatungen oder die Einführung fester Beratungszeiten bewährt. Auch übernehmen die Einrichtungsleitungen bereits zum Teil einzelfallbezogene Beratungen und vermitteln in bestehende Beratungsstrukturen. Dies ist allerdings vor dem Hintergrund der begrenzten Stellenanteile derzeit nicht ausbaufähig.

➤ Sicherstellung der Rahmenbedingungen

Zur Umsetzung der Zielsetzungen für die innovative Seniorenarbeit in Moers gilt es darüber hinaus, stabile Rahmenbedingung sicherzustellen. Benannt werden können hier bspw. der angemessene Stellenumfang hauptamtlicher Einrichtungsleitungen, das Angebot von Qualifikationsmaßnahmen für haupt-, aber auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um den sich wandelnden Anforderungen gerecht zu werden sowie die zeitlichen Mehraufwendungen, die sich bei der Entwicklung der Seniorenarbeit von der eher dienstleistungsorientierten Angebotsgestaltung hin zu einem beteiligungsorientierten Ehrenamtsmanagement ergeben. Insbesondere die sowohl von Trägern als auch Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung gewünschte Vernetzung macht eine Freistellung entsprechender Stellenanteile erforderlich, die bereits in den Finanzierungskonzepten Berücksichtigung finden muss.

➤ Ausweitung der Angebotsformen im Stadtgebiet

Insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmend eingeschränkten Mobilität sowie der drohenden sozialen Isolation mit steigendem Alter, gewinnt der Sozialraumbezug an Bedeutung. Eine reine Ausrichtung an Stadt- bzw. Ortsteilen oder Sozialatlasbezirken im Aufbau von Angebotsstrukturen ist daher weiterzuentwickeln. Wie die Analysen in benannten Pilotstandorten ergeben haben, bestehen hier zusätzliche Bedarfe der älteren Bürgerinnen und Bürger nach wohnortnahen Angeboten. Bei dem Ausbau der Angebotsstrukturen gilt es insbesondere jene Sozialräume noch stärker zu berücksichtigen, die bspw. aufgrund der bestehenden Infrastruktur und einem Mangel an sozialen Angeboten besondere Bedarfe erkennbar werden lassen. Die Orientierung an

den eigenen Lebensraum und damit der Bedarf nach wohnortnahen Angeboten sind nicht zwangsläufig an den Sozialatlasbezirken oder formalen Stadtteilbezügen ausgerichtet. Vielmehr sind in diesem Zusammenhang gewachsene Sozialstrukturen besonders zu berücksichtigen, wie sich am Beispiel Scherpenberg deutlich gezeigt hat.

Die Stadt Moers verfügte bereits zu Projektbeginn über eine Vielzahl von Angeboten und Modellprojekten der Seniorenarbeit, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität älterer Bürgerinnen und Bürger beitragen. Die Ergebnisse des Beratungsprozesses zeigen, dass über den im Projektverlauf erzielten Konsens der beteiligten Akteure darüber hinaus eine hohe Bereitschaft zur inhaltlichen Weiterentwicklung und Neuausrichtung der Angebote besteht. Eine wesentliche Bedeutung wird dabei künftig der Stärkung der bestehenden Partizipationsansätze zukommen. Um den bestehenden und zu erwartenden Effekten des demografischen Wandels Rechnung zu tragen, kann hier angeknüpft und basierend auf den formulierten Empfehlungen und mittels der erarbeiteten Instrumente die innovative Seniorenarbeit in Moers weiter auf- und ausgebaut werden.

Literatur

- Backes, G. M. & Clemens, W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Bertelsmann Stiftung 2009: Demographiebericht. Ein Baustein des Wegweisers Kommune. Moers / Wesel. www.wegweiser-kommune.de; abgerufen am 11. Mai 2011.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2009): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland. 1999-2004-2009. Berlin
- Clemens, W. & Naegele, G. (2004): Lebensverhältnisse älterer Menschen. In: Kruse, A. & Martin, M. (Hrsg.): Enzyklopädie der Gerontologie. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber.
- Freie Wohlfahrtspflege 2009: Positionspapier Gemeinwesen-orientierte Seniorenarbeit und -Politik in NRW.
- Grymer, H; Köster, D.; Krauss M.; Ranga, M.-M. & Zimmermann, J. C. (2008): Altengerechte Stadt – Das Handbuch. Partizipation älterer Menschen als Chance für die Städte. Münster: Landesseniorenvertretung.
- Klie, T. & Pfundstein, T. (2009): Kommunal Welfare Mix: Antworten auf den demografischen Wandel. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Initiieren – Planen – Umsetzen. Handbuch kommunaler Seniorenpolitik. CD Hintergrundtexte. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. S. 1-13
- Köster, D., Schramek, R. & Dorn, S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen: ATHENA Verlag.
- Kreuzer, V. & Scholz, T. (2008): Handlungsfelder einer altersgerechten Stadtentwicklung. In: Kreuzer, V.; Reicher, Chr. & Scholz, T. (Hrsg.): Zukunft Alter. Stadtplanerische Handlungsansätze zur altersgerechten Quartiersentwicklung. Blaue Reihe Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 130. Dortmund. S. 83-102.
- Kuhlmey, A; Mollenkopf, H. & Wahl, H.-W. (2007): Gesund altern – ein lebenslauforientierter Entwurf. In: Wahl, H.W. & Mollenkopf, H. (Hrsg.): Altersforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Alters- und Lebenslaufkonzeptionen im deutschsprachigen Raum. Berlin: Akademische Verlagsgesellschaft.
- MGFFI 2010: Gemeinsam in einer Gesellschaft des Langen Lebens. Seniorenpolitische Leitlinien des Landes NRW bis 2025.
- Naegele, G. (2010): Kommunale Altenpolitik angesichts des sozio-demografischen Wandels neu denken! In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. 3/2010.
- Narten, R. (2011): Netzwerke strukturiert und produktiv gestalten. In: ProAlter. März, April 2011, S. 44-48.
- Ottensmeier, B. & Schönberg, F. (2009): Was ist eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik? In: Bertelsmann Stiftung (2009): Initiieren – Planen – Umsetzen. Handbuch kommunale Seniorenpolitik. Gütersloh. Verlag Bertelsmann Stiftung.

- Scholl, A. (2010): Nachbarschaftsarbeit in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit. In: Forum Seniorenarbeit (2010): Nachbarschaftsprojekte in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit: Lebendige Nachbarschaften initiieren und moderieren. Themenschwerpunkt im April 2010. http://www.forum-seniorenarbeit.de/media/custom/1759_742_1.PDF?1283959134, abgerufen am 03.05.2011
- Zeman, P. (2005): Selbstorganisation in der Altenarbeit. In: Braun, J.; Kubisch, S. & Zeman, P. (Hrsg.): Erfahrungswissen und Verantwortung. Köln. ISAB. S. 76 - 115.

Anhang:

Musterkonzeption



Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.

Institut für Gerontologie
an der TU Dortmund

**Innovative Seniorenarbeit in Moers:
Entwicklung von
Begegnungs- und Beratungszentren
– Musterkonzeption –**

Kontakt

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund
Evinger Platz 13
44339 Dortmund
Tel.: (0231) 728 488 – 0
<http://www.ffg.tu-dortmund.de>

Projektleiterin:

Verena Leve, Tel.: (0231) 728 488 – 17, verena.leve@tu-dortmund.de

Projektbearbeitung:

Verena Leve
Christine Koeppe

Dortmund, Juli 2011

Inhaltsverzeichnis

Anmerkung:	4
1. Träger der Begegnungsstätte	5
1.1. Informationen zum Träger.....	5
1.2. Leitbild	5
1.3. Hintergrund zum Standort.....	5
2. Konzeption der Begegnungsstätte	5
1.4. Ziele und Aufgaben.....	5
2.1. Zielgruppe.....	6
2.2. Rahmenbedingungen / Ausstattung.....	6
2.2.1. Räumlichkeiten	6
2.2.2. Öffnungszeiten / Betriebszeiten	6
2.2.3. Hauptamtliche Mitarbeiter/innen	6
2.3. Angebotsformen	7
2.3.1. Aktivität / Gesundheit / Prävention.....	7
2.3.2. Begegnung	7
2.3.3. Kultur, Bildung	7
2.3.4. Beratung.....	7
2.4. Methodische Ausrichtung / Kriterien für innovative Seniorenarbeit.....	7
2.4.1. Gemeinwesenorientierung.....	8
2.4.2. Zielgruppendifferenzierung	8
2.4.3. Beteiligungsorientierung	8
2.4.4. Lebenslagenorientierung	9
2.4.5. Öffentlichkeitsarbeit	9
3. Wirksamkeitsdialog	9
3.1. Konzeptionelle Weiterentwicklung	10
3.2. Merkmale zur Sicherstellung der Qualität der Arbeit von Begegnungsstätten	10
4. Finanzierung	11

Anmerkung:

Der vorliegende Entwurf einer Musterkonzeption für Begegnungs- und Beratungszentren in der Stadt Moers wurde entsprechend der Ergebnisse des Projektes „Innovative Seniorenarbeit in Moers: Entwicklung von Begegnungs- und Beratungszentren“ durch das Institut für Gerontologie an der TU Dortmund zusammengetragen und ergänzt. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind dabei in Abstimmung mit allen Akteuren trägerübergreifend in den Projektgremien (Lenkungsgruppe, Facharbeitsgruppe, Runder „Tisch Offene Altenarbeit“) erarbeitet worden. Ein Konzept zur stufenweisen Umsetzung der benannten Zielsetzungen wird im Rahmen des Abschlussberichtes vorgelegt.

Die Musterkonzeption ist als Gliederungsentwurf für die Konzeption einer Begegnungsstätte zu betrachten. Hier aufgeführte Stichpunkte dienen den hauptamtlichen Kräften zur Orientierung bei der Konzepterstellung. Dabei können die einzelnen Abschnitte je nach Standort unterschiedlich gewichtet sein. Eine einheitliche Darstellung der Konzeptionen entspricht damit dem von den Akteuren geäußerten Wunsch nach einer trägerübergreifenden, inhaltlichen Weiterentwicklung der offenen Altenarbeit für das gesamte Stadtgebiet.

1. Träger der Begegnungsstätte

1.1. Informationen zum Träger

Kontaktdaten des Trägers / der Ansprechpartner/innen; Rechtsform etc.
Vorarbeiten / Kurzbeschreibung der fachlichen Ausrichtung des Trägers;
Begründung für Förderfähigkeit;

1.2. Leitbild

Leitbild des Trägers; der Einrichtung (wenn vorhanden);

1.3. Hintergrund zum Standort

Skizzierung der aktuellen Versorgungssituation und möglicher Bedarfslagen am Standort → Bevölkerungsstruktur; Infrastruktur; Lebenslagen etc.;

2. Konzeption der Begegnungsstätte

Die folgenden Aspekte zur Arbeit von Begegnungsstätten von der Zieldefinition bis hin zur Ermittlung von Bewertungskriterien für die Arbeit von Begegnungsstätten wurden von den Akteuren in Moers trägerübergreifend im Rahmen des Projektes „Innovative Seniorenarbeit“ entwickelt.

1.4. Ziele und Aufgaben

Die spezifischen Zielsetzungen der Begegnungsstätte sollten an die im Folgenden aufgeführten übergeordneten Zielsetzungen angelehnt sein. Hierbei können entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden, die sich aus dem Leitbild des Trägers und der standortspezifischen Versorgungssituation ergeben:

- Ausbau von Hilfenetzwerken und Weiterentwicklung der Sozialstruktur;
- Gestaltung von Übergängen in bestehende Strukturen (Lebenslagenbezug);
- Wohnortnahe Treffpunkte;
- Soziale Netzwerke Älterer stärken; Vereinsamung vorbeugen; Nachbarschaftshilfe;
- Präventionsfunktion → Vereinsamung vorbeugen; Erhalt der Kompetenzen und Ressourcen Älterer ermöglichen; Hilfe zur Selbsthilfe; Verbleib in der eigenen Häuslichkeit auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf sicherstellen;

- Beratung bei Hilfe- und Unterstützungsbedarf; Vermittlung von Beratungsstellen und -angeboten; Angehörigenberatung;
- Bürgerbeteiligung / Aktivierung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen im Stadtteil;
- Förderung des generationenübergreifenden Austausches.

2.1. Zielgruppe

- Ältere ab ca. 60 Jahren aus dem Stadtteil;
 - Menschen im Übergang in den Ruhestand (55 bis 67 Jahre)
 - Aktives Ruhestandsalter (67 bis 79 Jahre)
 - Immobiler Ältere, Hochaltrige (über 80 Jahre)
- Angehörige;
- Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aller / verschiedener Altersgruppen;
- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund;

2.2. Rahmenbedingungen / Ausstattung

2.2.1. Räumlichkeiten

Lage der Einrichtung; Anzahl und Ausstattung der Räumlichkeiten (inkl. Küche, Sanitäranlagen etc.); Barrierefreiheit; Außenflächen; Besonderheiten des Standortes (gewachsene Struktur / Akzeptanz des Hauses etc.);

2.2.2. Öffnungszeiten / Betriebszeiten

Geöffnet an mindestens fünf Wochentagen für mindestens vier Stunden; Feiertagsregelungen; weitere Nutzungsformen;

2.2.3. Hauptamtliche Mitarbeiter/innen

Anzahl; Kompetenzen und Qualifikation (bspw. Soziale Kompetenz, Teamleitungsfähigkeiten, Teamarbeit, Ehrenamtsmanagement, Projektmanagement, Netzwerkarbeit etc.); Stellenanteile; Funktionen und Aufgaben (im Sinne einer Stellenbeschreibung); kontinuierliche, bedarfsgerechte Teilnahme an Fort- und Weiterbildung zur Weiterqualifizierung entsprechend der beschriebenen Aufgaben und der konzeptionellen Weiterentwicklung der Begegnungsstätten- und Beratungsarbeit (vgl. hierzu auch 3.1); Fachliche Reflexion / Supervision; Kooperation mit Leistelle Älterwerden der Stadt Moers;

2.3. Angebotsformen

Im Folgenden wird exemplarisch eine Vielzahl von möglichen Angebotsformen aufgelistet, die im Rahmen des Projektes als bedarfsorientiert eingestuft werden konnten. An dieser Stelle können für die Begegnungsstätte spezifischen Angebotschwerpunkte konkret herausgearbeitet und anhand praktischer Beispiele erläutert werden. Die Umsetzung der einzelnen Angebote sollte dabei an den Kriterien der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit ausgerichtet sein (vgl. hierzu auch Abschnitt 2.4) und ein Bezug zu den Bedarfslagen der älteren Bürger/innen im Stadtteil erkennbar werden.

2.3.1. Aktivität / Gesundheit / Prävention

Gymnastik; Yoga; Nordic Walking; Wandergruppen; Kegelgruppen; Tanznachmittag; Tanz-Café; Gedächtnistraining; Spielenachmittag / Kartenspiele; Chor; Handarbeitsgruppe; Männergruppen; Freizeiten für Senioren; Kochgruppen etc.;

2.3.2. Begegnung

Frühstücks- und Caféangebote; Gesprächskreise; saisonale Feiern; Stadtteilgespräche; Nachbarschaftliche Hilfen: Einkaufshilfen, Handwerkerdienst; generationenübergreifende Projekte; Erzähl-Café etc.;

2.3.3. Kultur, Bildung

Theater und Konzertvorführungen im Stadtteil; Ausflugsfahrten, Exkursionen zu kulturellen Angeboten im Umland; Lesezirkel; Malen/Zeichnen; Sprachkurse; Computer- / Internetkurse etc.;

2.3.4. Beratung

Einzelfallberatung; aufsuchende Beratung; Vermittlung von Beratungsangeboten; Fachvorträge; themenbezogene Gesprächskreise; Selbsthilfeangebote; Trauerarbeit / Trauerbegleitung etc.

2.4. Methodische Ausrichtung / Kriterien für innovative Seniorenarbeit

Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit stellt einen zentralen Methoden-Ansatz dar, der sich auf ein begrenztes Gebiet (sozial-räumliche Umwelt) bezieht und die Verbesserung der Lebenssituation Älterer in den Vordergrund stellt. Bei der Aktivierung und der Ermöglichung der Teilhabe älterer Bürger/innen wird dabei auf unterschiedliche Methoden (Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit) zurückgegriffen. In den folgenden Abschnitten gilt es zu skizzieren, wie die vier Merkmale der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit bei der Durchführung der Angebote umgesetzt werden.

2.4.1. Gemeinwesenorientierung

Organisierte Netzwerke in der Seniorenarbeit unterstützen mit ihrer Arbeit den Aufbau individueller Netze Älterer. Durch eine Vernetzung der Initiativen, Anbieter und Institutionen können auf örtlicher Ebene neue Angebote geschaffen und die jeweiligen Ressourcen der beteiligten Akteure gebündelt werden. Dies trägt zur Verbesserung der Lebensqualität Älterer in Moers bei.

Im Folgenden bitte Vernetzungen und Schwerpunkte zu Kooperationen in der Begegnungsstätte erläutern: z.B. trägerübergreifende Netzwerkarbeit und -pflege in der offenen Altenarbeit; Kooperationspartner im Stadtteil, stadtweit, trägerintern (Schulen, Kindergärten, Akteure der Altenarbeit, Vereine, Verbände, Projekte wie Senior-TrainerInnen etc.); optimierte Ressourcennutzung durch Netzwerke; trägerübergreifende Vernetzung / Austausch;

2.4.2. Zielgruppendifferenzierung

Die Lebensphase Alter umfasst heute deutlich mehr als zwei Jahrzehnte, wenn man davon ausgeht, dass der Eintritt in das Rentenalter die Grenze zwischen alt und jung im höheren Erwachsenenalter markiert. Alt sind damit Menschen ab 60 Jahren (junge Alte) genauso wie Menschen von über 80 oder 90 Jahren (alte Alte). Es gibt also nicht die Alten, vielmehr gibt es höchst unterschiedliche Gruppen: Junge Alte wie alte Alte, aktive wie zurückgezogen lebende Alte, gesunde ebenso wie kranke und pflegebedürftige Alte, sozial integrierte wie isolierte Alte, wohlhabende und reiche ebenso wie ökonomisch benachteiligte und arme Alte, selbstständige wie auf Hilfe angewiesene Alte.

Im Folgenden gilt es darzustellen, ob und in welcher Form sich die Angebote an unterschiedliche Gruppen unter den älteren Bürger/innen und Bürgern richten (Ältere mit Migrationshintergrund; Männer; Frauen etc.).

2.4.3. Beteiligungsorientierung

Unter Beteiligungsorientierung kann die aktive Beteiligung von (älteren) Menschen an der Gestaltung des Lebensraumes verstanden werden. Ältere Menschen engagieren sich auf sehr unterschiedlichen Wegen bürgerschaftlich. So bringen sie sich beispielsweise durch soziales Engagement, wie z.B. Tätigkeiten in Wohlfahrtsverbänden, Seniorenverbänden, Vereinen oder auch in Form von gegenseitiger Unterstützung in Form von Nachbarschaftshilfen, Genossenschaften und Tauschbörse und nicht zuletzt in Angeboten der Kultur und Bildung sowie Selbsthilfe ein. Neben traditionellem Engagement in Vereinen gewinnen neue, flexiblere und projektorientierte Formen des bürgerschaftlichen Engagements auch bei älteren Menschen zunehmend an Attraktivität und Bedeutung.

In der Konzeption der Begegnungsstätte sollte daher dargestellt werden, wie die Beteiligungsorientierung umgesetzt wird: Ehrenamtsmanagement; neue Rolle der Hauptamtlichen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen; Engagementförderung; Einbindung von Ehrenamtlichen; Qualifizierung von Ehrenamtlichen, Stadtteilgespräche etc.

2.4.4. Lebenslagenorientierung

Zu den wichtigen Lebenslagedimensionen (älterer) Menschen zählen der Vermögens- und Einkommensspielraum, der materielle Versorgungsspielraum, der Kontakt-, Kooperations- und Aktivitätsspielraum, der Lern- und Erfahrungsspielraum, der Dispositions- und Partizipationsspielraum, der Gesundheitszustand sowie Muße- und Regenerationsmöglichkeiten. Diese einzelnen Dimensionen gilt es bei der Entwicklung von Angeboten zu berücksichtigen. Das Konzept der Begegnungsstätten sollte immer auch die Lebenslagen der älteren Menschen im Stadtteil in den Blick nehmen, will sie bedarfsgerechte Angebote entwickeln. Entsprechend der im Projekt „Innovative Seniorenarbeit“ mit den Akteuren entwickelten Zielsetzungen, ist hier darzustellen, welche Angebote in welcher Form verschiedenen Lebenslagen berücksichtigen (Armut; Vereinsamung; Unterstützungsbedarfe etc.).

2.4.5. Öffentlichkeitsarbeit

Geplante oder bereits umgesetzte Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit: Informations- und Werbematerialien; Internetauftritte; Pressearbeit; „corporate identity“ der Begegnungsstätten und Beratungszentren in Moers;

3. Wirksamkeitsdialog

Um die Wirksamkeit und die Qualität der öffentlich geförderten Begegnungsstätten und Beratungsangebote zu prüfen, zu verbessern und dauerhaft sicherzustellen, werden in die Konzeptionierung der Begegnungsstätten auch Maßnahmen zur Umsetzung des Wirksamkeitsdialoges eingebunden. Hierzu zählen im Rahmen der Leistungsverträge, die mit der Stadt Moers geschlossen werden, entsprechende Maßnahmen zu Zielformulierungen, der Zielkontrolle / -überprüfung, die in Kooperation mit der Leitstelle Älterwerden der Stadt Moers durchgeführt werden. Diese umfassen jährliche Rückkopplungsgespräche mit dem Fördergeber, eine regelmäßige Teilnahme am Runden Tisch „Offene Altenarbeit“, die Dokumentation der Nutzung von Angeboten und Beratungsleistungen sowie standortspezifische Zielvereinbarungen.

Weitere Maßnahmen zur Umsetzung eines Wirksamkeitsdialoges können sein: Austausch mit Kollegen/innen in Form von Arbeitsgruppen (trägerintern / trägerübergreifend); Beratungsgremium / Fachausschuss trägerintern etc.;

3.1. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Visionen / Ausblick für den Standort / die Begegnungsstätten;

Sicherstellung der fachlichen Weiterentwicklung durch bedarfsorientierte Weiterbildungsangebote für hauptamtliche Kräfte (entsprechend der unter 2.2.3 dargestellten Ausgangsqualifikation) → können trägerintern und trägerübergreifend projektbezogen umgesetzt werden. Der Weiterbildungsbedarf der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ist in Abstimmung mit den Beteiligten zu ermitteln. Im Folgenden ist eine Auswahl an Themenfeldern für Fort- und Weiterbildungsbedarfe hauptamtliche Mitarbeiter/innen abgebildet. Hier können entsprechend Schwerpunkte für den Standort dargestellt werden:

- Öffentlichkeitsarbeit; Kommunikation; Gesprächsführung; Beratungskompetenz;
- Ehrenamtsmanagement;
- Führungskompetenz, Teamleitungsfähigkeiten, Teamarbeit;
- Projektmanagement;
- Netzwerkarbeit; Netzwerkaufbau; Netzwerkmanagement;
- Pädagogische / geragogische / gerontologische Zusatzqualifikationen; Fachliche Reflexion; Fachliche Weiterbildung (themenspezifisch);
- Betriebswirtschaftliche Fortbildungsangebote;
- etc.

3.2. Merkmale zur Sicherstellung der Qualität der Arbeit von Begegnungsstätten

- Analyse der Zufriedenheit der Besucher/innen mit den Inhalten der Angebote (regelmäßige Besucherbefragung);
- Anzahl der Besucher/innen als Orientierung / möglicher Hinweis darauf, inwieweit das Angebot von den Bürgern/innen angenommen wird; **nicht** berechnet als vorher festgelegter Anteil an der Gesamtbevölkerung;
- Flexibilität im Hinblick auf Prozessorientierung;
- Innovation → aktuelle Themen entdecken, aufgreifen, Angebote entsprechend anpassen, Methoden anpassen;
- Kontinuität der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen – Verbindlichkeit, Zuständigkeiten, Ansprechperson;

- Fachlicher Austausch; regelmäßiger Austausch mit Koordinierungsstelle → Leitstelle „Älterwerden“; Teilnahme am Runder Tisch „Offene Altenarbeit“;
- Standort-Rahmenbedingungen: Wohnortnähe, Barrierefreiheit etc.;

4. Finanzierung

Erläuterungen zur Finanzierung der Angebotsformen; Leistungsverträge mit der Stadt Moers; mögliche Co-Finanzierungsformen etc.;